

JAHREBUCH 30

2010/2011



Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Wilhelm Niedernolte

Auswertungstabellen:
Stephanie Koslowski, Julia Becker, Petra Butterbrodt

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

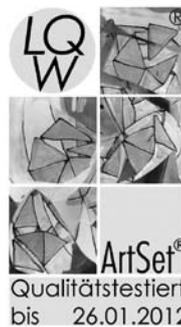
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 0511/1241-413
Fax 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
BWH GmbH, Hannover

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN-1860-921X



Inhalt

Vorwort (<i>Peter Blanke</i>)	5
Rückblick (<i>Wilhelm Niedermolte</i>)	6
Praxisberichte	
Die Würde erleben lassen – Nicht der Körper allein ... Ganzheitliche Zugänge zu dementen Menschen (<i>Klaus Depping</i>)	8
Pilotprojekt: Qualifizieren und Vernetzen Leitungskompetenz von haupt- und ehrenamtlichen Frauen (<i>Erika Barth</i>)	10
Vier Jahre MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse mit der EEB Niedersachsen Rückblick und Ausblick (<i>Christine Roch</i>)	12
Parole Emil Jungs im Fokus: Multiplikatorische Kompetenz für pädagogische Kräfte im Schnittstellenbereich Kita-Grundschule (<i>Barbara Heinzerling</i>)	14
Stader BeMJEP Begleitung vom Kindergarten in die Grundschule (<i>Ralf Handelsmann</i>)	16
ELSA (Elternschule Ammerland) – Familien stärken sich durch ermutigende Erziehung Ein Modellprojekt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland (EBA) (<i>Elisabeth Spradau</i>)	19
Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden Der Elternkurs für Mütter und Väter von Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren (<i>Anke Grimm</i>)	21
Hauptschulabschlusskurse in Zusammenarbeit mit der EEB Zum Beispiel Ostfriesland (<i>Volker Steckhan</i>)	22
Erwachsen glauben Ein EKD-Projekt und die EEB (<i>Wilhelm Niedermolte</i>)	23
Der Kulturführerschein® Neue Modelle ehrenamtlicher Arbeit in der Gemeinde (<i>Erika Barth</i>)	24
Lebensstil und Zukunft 1. Klima, Tourismus Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen (<i>Gottfried Orth</i>)	27
Lebenswörter. Beispiele evangelischen Denkens Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen (<i>Peter Blanke</i>)	28

Aufsätze

Qualität ist kein Zufall Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen (<i>Stefanie Laurion</i>)	30
„Alles bestens, weiter so ...“ Evaluation von Bildungsveranstaltungen im 2. Halbjahr 2009 in der örtlichen Bildungsarbeit (<i>Volker Steckhan</i>)	32
Evangelische Erwachsenenbildung bundesweit Entwicklungen in der DEAE (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	34
Zur Verabschiedung von Elisabeth Spradau Festakt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	35

Dokumentation

Örtliche Bildungsarbeit (<i>Peter Blanke</i>)	38
Bildungsurlaub (<i>Volker Steckhan</i>)	52
Berufliche Bildung (<i>Peter Blanke</i>)	54
Mitarbeiter/innenfortbildung (<i>Angela Biegler, Anke Grimm</i>)	56
Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen	58
Nachrichten	59
Personalia	60
Anschriften	61
Autorinnen und Autoren	63

Vorwort

Peter Blanke



Es ist nicht das Ergebnis einer eiskalt geplanten und exakt gesteuerten Veröffentlichungspolitik der EEB Jahrbuchredaktion ...

Aber Zufall ist es deswegen noch lange nicht, dass in den Praxisberichten dieses Jahrbuchs zu wirklich beinahe jeder Lebensphase etwas zu finden ist.

In den Berichten „MALIBU® Eltern-Baby-Kurse“, „Parole Emil“ in Oldenburg, „Stader BeMJEP“, „Projekt ELSA im Ammerland“ und „Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden“ geht es um Kinder – vom Säuglingsalter bis in die Pubertät – und um ihre unterschiedlich alten Eltern.

Über Hauptschulabschlusskurse kommen wir mit „Lebenswörter“, „Erwachsen glauben“, Lebensstil und Zukunft“ und „Leitungskompetenz von Frauen“ zu anderen und vielleicht lebenslangen Fragen erwachsener Menschen.

Auf das nahende oder bereits erreichte Ende der Berufstätigkeit beziehen wir uns beim Kulturführerschein® in Osnabrück und schließlich geht es in „Die Würde erleben lassen“ um das Leben alter Menschen.

Das soll jetzt nicht unbedingt heißen, mit der EEB kommt man durchs ganze Leben. Aber vielleicht doch wenigstens: Auf die EEB kann man immer mal wieder zurückkommen. Es lohnt sich immer, zu schauen, was die EEB „so“ macht. Vielleicht wollen Sie ja auch mitmachen? Oder Sie sind schon dabei?

Sie bekommen in diesem Jahrbuch einen Überblick über die Aktivitäten der EEB Niedersachsen in den Jahren 2010 und 2011. Neben den genannten Praxisberichten finden Sie hier noch einige allgemeiner gehaltene Aufsätze zur evangelischen Erwachsenenbildung und eine ausführliche Dokumentation der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2010. Schauen Sie sich mal an, was die EEB Niedersachsen macht, vielleicht auch in Ihrer Nähe. Vielleicht ist ja auch Ihre Arbeit schon in das Ergebnis mit eingeflossen?

Auch nicht eiskalt geplant, sondern diesmal tatsächlich ein Zufall, wenn auch ein schöner und passender, ist, dass in diesem Jahrbuch mit Elisabeth Spradau, Christine Roch und Klaus Depping noch einmal drei geschätzte Mitglieder der Kollegenschaft ausführlich zu Wort kommen, die ihre (berufliche) Lebensphase bei der EEB Niedersachsen gerade beendet haben. ♦



... und jedem Abschied (?) wohnt ein Zauber inne ...

Ein Rückblick des Leiters

Wilhelm Niedermolte

Auf die Frage nach den Arbeitsschwerpunkten der EEB Niedersachsen in den Jahren 2010 und 2011 kann man neben den üblichen Schwerpunkten auch die „Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen“ nennen.

Ein Blick auf die „Nachrichten“ und „Personalia“ in diesem Heft bestätigt dies. Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen ist natürlich kein Bildungsschwerpunkt, gleichwohl sehr bedeutsam für die EEB, denn sie lebte gerade in den letzten Jahren von diesen Mitarbeitenden in der Bildungsarbeit, in der Geschäftsführung und in der Verwaltung, die nun aus unterschiedlichen Gründen die EEB verlassen. Es hat ein Generationswechsel begonnen, der uns auch in den nächsten Jahren begleiten wird.

Abschied, Wechsel, Neubeginn werden von ambivalenten Befindlichkeiten begleitet: Wehmut, Dankbarkeit, Erwartungen. Die Kolleginnen und Kollegen müssen sich teilweise neu orientieren, die EEB muss geeignete Nachfolgerinnen und Nachfolger finden und das Fachwissen und die Erfahrung über den Generationswechsel hinaus zur Verfügung halten.

Genauso wichtig aber wäre es, wenn sie die Herausforderungen auch als Chancen begreifen würde. Für die EEB gilt wie für viele andere Bereiche: Nichts ist so beständig wie der Wechsel. Damit musste sie in der Vergangenheit hinsichtlich der gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen umgehen, damit wird sie in personeller Hinsicht umzugehen haben. Vermutlich wird es der EEB insgesamt sogar gut tun, wenn die Akteurinnen und Akteure gelegentlich – natürlich nicht zu häufig – wechseln. Im Moment ist die EEB personell und inhaltlich gut aufgestellt, wie die Lektüre dieses Jahrbuch dokumentiert. Damit es auch in Zukunft so bleibt, ist frischer Wind hilfreich.

Hermann Hesse schreibt in seinem Gedicht „Stufen“: *... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben ...* Diese Worte werden häufig bei Verabschiedungen zitiert, um den Abschiedsschmerz zu verringern und den Blick nach vorn zu richten. Mit Blick auf den EEB Schwerpunkt „Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen“ darf man die Worte von Hesse vielleicht ein wenig abändern: *... und jedem Abschied wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.*

Das gilt für die EEB insgesamt, aber auch für Mitarbeitende in der EEB. ♦

Praxisberichte

Klaus Depping

**Die Würde erleben lassen – Nicht der Körper allein ...
Ganzheitliche Zugänge zu dementen Menschen**

Seite 8

Erika Barth

**Pilotprojekt: Qualifizieren und Vernetzen
Leitungskompetenz von haupt- und ehrenamtlichen Frauen**

Seite 10

Christine Roch

Vier Jahre MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse mit der EEB Niedersachsen. Rückblick und Ausblick

Seite 12

Barbara Heinzerling

**Parole Emil – Jungs im Fokus: Multiplikatorische Kompetenz für pädagogische Kräfte
im Schnittstellenbereich Kita-Grundschule**

Seite 14

Ralf Handelsmann

Stader BeMJEP. Begleitung vom Kindergarten in die Grundschule

Seite 16

Elisabeth Spradau

**ELSA (Elternschule Ammerland) – Familien stärken sich durch ermutigende Erziehung
Ein Modellprojekt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland (EBA)**

Seite 19

Anke Grimm

**Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden
Der Elternkurs für Mütter und Väter von Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren**

Seite 21

Volker Steckhan

Hauptschulabschlusskurse in Zusammenarbeit mit der EEB. Zum Beispiel Ostfriesland

Seite 22

Wilhelm Niedernolte

Erwachsen glauben. Ein EKD-Projekt und die EEB

Seite 23

Erika Barth

Der Kulturführerschein® – Neue Modelle ehrenamtlicher Arbeit in der Gemeinde

Seite 24

Gottfried Orth

**Lebensstil und Zukunft 1. Klima, Tourismus
Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen**

Seite 27

Peter Blanke

**Lebenswörter. Beispiele evangelischen Denkens
Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen**

Seite 28



Die Würde erleben lassen – Nicht der Körper allein ...

Ganzheitliche Zugänge zu dementen Menschen

Klaus Depping

Zum zweiten Mal führte die EEB Niedersachsen am 4. März 2011 in Hannover ein EEB Forum zur Demenzproblematik durch. Wiederum fand dieses Forum in Kooperation mit der Klinik für Gerontopsychiatrie und –psychotherapie in Wunstorf statt, einer Einrichtung im Klinikum Region Hannover.

Um diesmal einer noch größeren Personenzahl als beim ersten Forum die Teilnahme zu ermöglichen und auch um andere Präsentationsformen, wie z. B. Workshops, realisieren zu können, wurde die Veranstaltung im Stephansstift – Zentrum für Erwachsenenbildung durchgeführt.

Das Forum wurde eröffnet durch den Leiter der EEB Niedersachsen, Superintendent a.D. Pastor WILHELM NIEDERNOLTE, und den leitenden Arzt der Gerontopsychiatrie Wunstorf, Dr. med. ULRICH DIEKMANN.

Den ersten Fachvortrag hielt Prof. Dr. med. ERICH GROND, Internist, Psychotherapeut und Sozialmediziner aus Hagen (Westfalen): „Nicht der Körper allein – psychosoziale Demenzbedingungen“. Grond stellte heraus, dass Demenz nicht nur eine Frage des Hirnabbaus ist, sondern auch durch psychische und soziale Risikofaktoren wie geistige Inaktivität, Dauerstress, Alleinleben oder Armut verursacht werden kann. Darum ist aus prophylaktischen Gründen auch die Pflege von psychosozialen Schutzfaktoren nötig, z.B. Kontaktpflege, Aufbau einer positiven Lebenseinstellung, Sinnorientierung, Öffnung für Lebensfreuden.

„Visuelle Gestaltung des Umfeldes für Menschen mit Demenz“ war das Thema von PETRA BREUER aus Bielefeld. Sie ist Krankenschwester, Diplom-Designerin (MA) und Autorin des Buches *Visuelle Kommunikation für Menschen mit Demenz*. Wer mit optischen Symbolen arbeitet, muss darauf achten, dass sie im Altgedächtnis dementer Menschen vorhanden sind und somit noch lange in ihren Bedeutungen erkannt werden und als Orientierungshilfen nutzbar sind. So könnte beispielsweise der Erdal-Frosch auf einen Schuhschrank hinweisen, das HB-Männchen auf das Raucherzimmer und das Manneken Pis auf die Toilette.

Ein drittes Referat hielt dann am Nachmittag nach einer Workshopphase Prof. Dr. theol. MANFRED JOSUTTIS, emeritierter Professor für praktische Theologie an der Universität Göttingen: „Dasein ohne Bewusstsein – Energeti-

sche Perspektive zur Begleitung dementer Menschen“. Der Referent legte in überzeugender Weise dar, dass demente Menschen auch dann noch erreichbar sind, wenn ihr Bewusstsein nahezu zerstört ist. Die Lebenskraft des Leibes bleibt erhalten. Zugänge bis zuletzt sind die Vermittlung von Lebenskraft durch Berührung, Kommunikation durch Kontakt. Man lässt sich auf den Atem des anderen ein, man traut dem Ton der Sprache mehr zu als den Inhalten.

Auf dem Forum wurden sechs Workshops angeboten, die zweimal durchgeführt wurden – am Vormittag und am Nachmittag. Alle hatten die Möglichkeit, zwei Workshops zu besuchen:

„Einführung in die musikalische Begleitung dementer Menschen“

JAN SONNTAG aus Hamburg, Diplom-Musiktherapeut und Heilpraktiker für Psychotherapie, zeigte unterschiedliche Möglichkeiten der musikalischen Begleitung von Menschen auf, die an einer Demenz erkrankt sind. Erreichend sind etwa Lieder, die in der Lebensgeschichte der Menschen vorgekommen sind. Sie werden noch lange gut im Gedächtnis behalten. Das Singen bewirkt das Erleben von Gemeinschaft, und Gefühle können zum Ausdruck kommen.

„Geschichten, die noch erreichen – Erzählerarbeit mit dementen Menschen“

DAGMAR CALLENIUS-MEUSS, Altenheimseelsorgerin, Sonderpädagogin und Rezitatorin aus Hamm, berichtete von ihren Erfahrungen aus der Erzählerarbeit. Menschen haben Freude daran, Geschichten erzählt zu bekommen.

Das gilt auch für demente Menschen. Bekannte, kurze Erzählungen können Bilder in der Seele dementer Menschen entstehen lassen. Schon verschüttete Erinnerungen werden wieder aktiv. Im Erzählerlebnis können sich Vertrauen, Geborgenheit, menschliche Nähe entfalten.

„Tanzen im Sitzen als ganzheitliches Aktivierungsangebot für an Demenz erkrankte Menschen“

Dieser Workshop wurde von EDITH KRUSE aus Hannover durchgeführt, Referentin im Bundesverband Seniorentanz und Autorin wegweisender Bücher. Verschiedene leicht



Margret Demleitner



Edith Kruse



Michael Ganß



Wilhelm Niedernolte



Petra Breuer



Angela Biegler und Klaus Depping, die das Forum gemeinsam organisiert haben.

handhabbare Tänze wurden vorgestellt und geübt. Tänze können Thementänze sein, etwa zum Thema „Regentag“. Oder der Einsatz von Handgeräten steht im Vordergrund, etwa ein bunter Teller. Wichtig ist, dass Musik eingesetzt wird, die in der Biografie vorgekommen ist.

„Das Spiel in der Begegnung mit dementen Menschen in Zweierbeziehung und in der Gruppe“

Das Spiel war Thema eines Workshops, der von BARBARA KROOS, Altenpflegerin und Dozentin für Geragogik aus Bremen, veranstaltet wurde. Eine große Anzahl von Spielen wurde vorgestellt mit Modifikationsmöglichkeiten für verschiedene Schweregrade der Demenz.

Das Spielen mit dementen Menschen erfüllt mehrere Funktionen, es schafft unter anderem ein Gemeinschaftserlebnis, ein Erfolgserlebnis, es weckt Erinnerungen, bewirkt Spaß und Lachen.

„Düfte und Gerüche in Pflege und Begleitung dementen Menschen – Anregungen aus der Aromatherapie“

Diesen Workshop leitete MARGRET DEMLEITNER aus Ruhpolding. Sie ist Heilpraktikerin, Phyto-, Ergo- und Aromatherapeutin und als solche ausbildend auch in Japan tätig.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Gelegenheit, verschiedene Duftstoffe zu riechen, diese wurden dann hinsichtlich ihrer Funktion erklärt: Frische Zitrusfrüchte, Lavendel- und Vanilledüfte etwa können bei dementen Menschen das Gefühl des Vertrauens und Heimatleben erzeugen. Bestimmte Düfte können trösten oder den Schlaf verbessern.

„Künstlerische Begegnungen im Alltag dementer Menschen“

Bildende Kunst war Gegenstand des Workshops von MICHAEL GANSS, Dipl.-Gerontologe und Dipl.-Kunsttherapeut aus Breddorf. Verschiedene Materialien wurden vorgestellt, unter anderem Steine, Wäscheklammern, Kreidefarben oder Bindfaden. Einen größeren Raum nahm das Malen ein. Wichtig ist, dass man selber einen Zugang dazu gefunden hat. Der Grad von Offenheit und Strukturvorgabe ist abhängig vom Stadium der Demenz. Entschien-



Dr. Ulrich Diekmann

dend ist, dass die dementen Menschen im Miteinander Liebe und Anerkennung erleben.

Der Teilnehmerkreis des Forums war breit gestreut. Angemeldet hatten sich ambulante und stationäre Pflegekräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Begleitenden Dienstes sowie des Niedrigschwelligen Betreuungsangebotes. Anwesend waren Seelsorgerinnen und Seelsorger aus dem Heimbereich und aus dem Gemeindebereich, Ehrenamtliche aus der Besuchsdienstarbeit und der Hospizarbeit sowie begleitende und pflegende Angehörige. 250 Personen nahmen am Forum teil; 50 weiteren Personen musste aus Platzgründen abgesagt werden.

Die Resonanz war in der Breite äußerst positiv. Gewürdigt wurden das Niveau der Beiträge, die Vielfältigkeit der Präsentationsformen, die Vielfältigkeit der Interventionsformen, die behandelt wurden, und vor allem der Praxisbezug. Die EEB Niedersachsen wurde vielstimmig ermutigt, das Demenzforum zu einer regelmäßigen Einrichtung zu machen.

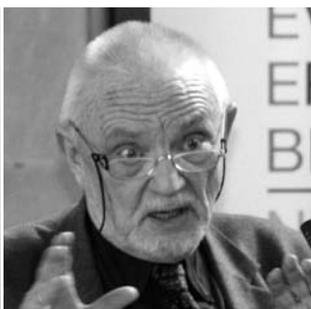
Zurzeit wird an einer Dokumentation gearbeitet, die Beiträge der beiden EEB Foren 2010 und 2011 zum Thema Demenz darstellt und veröffentlicht. ♦



Prof. Dr. Erich Grond



Jan Sonntag



Prof. Dr. Manfred Josuttis



Barbara Kroos



Dagmar Callenius-Meuß



Pilotprojekt: Qualifizieren und Vernetzen

Leitungskompetenz von haupt- und ehrenamtlichen Frauen für die Neuordnung der ev. Kirche im Osnabrücker Land

Erika Barth

Sich ermutigen, qualifizieren und vernetzen – haben Frauen in kirchlichen Leitungspositionen im Osnabrücker Land, ob ehrenamtlich oder hauptamtlich tätig, das nötig? Eine Weile schien ja die Welt in Ordnung zu sein, was die Geschlechtergerechtigkeit anging: Eine Bischöfin in Hannover, eine Landessuperintendentin in Osnabrück, eine Superintendentin in Georgsmarienhütte. Jetzt sieht der Trend bei uns und in der Landeskirche anders aus:

In der Steuerungsgruppe „Neuordnung der evangelischen Kirche im Osnabrücker Land“ war unter den 16 Delegierten aus den vier Kirchenkreisen eine Frau. Der Vorstand der Konferenz der Diakonie in Stadt und Landkreis umfasst elf Personen: zehn Männer, eine Frau. Die Ephorenkonferenz besteht aus sieben Personen: sechs Männer, eine Frau.

Darin spiegelt sich auch die gesellschaftliche Situation des Osnabrücker Landes wieder: Im Gender-Index der Bundesrepublik nimmt die Stadt Osnabrück Platz 190 und der Landkreis Osnabrück Platz 369 auf einer Rangliste von 439 Plätzen ein.

Im Vorwort des Flyers zum Pilotprojekt lädt Superintendentin Doris Schmidtke mit diesen Worten ehren- und hauptamtliche Frauen aus dem Sprengel Osnabrück zum Engagement ein. Frauen mögen ihre Kompetenzen und ihr Wissen in Gremien einbringen und die Entscheidungen über die zukünftige Gestalt kirchlicher Arbeit damit beeinflussen und mitverantworten. Weiter heißt es: *Da, wo es um Strukturen, um Gesetze und Geld geht, fallen die Entscheidungen über Rahmenbedingungen, unter denen Spiritualität, Diakonie und Gerechtigkeit sich entfalten können oder behindert werden.*

Durch die persönliche Ansprache der Superintendentin war die Werbung für dieses Pilotprojekt außerordentlich erfolgreich. Von September 2009 bis Juni 2010 konnte die erste Fortbildung mit 18 Pastorinnen aus dem Sprengel Osnabrück durchgeführt werden. Von August 2010 bis Juni 2011 folgte eine weitere Fortbildung, diesmal richtete sich das Angebot an ehrenamtliche Frauen. 20 ehrenamtliche Frauen aus dem gesamten Sprengel Osnabrück nahmen an der Fortbildung teil.

Als Schirmherrin für die erste Fortbildung konnten die Veranstalter – der Kirchenkreis Georgsmarienhütte und die EEB Niedersachsen – Frau Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track gewinnen. Für die zweite Fortbildung übernahm dies Freifrau von Richthofen, Vizepräsidentin der Synode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Die Schirmherrinnen ließen es sich nicht nehmen persönlich bei den Auftaktveranstaltungen anwesend zu sein. In ihren Grußworten betonten beide ihre Freude darüber, dass das Thema „Frauen in Leitungspositionen“ nun konkret aufgegriffen wird und damit Frauen ermutigt werden, sich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen.

Über Fortbildung und Vernetzung sollte erreicht wer-

den, dass die regionale Anbindung gestärkt und das Verantwortungs- und Leitungsbewusstsein von haupt- und ehrenamtlichen Frauen für übergemeindliche und kirchenpolitische Belange erweitert wird.

Die Fortbildungen umfassten jeweils eine Infoveranstaltung, sechs eintägige Workshops und einen Abschlussworkshop. Das Ganze war als „Pilotprojekt“ initiiert und das Fortbildungskonzept als Zertifikatskurs von der EEB Niedersachsen genehmigt.

Die jeweiligen Gemeinden übernahmen die Teilnahmegebühren für die haupt- und ehrenamtlichen Frauen. Insgesamt wurde das Projekt von der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, den Kirchenkreisen im Sprengel Osnabrück und der EEB Niedersachsen finanziell unterstützt. Erarbeitet haben das Konzept: Sigrid Lieberum (Organisationsberaterin und Trainerin), Dr. Wiebke Köhler (Pastorin), Doris Schmidtke (Superintendentin) und Erika Barth (Päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen in Osnabrück).

Inhalte der Fortbildung

Nachdem die Fortbildung für Pastorinnen erfolgreich durchgeführt worden war, erforderte die Fortbildung für ehrenamtliche Frauen eine Überarbeitung des Konzepts. So heißt es im Workshop 5: *Wie tickt unsere Landeskirche? Welchen Schlüssel brauche ich, um sie aufzuziehen?* Und in Workshop 6 erhielt das Thema Konkurrenz und Kooperation von Frauen und Konkurrenz und Kooperation von haupt- und ehrenamtlichen Frauen besondere Aufmerksamkeit.

Die Fortbildung wurde wie folgt ausgeschrieben:

Auftaktveranstaltung mit Imbiss und Kultur

Die Auftaktveranstaltung dient dazu, das Fortbildungskonzept, die anderen Teilnehmerinnen und die Referentinnen kennenzulernen – gute Unterhaltung und der Austausch eigener Erwartungen sind inbegriffen. Inhalt: Aufbau der Landeskirche; Kirchenkreistag – Kirchenkreisvorstand – Kirchenkreisamt – Synode – Landeskirchenamt. Wer entscheidet was? Woher kommt das Geld, und wie wird das Geld verteilt? Wohin führt der Dienstweg?

Als Gesprächspartnerinnen werden ehrenamtliche Frauen, die leitende Positionen in unseren Gremien inne haben, sowie hauptamtliche Frauen zur Verfügung stehen.

Workshop 1: Selbstbild und Fremdbild

Ich übernehme eine gestaltende, führende, entscheidende Rolle.

Welches Selbstbild bestimmt mein berufliches Handeln? Welche Vorstellung habe ich von meinen vorhandenen und den erwarteten Kompetenzen? Was habe ich und was brauche ich für eine Rolle und Funktion mit Macht und Einfluss? Erkenntnisse zu Selbstbild und Fremdbild von „Frauen in einflussreichen Positionen“.

Workshop 2: Ihr Auftritt, Frau ...

Ich stehe in der ersten Reihe und weiß, wie frau auftritt.

Was muss ich bei kleinen und großen Auftritten beachten? Der Ausdruck bestimmt den Eindruck: Wie gehe ich gezielt mit meiner Körpersprache um? Welches Outfit unterstützt mich in meiner Rolle?

Erkenntnisse über wirksames Auftreten von Frauen.

Workshop 3: Wirkungsvolle Präsentation

Ich präsentiere Anliegen, Projekte, Ergebnisse ...

Mit welchen Methoden kann ich meine Präsentationen geschickt aufbauen? Wie kann ich rhetorisch überzeugen, mich und mein Anliegen klar vertreten? Wie behalte ich in der Diskussion einen guten Stand und wie gehe ich mit unfairen Angriffen um? Erkenntnisse zu gendergebundenen Spielregeln in der Präsentation.

Workshop 4: Balance halten mit Resilienz.

Sie überlegen, wie Sie berufliche Chancen, private Aufgaben und persönliche Ziele besser miteinander vereinbaren können? Um mit den unterschiedlichen Erwartungen, Ansprüchen und Veränderungen konstruktiv umzugehen, brauchen Sie die Fähigkeit, innere Kräfte zu aktivieren und zu stärken.

In diesem Workshop erfahren Sie einiges über die inneren Prozesse, die Sie dabei fördern oder hemmen, Ihren eigenen Weg zu bestimmen und zu verfolgen. Sie erhalten Impulse und Anregungen, Ihre Erkenntnisse auf Ihre konkreten Alltagssituationen zu übertragen.

Workshop 5: Leiten von Gremien, Konferenzen, ...

Ich leite Sitzungen sicher, ziel- und ergebnisorientiert.

An welche Richtlinien und offiziellen Verfahrensregeln muss ich mich halten?

Wie plane ich einen effektiven Ablauf? Information, Diskussion, Entscheidungen: Wie moderiere ich auch durch schwieriges Fahrwasser? Wie bringe ich mich in einer Konferenz als Teilnehmerin wirkungsvoll ein? Erkenntnisse über unterschiedliches Diskussionsverhalten von Frauen und Männern.

Workshop 6: Wir als Netzwerk – Netzwerken im Osnabrücker Land

Wie lerne ich Netzwerke zu bilden. Konkurrenz und Kooperation von Frauen. Konkrete Zielvereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung im Osnabrücker Land

Abschlussveranstaltung

Teilnehmerinnen präsentieren in Kleingruppen oder einzeln ihre Lernergebnisse. Laudation durch eine prominente Frau. Überreichung der Zertifikate. Kleine Feier zum Ausklang.

Schlussbemerkungen

Die Rückmeldung aller Teilnehmerinnen war durchweg positiv, immer wieder wurde der Wunsch nach Fortsetzung und nach Vertiefung spezieller Themen geäußert.

Für Herbst 2011 ist daher ein erster gemeinsamer Workshop aller ehemaligen Teilnehmerinnen geplant. Hier wird es um die gemeinsamen Ziele und die gegenseitige Unterstützung in der Arbeit vor Ort gehen. Außerdem ist eine weitere Fortbildung „Qualifizieren und Vernetzen – Leitungskompetenz für Frauen in der Diakonie“ für 2012 in Planung.

Die Nachhaltigkeit der Fortbildung wird auf unterschiedliche Weise gewährleistet:

- ◆ Spezielle Themenangebote für die ehemaligen Teilnehmerinnen durch die EEB.
- ◆ Die Mitglieder der Steuerungsgruppe stellen sich als Ansprechpartnerinnen zu Verfügung.
- ◆ Netzwerk der Teilnehmerinnen über eine „Kompetenzliste“.

Allen Beteiligten wurde immer wieder deutlich, dass wir auch nach mehr als 30 Jahren Auseinandersetzung mit dem Thema „Gleichstellung von Mann und Frau in Kirche und Gesellschaft“ längst noch nicht am Ziel sind.

Bereits vor mehr als 20 Jahren hieß es auf der 7. Synode der EKD in Bad Krozingen (1989):

Gemeinschaft von Männern und Frauen erfordert die gemeinsame Teilhabe an allen Aufgaben und damit auch an den Leitungsfunktionen der Kirche (...). Die verstärkte Mitwirkung von Frauen in den Leitungsgremien kann helfen, hierarchische Strukturen in der Kirche abzubauen, und daran erinnern, dass gerade in der Gemeinde kritischer Maßstab für die von Männern oder Frauen ausgeübte Macht nicht das Herrschen übereinander, sondern der gegenseitige Dienst ist.

Leider sind eher Tendenzen zu beobachten, die das Thema Gleichstellung behindern und entpolitisieren. Als Bildungseinrichtung hat die EEB Niedersachsen nach wie vor die besondere Aufgabe dieser gesellschaftlichen Entwicklung entgegenzuwirken und Bildungsangebote zu fördern und zu unterstützen, die eine kritische Reflexion des Themas ermöglichen. ◆





Vier Jahre MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse mit der EEB Niedersachsen

Rückblick und Ausblick

Christine Roch

MALIBU® Eltern-Baby-Kurs

Mehr als 1.200 Familien haben bislang die Gelegenheit genutzt, mit einem Eltern-Baby-Kurs MALIBU® der EEB Niedersachsen liebevoll und kompetent begleitet ins Familienleben zu starten! Die Bilanz des vierjährigen Projekts MALIBU® kann sich sehen lassen.

Viele Kirchengemeinden schätzen es, mit diesem Angebot der EEB junge Familien vor Ort ansprechen zu können. Eltern und Kinder erfahren durch die Treffen wirkungsvolle Unterstützung im Familienalltag.

2008 wurde der Kurs erstmals angeboten, zunächst in Springe und Nordhorn. Seitdem ist die Zahl der Standorte auf 43 in ganz Niedersachsen angestiegen. Bis Ende 2011 rechnet die EEB mit 225 abgeschlossenen Kursen. 103 Kursleiterinnen hat die EEB für diese Aufgabe ausgebildet und zertifiziert.

Das Projekt wurde ermöglicht durch Finanzmittel, die die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und die EEB Niedersachsen für diesen Zweck zur Verfügung stellten. Gut angelegte Mittel mit nachhaltiger Wirkung, denn MALIBU® wird auch nach Ende der Projektlaufzeit im Dezember 2011 weiter für Familien in Niedersachsen da sein.

Das Wichtigste zum Projekt in Kürze:

„Familien stärken, und zwar von Anfang an!“

Das war das Ziel, als das Projekt MALIBU® vor vier Jahren startete. Das erste Lebensjahr des Kindes ist ein besonderes Zeitfenster. Die Kirchengemeinden haben hier in beson-

derer Weise die Möglichkeit, Familien anzusprechen und einzuladen. Danach beginnt der Balanceakt zwischen Familie und Beruf. Hier liegt auch einer der Gründe dafür, dass die klassische Eltern-Kind-Gruppenarbeit in den Kirchengemeinden kontinuierlich zurückgeht. Auf diesem Hintergrund wurde MALIBU® entwickelt, speziell für den Einsatz in Kirchengemeinden und kirchlichen Kindertagesstätten.

MALIBU® auf einen Blick

MALIBU® heißt: **M**iteinander den **A**nfang liebevoll und individuell **b**egleiten und **u**nterstützen!

Die Eltern-Baby-Kurse MALIBU® sind ein qualifiziertes Bildungsangebot der EEB:

Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt, und die Babys erhalten Anregungen für ihre Entwicklung. Die Kurse in den Kirchengemeinden laden dazu ein, den positiv prägenden Einfluss des Glaubens in der Erziehung von Kindern zu entdecken und Fragen der Wertevermittlung zu bedenken.

MALIBU® Kurse umfassen jeweils zehn Treffen à 90 Minuten (inklusive einer Familienaktion) und einen Elternabend. Sie finden als freie und zeitlich befristete Angebote auf Honorarbasis statt. Die EEB qualifiziert die Kursleitungen und sorgt für die Organisation der Kurse.

Was haben Kirchengemeinden von MALIBU®?

- ◆ Die Kirchengemeinde unterstützt mit MALIBU® Eltern und Paten bei der Einlösung des Taufversprechens.
- ◆ Die Kinder finden von Anfang an ihren Platz in der Kirchengemeinde.
- ◆ MALIBU® erleichtert Neuzugezogenen und kirchlich Distanzierten eine Annäherung an das Gemeindeleben, ohne zu vereinnahmen.





- ◆ Die Kirche erreicht in den Kursen junge Erwachsene zwischen 20 und 40 in einer Lebenssituation, in der neu über Werte und Orientierung nachgedacht wird.
- ◆ MALIBU® stabilisiert Familien mit Kindern und unterstützt eine wertorientierte, religiöse Erziehung.

Was ist das Besondere im Eltern-Baby-Kurs MALIBU®?

Die Kurse werden von einer qualifizierten und zertifizierten Fachkraft begleitet.

Die Eltern stehen dabei im Mittelpunkt. Sie haben Zeit zum Durchatmen und können neue Energie tanken. Es ist auch Zeit für Fragen nach Werten und nach Orientierung: „Was möchte ich meinem Kind mit auf den Weg geben? Wie kann das, was mir wichtig ist, im Alltag gelingen?“

Die Babys bekommen im Verlauf der Treffen altersgemäße Angebote. Einfühlsam wird darauf geachtet, ob sie dafür bereit sind. Zum Beispiel:

- ◆ Lieder und sanfte Bewegungsspiele,
- ◆ Babymassage zum Genießen und Beruhigen,
- ◆ Materialien und Dinge, die mit allen Sinnen erkundet werden können,
- ◆ Anregungen für Bewegung und die ersten sozialen Kontakte.

2009 wurde das christlich-wertorientierte Profil von MALIBU® ausgezeichnet

Der Eltern-Baby-Kurs MALIBU® der EEB Niedersachsen wurde vom bundesweiten Projekt „Wertebildung in Familien“ ausgewählt und als Beispiel guter Praxis für wertorientierte Erziehung zwei Jahre lang vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert (vgl. Jahrbuch 28).

Die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit trug dazu bei, MALIBU® bekannt zu machen. Die Auszeichnung war und ist gleichzeitig eine Bestätigung für die hohe Qualität und das christlich-wertorientierte Profil dieses Kursangebots für junge Familien.

Die Zukunft: Vom Projekt MALIBU® zum nachhaltigen Kursangebot für Familien!

Das Projekt MALIBU® endet im Dezember 2011, die Projektmittel sind ausgeschöpft.

Um die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit zu ermöglichen, wurden in der EEB Niedersachsen bereits jetzt die

Weichen gestellt, damit der Eltern-Baby Kurs MALIBU® zukunftsfähig ist. Leider ist das nicht ohne eine Änderung der finanziellen Rahmenbedingungen möglich. Ziel ist eine kostendeckende Finanzierung der Kurse, sie würde bei Teilnehmerbeiträgen von 60 Euro erreicht werden.

Bei den Personalkosten muss ebenfalls gespart werden. Die Projektstelle entfällt, d. h. die Koordination, Weiterentwicklung und Beratung in Sachen MALIBU® müssen in Zukunft von anderen EEB Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übernommen werden.

Ein herzliches Dankeschön zum Schluss!

Ich möchte schließen mit einem herzlichen Dank an alle, die MALIBU® auf vielfältige Weise gefördert und vorangebracht haben:

- ◆ Den Leiterinnen der Fortbildungskurse und allen MALIBU® Kursleiterinnen, die mit Kompetenz, Herz und unermüdlichem Engagement MALIBU® an so vielen Orten aufgebaut und zum Erfolg geführt haben.
- ◆ Den Mitarbeitenden in den regionalen EEB Geschäftsstellen und der Landesgeschäftsstelle, die oft „Pionierarbeit“ leisten mussten, um MALIBU® voranzubringen, und jetzt die Wege für eine Fortführung von MALIBU® geebnet haben.
- ◆ Allen Spenderinnen und Spendern, die MALIBU® erst ermöglicht haben.
- ◆ Dem Deutschen Roten Kreuz, das MALIBU® im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Projekts „Wertebildung in Familien“ ausgezeichnet und gefördert hat.
- ◆ Der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und der ehemaligen Landesbischöfin Frau Dr. Margot Käßmann, die die Schirmherrschaft für das Projekt inne hatte.

Weitere Informationen über:

EEB Landesgeschäftsstelle, Tel. 0511/1241-413

EEB.Niedersachsen@evlka.de; www.eeb-niedersachsen.de

Stichwort „Familien stärken“ ◆



Parole Emil

Jungs im Fokus: Multiplikatorische Kompetenz für pädagogische Kräfte im Schnittstellenbereich Kita-Grundschule

Barbara Heinzerling

„Parole Emil“ – so heißt das neue gemeinsame Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Oldenburg, das im Februar 2011 begonnen hat und insgesamt 23 Monate dauern wird. Wer bei diesem Titel an den Erich-Kästner-Kinderbuchklassiker „Emil und die Detektive“ denkt, liegt nicht ganz verkehrt. Jedoch hat dieses Vorhaben nichts mit der Verfolgung eines Taschendiebes und der Detektivarbeit einiger Berliner Jungs und Mädchen zu tun.

Parole Emil greift Bedürfnisse und Problemlagen im Umgang mit Jungen auf, die in der heutigen Praxis von Kitas und Grundschulen zu beobachten sind. Das Projekt hat das Ziel, ein Curriculum für eine geschlechtergerechte Jungenpädagogik zu entwickeln.

Das Kernziel von Parole Emil ist dabei die Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Jungen in Einrichtungen des Elementar- und Primarbereichs. Über ein praxisbasiertes Weiterbildungsprogramm werden Konzepte zum Thema Jungenpädagogik entwickelt, erprobt und evaluiert. Erziehungs-, Lehr- und Betreuungskräfte werden in die Lage versetzt, als Multiplikatoren oder Multiplikatorinnen Ansätze einer geschlechtersensiblen Arbeit in ihren Einrichtungen zu verankern.

Um möglichst genau die Praxis zu erreichen, ist eine explizit stadtteilbezogene Schulungskonzeption geplant. Über die Weiterbildung hinaus bildet die Erarbeitung gemeinsamer Praxismodelle durch die Beteiligten der unterschiedlichen Einrichtungen einen wichtigen Schwerpunkt.

Jungs im Fokus – Warum?

Hintergrund für Parole Emil ist die öffentliche Debatte um Jungen als Bildungsverlierer, die im Kontext der PISA- und IGLU-Studien seit 2001 geführt wird. Sie betont etwa schlechteres Abschneiden der Jungen bei schulischen Leistungen oder Verhaltensauffälligkeiten und das zunehmende Risiko für Jungen im Bildungssystem zu scheitern.

Als Ursachen werden häufig die „Feminisierung des Bildungswesens“, insbesondere der Kitas und der Grundschulen, sowie fehlende männliche Bezugspersonen ausgemacht. Dies führe dazu, dass Kitas und Grundschulen den besonderen Erfordernissen bei der Arbeit mit Jungen nicht gerecht würden. Diese Argumentationslinie führt zu einer Forderung nach (mehr) männlichen Bezugspersonen für Jungen. Im Sinne einer paritätischen Erziehung ist dies zweifellos zu unterstützen (freilich auch im Interesse von Mädchen). Wissenschaftliche Belege für die postulierte Notwendigkeit männlicher Vorbilder in Bildung und Erziehung stehen jedoch aus. Das heißt nicht, dass dieser Aspekt nicht relevant ist. Jedoch birgt die oft pauschal geführte Debatte die Gefahr, dass der Blick auf Unterschiede innerhalb der Geschlechtsgruppe verstellt wird und Stereotype reproduziert werden. Das dominante Sprechen

von „den Jungen“ oder „den Mädchen“ wird der Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Mädchen und Jungen in keiner Weise gerecht. Faktoren für Schuldifferenzen wie soziale Herkunft, ethnischer Hintergrund, jugendkulturelle Kontexte geraten in den Hintergrund.

Gemessen an der Präsenz des Themas in Medien und Fachdiskursen nimmt sich die tatsächliche pädagogische Arbeit mit Jungen im elementar- und primarpädagogischen Bereich bescheiden aus. Das ist durchaus erstaunlich. Denn Kinder beginnen schon mit drei Jahren Geschlecht als körperliche und kognitive Orientierungskategorie zu gebrauchen und sich selbst im zweigeschlechtlichen Universum zu verorten, zum Teil sehr geschlechtstypisch, zum Teil aber auch überraschend atypisch. Es fehlen jedoch bislang die Instrumente und die entsprechenden Fortbildungen einer geschlechtergerechten Pädagogik mit spezifischem Fokus auf Jungen im Kindergarten- und Grundschulalter. Genau dieses Defizit problematisierten auch Kitas und Grundschulen aus Oldenburg und gaben damit den entscheidenden Anstoß für die Projektentwicklung.

Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte

(Auszug:

Bedarfserhebung der Universität Oldenburg)

Wünsche und Fragen

- ◆ Wissen über Jungen und Jungensozialisation
- ◆ Wissen über den Bereich Elternarbeit allgemein und den Bereich Migration-Eltern-Erziehung
- ◆ Umgang mit Aggression und unsozialem Verhalten von Jungen
- ◆ mehr männliche Fachkräfte im Primar- und Elementarbereich
- ◆ Reflexion der eigenen (geschlechtlichen) Rolle, des geschlechtsspezifischen Handelns, Denkens und Fühlens im pädagogischen Kontext
- ◆ konkrete (jungen-)pädagogische Interventionsmöglichkeiten im Rahmen einer geschlechtsbewussten Bildungsarbeit

Erhoffte Ergebnisse

- ◆ Stärkung der eigenen jungen- bzw. geschlechtsbewussten pädagogischen Kompetenzen
- ◆ Geschlechtergerechtigkeit für Jungen und Mädchen
- ◆ zufriedenerer Kinder und zufriedenerer Jungen
- ◆ produktive Elternarbeit und Elterneinbindung
- ◆ besserer Umgang mit Konflikten und gewalttätigem Konfliktverhalten von Jungen



Foto: Karstin Kempfmann

Dr. Udo Gerheim, Barbara Heinzerling, Ursula Schirakowski

Projektverlauf

Parole Emil beinhaltet drei miteinander verzahnte Teilelemente:

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung führt die Universität Oldenburg eine empirische Erhebung durch, um einen Eindruck über den Bedarf nach einer gezielten, geschlechtsbewussten jungenpädagogischen Fortbildung bei den kooperierenden Kitas und Grundschulen in den Oldenburger Stadtteilen Krusenbusch und Bümmerstede zu gewinnen (*Ein Auszug aus der Bedarfserhebung ist im grau unterlegten Kasten zu finden*). Auf dieser Basis erarbeiten EEB und KEB gemeinsam mit der wissenschaftlichen Begleitung ein *Curriculum*. Es umfasst 60 Unterrichtsstunden.

Im Rahmen einer *Testschulung* werden die Qualität der Schulungsinhalte und Methoden überprüft, was ggf. zu einer Revision des Curriculums führt.

Während der Schulung werden von den Schulungsteilnehmern und -teilnehmerinnen *Praxismodelle* erarbeitet und in der anschließenden Praxisphase in den Einrichtungen umgesetzt. Sie werden im Rahmen eines fortzuschreibenden Handbuches jungenpädagogischer Praxismodelle dokumentiert.

Welche Institutionen beteiligen sich?

Durchgeführt wird das Projekt an drei Oldenburger Grundschulen und sechs Kindertagesstätten in den Stadtteilen Bümmerstede und Krusenbusch. Sie nehmen als Modelleinrichtungen mit je zwei Mitarbeiter/-innen an der Schulung, an der Umsetzung von Praxismodellen und an der Evaluation teil. Zu den Modelleinrichtungen gehören die Grundschulen Krusenbusch und Bümmerstede sowie die Schule Borchersweg, die Kindertagesstätten Villa Kunterbunt, Harreweg, Jona, Hoikenweg, Borchersweg und Birkhuhnweg.

Projektträger sind die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in Oldenburg mit ihren Leiterinnen Barbara Heinzerling und Ursula Schirakowski. Ihre Aufgaben bestehen in der Projektsteuerung und -koordination und im Controlling. Sie sind zentrale Ansprechpartnerinnen im Projekt und zuständig für die Begleitung des Netzwerks. Gemeinsam mit der wissenschaftlichen Begleitung erarbeiten sie das Curriculum.

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik des

Elementar- und Primarbereichs der Universität Oldenburg. Dr. Udo Gerheim ist unter der Leitung von Prof. Dr. Anke Spies dafür verantwortlich.

Weitere Kooperationspartner nehmen an regelmäßigen Meilensteingesprächen teil, die der Reflexion und Ergebnissicherung dienen. Sie stehen den Kitas und Grundschulen als Ansprechpartner bzw. Info-Pool zur Verfügung und unterstützen bei der Realisierung von Angeboten. Das Amt für Jugend, Familie und Schule der Stadt Oldenburg tritt als kommunaler Ansprechpartner und Vermittlungsinstanz zu den Themen Kita und Schule auf, über das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg ist „Parole Emil“ an das bundesweite Projekt „Neue Wege für Jungs“ angegliedert, und die Freizeit- und Begegnungsstätte Frisbee liefert praxisnahe Hilfestellungen auf der Basis ihrer Erfahrungen mit Jungen- und Mädchenarbeit in den Stadtteilen Krusenbusch und Bümmerstede.

Für die Nachhaltigkeit sorgen EEB und KEB als Erwachsenenbildungseinrichtungen in Kooperation mit dem Center für Lebenslanges Lernen (C3L) und dem Oldenburger Fortbildungszentrum (OFZ). Beide Institutionen sind Einrichtungen an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Das C3L berät innerhalb seines Schwerpunktes „Öffnung der Hochschule“ bei Verfahren zur Anerkennung der durch die Weiterbildung erworbenen Kompetenzen auf ein späteres Hochschulstudium. Das OFZ als Unterstützungs- und Serviceeinrichtung für Kitas und Schulen der Region klärt Fortsetzungsmöglichkeiten der Weiterbildung in Kooperation mit den Trägern EEB und KEB nach Projektende.

Parole Emil ist ein Transferprojekt des nifbe (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) und wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Wir dürfen auf die Ergebnisse gespannt sein! ♦





Stader BeMJEP

Begleitung vom Kindergarten in die Grundschule

Ralf Handelsmann

Stader BeMJEP, ein Wortungetüm, zugegeben, dahinter steckt aber ein innovatives Projekt der EEB Arbeitsgemeinschaft Nord in Stade. Tatsächlich steht die Abkürzung für: „**B**egleitung der **M**ädchen und **J**ungen vom **E**lementar- in den **P**rimarbereich“, mit dem Untertitel: „Entwicklung und Erprobung einer übergangsbegleitenden Entwicklungsdokumentation mit Leitfaden zur Verfahrensgestaltung von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule“.

Noch nicht aufgeben beim Lesen, ein Abkürzungsmonster kommt noch, denn dieses Projekt ist in wesentlichen Teilen gefördert über das *nifbe*, das bedeutet: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung. Geschafft!

Ausgangslage

Die Mitarbeitenden in Kitas und später dann die Mitarbeitenden in Grundschulen haben mit den gleichen Mädchen und Jungen zu tun. Sowohl Kitas als auch Grundschulen haben den Auftrag zu beobachten und Lernfortschritte zu dokumentieren. Leider gibt es dazu kein standardisiertes Verfahren, sondern jede Einrichtung sucht sich eine passende Methode und voneinander weiß man in aller Regel wenig.

Dass in einer Grundschule oft Kinder verschiedener Kitas landen, die unterschiedliche Dokumentationsverfahren verwenden, ist schon bedenklich genug, aber auch die Grundschulen arbeiten nicht nach einem Standard. Hinzu kommt, dass es datenschutzrechtlich äußerst bedenklich ist, die in der Kita erhobenen Lern- u. Entwicklungsstände „einfach so“ an die Grundschule weiterzuleiten. Um es auf den Punkt zu bringen: Bisher wird zwar mit viel pädagogischem Sachverstand beobachtet und dokumentiert, aber die Ergebnisse sind oft nicht weiter nutzbar, und das ist immer zum Nachteil der Kinder. Da haben wir mit dem Projekt angesetzt.

Vorarbeit und Projektpartner

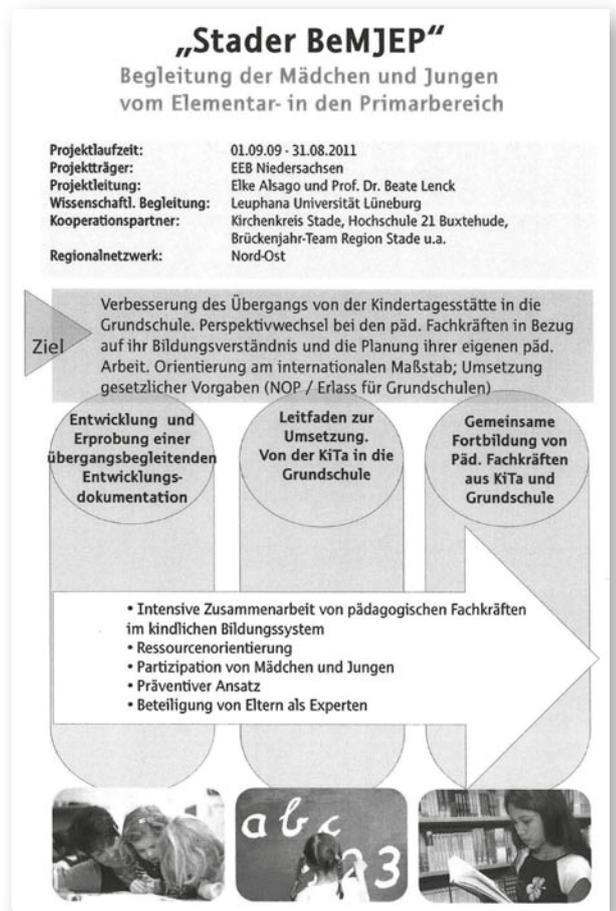
Bevor das Projekt antragsreif war, sind rund zehn Monate intensive Vorarbeit nötig gewesen. Die entscheidenden Personen im Landkreis mussten überzeugt werden, denn nur wenn diese mitziehen, besteht eine Chance, dass die Ergebnisse des Projektes auch genutzt werden.

Mit Elke Alsago (Studienleiterin Rauhes Haus Hamburg) und Prof. Dr. Beate Lenck (Hochschule 21 Buxtehude) war bald ein kompetentes Leitungsteam gefunden. Wie immer: An diesem Team hängt am Ende alles! Dazu kamen Prof. Dr. E. Karsten von der Leuphana Universität Lüneburg, das Brückenjahrteam im Landkreis Stade, der Kirchenkreis Stade, die Max Traeger Stiftung, Prof. Dr. Nagel (IFP –Bayern), Fachberaterinnen der Kitas, Schulaufsichtsamt und natürlich interessierte Mitarbeitende aus Kitas und Grundschulen.

Hinter dieser Aufzählung der wesentlichen Projektpartner verbirgt sich viel Arbeitszeit, die zunächst investiert werden musste. Dazu waren natürlich im Vorfeld eine

Analyse und erste Treffen notwendig, um in Erfahrung zu bringen, wie die Ausgangslage im Landkreis Stade tatsächlich beschaffen ist. Schließlich wurden Elternvertretungen befragt, denn allen war klar, dass ein Verfahren immer nur mit Beteiligung der Eltern erfolgreich sein kann.

Was daraus entstanden ist, können Sie in der Graphik „Stader BeMJEP“ sehen.



Der Weg ist Teil des Zieles und dieser Weg verändert die Beteiligten

Schon bei der Antragsformulierung war klar, dass in der Region Stade eine Entwicklungsdokumentation zur Begleitung der Mädchen und Jungen von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ausgearbeitet, konkretisiert, erprobt und evaluiert werden soll. Das ist aber kein technischer Vorgang, vielmehr wurde über das Projekt ein Prozess in Gang gesetzt, der bei allen Beteiligten zu Veränderungen im Kopf sowie im Bauch und Herz geführt hat.

Unterschiedliche Arbeitsweisen von Kita Mitarbeitenden und Pädagoginnen und Pädagogen an Grundschulen mussten kompatibel gemacht werden. In der Schule sind Lehrerinnen und Lehrer in der Klasse im Regelfall allein, in



der Kita wird im Team gearbeitet. Die Ausbildung ist in beiden Bereichen gut, aber sehr unterschiedlich aufgebaut. Es war hier nötig, persönliche und institutionelle Grenzen zu überwinden und einen Prozess einzuleiten.

Ein Teilziel ist: Am Ende sollen das Projektteam, die päd. Mitarbeitenden von Kitas und Grundschulen, Eltern und Kinder gemeinsam einen neuen Weg gehen können. Dies kann nur dadurch gelingen, dass alle Beteiligten im Netzwerk (siehe Projektpartner) an einem Strang ziehen und Verständnis füreinander entwickeln. Die Projektlaufzeit von 24 Monaten, dazu kommen zehn Monate Vorlaufzeit, ist dabei eher knapp bemessen.

Das Verfahren

Bis zum Frühjahr 2011 ist es gelungen, sechs Grundschulen und 14 Kindertageseinrichtungen als Modellprojekte zu gewinnen. Inzwischen ist das Eis gebrochen, weit mehr Einrichtungen fragen nach und können in den Prozess eintreten. Hierzu sei angemerkt, dass eine Fortsetzung über den Projektzeitraum hinaus geplant ist.

Zunächst wurde in ersten Workshops eine gemeinsame Basis erarbeitet. Es gibt einen gesetzlichen Auftrag zur Beobachtung und Dokumentation. Die Lernbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans (NOP) und der Grundsatzterlass „Arbeit in der Grundschule“ in Verbindung mit dem Orientierungsrahmen für Schulqualität in Niedersachsen bilden die Ausgangsbasis. Die individuelle Bildungsbiographie des Kindes soll handlungsleitend sein. Wichtige Stichworte wie Inklusion, partizipative Beteiligung von Mädchen und Jungen, Müttern und Vätern, Ressourcenorientierung, Agieren in heterogenen Gruppen u.a. mussten diskutiert und für das Projekt mit Leben und Herzblut gefüllt werden.

Natürlich sollte die Dokumentation der Entwicklungs- und des Lernstandes individuell sein und die aktive und

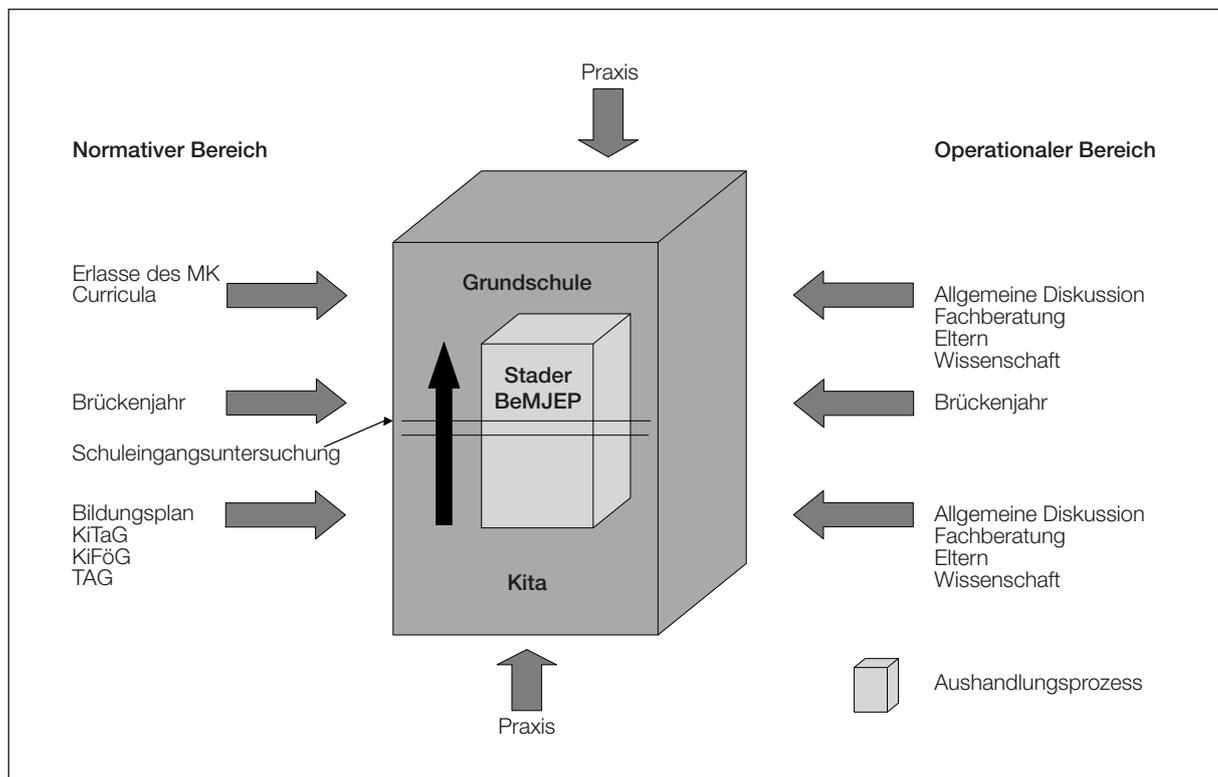


Netzwerkworkshop im November 2008

konstruktive Art der Prozesse des Kindes widerspiegeln.

Um auf diesem Weg weiter zu kommen, musste der Wissensstand in Bezug auf das Überleitungsmanagement verbessert werden, und dazu gab es verschiedene Qualifizierungsangebote durch die EEB. Gerade für die Erzieherinnen und Erzieher kam es über die gemeinsamen Fortbildungen zu einem Zuwachs an Selbstbewusstsein, und dadurch zu qualitativ guten Fachgesprächen – gerade mit den Lehrerinnen und Lehrern.

Schließlich haben sich die Beteiligten auf das Instrument der Portfolioarbeit geeinigt. Als Grundlage für die Portfolioarbeit dient die OECD Richtlinie zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen. Konkret heißt das: Es wurden ein „Einschulungsheft“ und ein Reflexionsbogen als Basis der Dokumentation entwickelt, mit deren Hilfe die oben genannten Schlüsselkompetenzen abgebildet werden können. In das Heft kommen die Beobachtungsergebnisse,



Darstellung des „lebendigen Aushandlungsfeldes“

die in „Drei-Parteien-Gesprächen“ abgestimmt werden: zwischen Mädchen und Jungen, Vätern und Müttern und Pädagoginnen und Pädagogen.

Da die Eltern in diesem offenen Prozess beteiligt sind und genau wissen, was mit den Ergebnissen passiert, gibt es keine Datenschutzprobleme. Die Kinder erleben, dass ihre Fähigkeiten gewürdigt und gesichert werden, d. h. das Selbstbewusstsein wird gestärkt, zumal eine Defizitorientierung ausgeschlossen ist. Und schließlich können die Pädagoginnen und Pädagogen an den Grundschulen nahtlos daran anknüpfen. Alle Akteure in diesem Prozess erleben sich als Experten und Expertinnen, wobei die Entscheidung frei bleibt, wie weit sich die Einzelnen einbringen.

Inzwischen ist ein Übergang erprobt und evaluiert. Der zweite Übergang steht bevor, und mit Hilfe der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation vor Ort steht das Verfahren in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Perspektiven und erste Ergebnisse

1. Die Basis für gelungene Transferprozesse wie die Überleitung von Jungen und Mädchen vom Elementar- in den Primarbereich sind tragfähige und sinnstiftende Beziehungen der Beteiligten.
2. Es dauert eine Zeit, bis ein solches Projekt in einer Region „Fuß fassen“ kann. Das gilt gerade dann, wenn eine Einstellungsänderung erreicht werden soll. Dies ist beim Stader BeMJEP inzwischen gelungen, und es gibt weitere Nachfragen von Einrichtungen, die wir nach Möglichkeit einbeziehen werden.

3. Qualifizierungen sind unabdingbar.

4. Die Methode der Portfolioarbeit im Rahmen des Überleitungsmanagements hat sich bewährt, und sie wird weiter evaluiert. Ein Ball (eher schon eine Kugel) ist ins Rollen gekommen, das Projekt wird nachhaltig weiter wirken.

5. Die Mädchen und Jungen können mit dem System in einer guten Weise beim Übergang vom Elementar- in den Primarbereich gefördert werden, weil die Lehrkräfte aussagefähiges Material in die Hand bekommen. Fehleinschätzungen werden vermieden, Ressourcen erkannt und gefördert.

6. Das „nifbe“ als Partner im Regionalbüro Nord-Ost in Lüneburg war und ist hilfreich und kompetent. Die Organisations- und Entscheidungsstruktur des nifbe als Einrichtung in Niedersachsen ist deutlich verbesserungswürdig.

Die Arbeitsgemeinschaft Nord der EEB Niedersachsen wird weiterhin im Bereich der Qualifizierung von Kitas und Grundschulen aktiv bleiben. Parallel läuft zurzeit das Projekt BIG (Bildung inklusiv gestalten) im Rahmen der ESF-Förderrichtlinie „Inklusion durch Enkulturation“. ♦

ELSA (Elternschule Ammerland) – Familien stärken sich durch ermutigende Erziehung

Ein Modellprojekt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland (EBA)

Elisabeth Spradau



Seit langen Jahren kenne ich Margrit zur Brügge, die Leiterin des Evangelischen Kindergartens Apen im Ammerland. Sie ist eine Erzieherin mit Leib und Seele, qualifiziert, engagiert, stets den Kindern zugewandt und um die Kinder bemüht. Oft waren wir uns in den Jahren begegnet, in Arbeitsgruppen, in der Kursarbeit oder auf politischer Ebene. Ich schätze sie wegen ihrer Kreativität und ihres Ideenreichtums. Sie setzt um, was sie sich zum Wohle der Kinder, des Kindergartens und der Gemeinde vorgenommen hat.

Im Jahr 2009 ergab es sich, dass wir in der neu gegründeten Arbeitsgruppe „Bildung“ auf Kirchenkreisebene wieder zusammenkamen. Schnell waren wir im Gespräch über unsere Arbeit mit Eltern, deren Nöte im Umgang mit ihren Kindern und den gesellschaftlichen Gegebenheiten und Zwängen. Sie berichtete darüber, wie häufig die Erzieherinnen im Alltag von Eltern um Rat gefragt werden und damit oft an ihre fachlichen und zeitlichen Grenzen stoßen. Sie verfolge schon länger die Idee, den Mitarbeiterinnen ihres Kindergartens Fortbildungen zu ermöglichen, die diese zu professionellen Beraterinnen werden ließen. Doch als sie die Kosten überdacht habe, habe sie diesen Gedanken zunächst wieder verworfen.

Wir beide waren uns sehr schnell einig, dass sowohl Eltern, als auch Erzieherinnen Unterstützung brauchen. Wir wollten nun gemeinsam versuchen, hier ein Angebot zu machen. Aber uns war auch bewusst, dass ein solches Vorhaben ohne Projektgelder nicht durchzuführen war. Nach einigen Recherchen stießen wir auf das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), das genau unsere Ziele beschreibt:

Alle Fachkräfte, die sich um kindliche Bildung, Betreuung und Förderung kümmern, sind daher neben den Aufgaben der elementaren Entwicklungsbegleitung auch zunehmend Ansprechpartner für vielfältige Anliegen verunsicherter Eltern.

Im alltäglichen Dialog mit Kindern und ihren Familien können sie beraten, informieren und unterstützen, sie nehmen durch die intensive Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern eine Schlüsselrolle innerhalb eines Netzwerkes wahr, das es langfristig zu stärken gilt.

Kinder sind unsere Zukunft, in die investiert werden muss, um dauerhaft und gemeinsam optimale Lebensqualität, Umweltbedingungen und Entwicklungschancen sicherzustellen. (Prof. Dr. Andrea Caby im Vorwort des Newsletters nifbe, Regionalnetzwerk NordWest, Februar 2009)

Das landesweit vernetzte nifbe will dazu beitragen, die ersten Lebensjahre der Kinder möglichst optimal zu gestalten. Sein Motto heißt: *Auf die ersten Jahre kommt es an!* Jährlich stellt das Land Niedersachsen dem nifbe für diese Arbeit mehrere Millionen Euro zur Verfügung.

Wir verabredeten uns zu Planungstreffen. Es folgten Beratungen mit dem nifbe und dem M.U.T. Institut für angewandte Individualpsychologie und Individualpädagogik,

das die Fortbildungen der Erzieherinnen übernehmen sollte. Die Ideen, Vorstellungen und Zielsetzungen wurden in einem Konzept zusammengefasst. Finanzpläne wurden aufgestellt, die Projektdauer ins Auge gefasst, Mitstreiter und wissenschaftliche Begleitung gesucht, die Träger um Zustimmung gefragt, Kooperationspartner gesucht und Letters of Intent eingeholt.

Danach wurden die Zuständigkeiten festgelegt:

EEB Niedersachsen/ EBA	Antragsteller, Verantwortung, finanzielle Abwicklung, Organisation; Öffentlichkeitsarbeit; Bereitstellung von Dozenten und Dozentinnen für Themenabende
Hochschule Emden/Leer	wissenschaftliche Begleitung und Auswertung; Evaluation und Dokumentation, Transfer für andere Kitas
M.U.T. Institut	Leitung der Ausbildung der Erzieherinnen; Begleitung der Lehrberatungen und der Trainings mit Supervision; offene Erziehungswerkstätten
OKR-Fachstelle Kindergartenarbeit	Fachvorträge; Beratung und Begleitung
Kita Apen und Kita Giebelhorst	Erzieherinnen lassen sich ausbilden, qualifizieren; sie arbeiten mit den begleitenden Institutionen zusammen; schrittweise Umsetzung des Projektes; Dokumentation.

Zum Schluss wurde der Name des Projektes festgeklopft: ELSA – Elternschule Ammerland.

Am 15. Februar 2010 lag der Antrag dem nifbe vor. Dort mussten aber bis zur Genehmigung noch mehrere Hürden genommen werden. Am 20. August 2010 erhielten wir dann endlich zu unserer großen Freude den Zuwendungsbescheid. Das Projekt *ELSA – Elternschule Ammerland* war genehmigt und konnte begonnen werden!

Der offizielle Startschuss wurde am 29. September 2010 in der Ev. Kita in Apen gegeben. Es nahmen Vertreter



Elisabeth Spradau mit Margrit zur Brügge, Christine Kuhlmann und Sonja Nannen (Kita Apen)



Prof. Dr. Andrea Caby, Hochschule Emden/Leer, und Birte Engelberts, nifbe NordWest, mit dem ELSA-Taler

der Politik, der Presse, der beteiligten Organisationen und zahlreiche Eltern teil. Es wurde bei dieser Gelegenheit dargelegt, dass in der heutigen schnelllebigen Zeit mit ihren vielfältigen Ansprüchen die Erziehung für Eltern eine immer schwieriger werdende Aufgabe ist. Auch dass sich Kindheit sehr verändert hat und alte Erziehungsmethoden oft ohne Erfolg bleiben. Hingegen basiere die Elternschule auf einem Denkmodell, das gegenseitiges Verstehen ermöglicht und Entwicklungsbedürfnisse erkennen hilft. In der Elternschule soll Eltern Raum zum Austausch und gemeinsamen Lernen gegeben werden. Jeder soll sich dort angenommen, ermutigt und gestärkt fühlen.

Der besondere innovative Aspekt des Modellprojektes ELSA ist das Drei-Säulen-Prinzip:

(1) Qualifizierung von Erzieherinnen – (2) Angebote der Elternschule – (3) Einbindung in das kommunale Umfeld.

Säule 1: Ausbildung und Qualifizierung der Erzieherinnen

- ◆ Die Erzieherinnen lassen sich im Rahmen der Fortbildung in ihrer Freizeit durch das M.U.T. Institut zu „Individualpädagogischen Beraterinnen“ ausbilden.
- ◆ Sie werden befähigt zur dialogischen und ressourcenorientierten Elternarbeit.
- ◆ Ihre Beratungskompetenz wird erweitert.
- ◆ Sie werden geschult in Gesprächsführung und Durchführung von Elternseminaren.
- ◆ Sie erhalten ganzheitliche Beratung in „offener Werkstatt“.

Säule 2: Angebote der Elternschule/Erziehungswerkstatt

- ◆ spannende Themenabende/Referentenabende,
- ◆ „Offene Erziehungswerkstatt“,
- ◆ Beratungsgespräche,
- ◆ Elterntrainings,
- ◆ individuelle Erziehungsberatung,
- ◆ gemeinsames Üben ermutigender Erziehung,
- ◆ Ressourcenförderung.

Säule 3: Gesellschaftliche Mitverantwortung

- ◆ Kooperation mit Institutionen, Einbindung der Infrastruktur mit dem Ziel einer kommunalen Verantwortlichkeit für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und zur Stärkung von Familien.
- ◆ Für die aktive Teilnahme an den Angeboten der Elternschule/Erziehungswerkstatt erhalten die Eltern „ELSA-Taler“.
- ◆ Die ELSA-Taler können im Ort bei Kooperationspartnern eingelöst werden, sie bieten einen Anreiz und eine Wertschätzung für das Engagement der Eltern.

Ziel des Modellprojektes ist es, in der Kommune eine neue Erziehungskultur zu entwickeln, in der sich niemand alleine fühlt und sich viele verantwortlich fühlen. Die Kitas verstehen sich in diesem Vorhaben als kommunaler Knotenpunkt, sozusagen als „Türöffner“ für Familien.

Durch die Elternschule mit angeschlossener Erziehungswerkstatt entsteht ein ortsnahes, kontinuierliches und niederschwelliges Angebot zur Bildung, Beratung und zur sozialen Vernetzung zwischen Menschen unterschiedlichen Alters, kultureller sowie soziokultureller Zugehörigkeit.

Die positiven Erfahrungen des Modellprojektes sollen sich nachhaltig auf die Verbesserung der Bildungs- und Erziehungschancen von Kindern in der Kommune auswirken.

Das Projekt wird durch die Hochschule Emden/Leer kontinuierlich wissenschaftlich begleitet, ausgewertet und dokumentiert. Der Transfer wird gewährleistet durch die Bereitstellung der Ergebnisse und Erfahrungen für Ausbildungsstätten und interessierte Einrichtungen.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Teams beider involvierter Kitas geschlossen an der Ausbildung teilnehmen. Das bedeutet, dass 22 Erzieherinnen über die Dauer des Projektes von zwei Jahren ihre Freizeit (auch an Wochenenden) mit einbringen.

In einer Steuerungsgruppe wurden für ELSA ein Logo, ein Flyer und ein „ELSA-Taler“ entworfen. Die Ergebnisse wurden im April 2011 in einer zweiten großen Info-Veranstaltung in Anwesenheit aller Akteure einem breiten Publikum vorgestellt.

Für die ELSA-Taler wurden Geschäftsleute in der Gemeinde Apen als Kooperationspartner und Förderer mit ins Boot geholt. Für ihr Engagement erhielten sie bei der Veranstaltung im April ein Dokument als „Offizieller Kooperationspartner für den ELSA-Taler beim Projekt ELSA“ überreicht, um es in ihrem Geschäft offen aushängen zu können.

Den Taler gibt es für Eltern, die an verschiedenen Angeboten der Elternschule teilnehmen, als Anerkennung und Wertschätzung. Mit dem ELSA-Taler erhalten die Eltern Vergünstigungen in unterschiedlichen Geschäften der Region, die das Projekt mittragen.

Inzwischen haben schon viele spannende Themenabende und Erziehungswerkstätten für Eltern stattgefunden. Erfreulich ist die unerwartet große Resonanz auf die Veranstaltungen, die aber auch wieder den Erzieherinnen zusätzlichen Einsatz abverlangt.

Die Ausbildung der Erzieherinnen läuft ebenfalls gut und intensiv. Die Arbeit in den Teams bzw. in den Kitas profitiert bereits jetzt davon. ◆

Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden

Der Elternkurs für Mütter und Väter von Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren

Anke Grimm



Kinder werden nicht nur groß, sondern auch erwachsen, sie werden flügge – sie verlassen das Nest, sie gehen aus der Familie in die Selbstständigkeit. Auf diesem Weg – vom Kind zum Jugendlichen und zum Erwachsenen – werden neue und andere Themen aktuell, es entstehen neue Fragen und neue Probleme:

- ◆ Was darf ich erlauben – was will ich verbieten?
- ◆ Wie kann ich mein Kind loslassen, ohne es fallen zu lassen?
- ◆ Was fördert und was hemmt die Entwicklung meiner Tochter oder meines Sohnes in dieser Lebensphase?
- ◆ Wie gehen wir als Eltern mit den anstehenden Konflikten sinnvoll um?
- ◆ Wie kommen wir gemeinsam gut durch die Pubertät?

Das sind einige der wichtigen Fragen, die Eltern sich stellen, wenn ihre Kinder in die Pubertät gekommen sind und Jugendliche werden. Mit den aufkommenden Fragen und Themen müssen sich die Eltern auseinandersetzen, es geht aber immer wieder auch um die Frage, wie können die Eltern weiterhin gut mit ihren Kindern, den Jugendlichen, im Gespräch bleiben.

Der von der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB) neu entwickelte Elternkurs gibt Informationen, Orientierung und Hilfen, damit Mütter und Väter für sich den „richtigen“ Weg im Umgang mit der Tochter oder mit dem Sohn finden können.

Jetzt werden Sie vielleicht sagen: Noch ein Elternkurs? Es gibt doch schon so viele Kurse! Ein Kurs für Eltern von Jugendlichen? Gibt es denn nicht genügend Ratgeber und Kurse für Eltern?

Es handelt sich um ein besonderes Angebot: ein Elternkurs aus evangelischer Perspektive und ein Elternkurs aus der Praxis für die Praxis. Der Kurs wurde an verschiedenen Orten erprobt, bevor er schriftlich niedergelegt wurde. Es sollen mit diesem Angebot vor allem Konfirmandeneltern erreicht werden, also Mütter und Väter mit Töchtern oder Söhnen im Alter von 12 bis 16 Jahren.

Die Inhalte

Der Elternkurs „Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden“ setzt bei den Fragen der Eltern an, er will entlasten und bietet Orientierung. Dies geschieht durch Wissensvermittlung über die Entwicklungen der Jugendlichen (Grundlegendes zur Pubertät, psychologische und neurobiologische Erkenntnisse), durch Austausch alltäglicher Erfahrungen, durch die Reflexion des eigenen Handelns und die Erprobung alternativer Verhaltensweisen.

Der Elternkurs besteht aus vier Treffen. Die thematischen Überschriften der einzelnen Treffen nehmen die wichtigen und zentralen Fragen und Themen der Pubertät auf:

- ◆ **Miteinander reden:** der Umgang miteinander, in der Familie.

- ◆ **Erwachsen werden:** den eigenen Lebensstil finden und ausprobieren.
- ◆ **Das erste Mal:** Entdeckung und Entwicklung der eigenen Sexualität, Beziehung zum anderen Geschlecht.
- ◆ **Eltern in der Pubertät:** sich als Eltern, als Mann und Frau nicht aus dem Blick verlieren.

Die Treffen dauern jeweils 2,5 Zeitstunden und werden vor Ort in Gemeinden und Schulen angeboten. Der Kursleiter oder die Kursleiterin des Elternkurses ist von der EEB qualifiziert worden.

Neu in der EEB Niedersachsen

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) hat nun dieses Konzept des Elternkurses in ihr Angebot im Bereich der familienbezogenen Bildung aufgenommen.

In der Eltern- und Familienbildung der EEB Niedersachsen ist die Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Eltern seit vielen Jahren ein wichtiges und zentrales Anliegen. Es geht dabei um die Begleitung von Eltern und Familien in wichtigen Lebensphasen und an Übergängen. Dazu gehören die MALIBU® Eltern-Baby-Kurse für das erste Lebensjahr, die Eltern-Kind-Gruppen für die ersten drei Lebensjahre und die Erziehungskurse. Nun kommt mit diesem Elternkurs ein weiteres Angebot hinzu, es richtet sich an Eltern mit jugendlichen Kindern in der Pubertät.

Die EEB Niedersachsen bildet seit September 2011 in Kooperation mit einer Kollegin der AEEB aus Bayern Kursleiter und Kursleiterinnen für den Elternkurs „Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden“ aus.

Die regionalen EEB Geschäftsstellen werden den Elternkurs dann zukünftig über Niedersachsen verteilt vor Ort in Kirchengemeinden oder Schulen mit von der EEB ausgebildeten Kursleiterinnen und Kursleitern anbieten.

Wenn Sie Interesse haben, fragen Sie in den regionalen Geschäftsstellen oder in der Landesgeschäftsstelle nach.

Die nächste Fortbildung für zukünftige Kursleiterinnen und Kursleiter ist am 02.12.2011 in Hannover.

Bei Interesse bitte melden bei: Anke Grimm, Telefon 0511/1241-680 oder Anke.Grimm@evlka.de. ◆





Hauptschulabschlusskurse in Zusammenarbeit mit der EEB

Zum Beispiel Ostfriesland

Volker Steckhan

„Den Schulabschluss doch noch geschafft“ betitelt die Ostfriesenzeitung ihren Bericht am 11.07.2011 über die Abschlussfeier der Absolventen des „HSA-Kurses“, den die Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland der EEB Niedersachsen und der Synodalverband Südliches Ostfriesland der Ev.-ref. Kirche zusammen durchgeführt haben.

Das Besondere an dieser „Maßnahme zum Erwerb einer beruflichen Qualifizierung in Kombination mit dem nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses – INTEGRA“ ist die Kombination von vorberuflicher Qualifizierung und schulischer Ausbildung mit dem Ziel, den Hauptschulabschluss zu erwerben.

Als idealer Partner für Pastor Michael Albe, den Geschäftsführer und Pädagogen der EEB in Ostfriesland, bot sich der Synodalverband Südliches Ostfriesland an, der Finanzmittel für sozialdiakonische Maßnahmen bereitstellte und außerdem über ein Berufsbildungswerk verfügt. Hier sind sachliche und personelle Ressourcen vorhanden, die den berufspraktischen Teil ausfüllen konnten.

Die Maßnahme begann am 15.07.2010 mit einem ausführlichen zweimonatigen Eignungstest und parallel dazu mit dem berufspraktischen Teil im Holzbootsbau. Von den anfänglich 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern konnten Mitte September 2010 13 junge Erwachsene mit dem Hauptschulabschlusskurs beginnen. Die EEB Niedersachsen führte den Kurs bis Anfang Juli 2011 mit insgesamt

1.114 Unterrichtsstunden durch. Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestanden die Abschlussprüfung. Dieses hervorragende Ergebnis ist nicht zuletzt dem großen Einsatz der Projektleiterin, Jutta Brünlow, die auch die sozialpädagogische Begleitung durchführte, zu verdanken und den beteiligten Lehrern: Carl-Hermann Ackermann, Stephanie Pepperell, Christian Jürgens und Pastor Michael Albe.

Parallel zum Kurs entstanden unter der Anleitung von Gerhard Duca in der Bootswerkstatt zwei Holzkanus. Ein ca. 35 Jahre altes Holzsegelboot wurde wieder einsatzfähig gemacht.

Die Zukunftsaussichten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind gut: Vier waren bereits bei Abschluss in eine betriebliche Ausbildung vermittelt und fünf gehen in die weitere Ausbildung in Berufsschulen. Die gute Zusammenarbeit der Projektpartner mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter „Zentrum für Arbeit“ in Leer ermöglichte die Teilnehmersauswahl und die weitere Betreuung nach dem Abschluss. Hier zeigte sich, dass eine gute Vernetzung in den entsprechenden Strukturen ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist.

Finanziert wurde die aufwendige Maßnahme im berufspädagogischen Teil von der Agentur für Arbeit. Die Kosten des schulischen Teils wurden etwa je zur Hälfte von den Projektpartnern und von der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) aufgebracht. Die AEWB fördert derartige Maßnahmen aus besonderen Mitteln des Landes Niedersachsen für Schulabschlussmaßnahmen.

Neben dieser in eigener Organisation durchgeführten Maßnahme gibt es bei der EEB Niedersachsen Hauptschulabschlusskurse auch als Kooperationsveranstaltungen. Zum Beispiel kooperiert die Arbeitsgemeinschaft Hannover/Niedersachsen Mitte hier seit vielen Jahren mit der Ev. Jugendwerkstatt Garbsen gGmbH und dem Berufsbildungszentrum (BBZ) Stephansstift GmbH. Zielgruppe auch dieser Kurse sind junge Erwachsene, die eine erfolglose Schulkarriere hinter sich haben und möglicherweise zusätzlich soziale Probleme. Für sie zählt nicht allein das Zeugnis, sondern mehr noch die Erfahrung, etwas aus eigener Kraft schaffen zu können. Damit gewinnen sie das notwendige Selbstvertrauen, ihren weiteren Lebensweg selbstverantwortlich weiter gehen zu können. ♦



Erwachsen glauben

Ein EKD-Projekt und die EEB

Wilhelm Niedermolte



„Der Glaube ist unser größter Schatz, und es gibt nichts Schöneres, als ihn mit Menschen unterschiedlicher Weltanschauung ins Gespräch zu bringen“.

So beschreibt der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, das Anliegen des EKD Projekts „Erwachsen glauben“ in der Einleitung des Projekthandbuchs. Mittelfristig sollen – so die erklärte Absicht des Rates – in jeder Region Grundkurse zum Glauben als Regelangebot vorgehalten werden. Die Vorbereitungen laufen seit etwa zwei Jahren. Der offizielle Start war im Juni dieses Jahres in Berlin. Die Gliedkirchen der EKD sind nun dabei, das Projekt in ihren jeweiligen Bereichen umzusetzen, so dass Ende 2011 und 2012 erste Kurse angeboten werden können.

Die Evangelische Erwachsenenbildung ist auf unterschiedlichen Ebenen an diesem Projekt beteiligt. Auf der Ebene der EKD hat der Leiter der EEB Niedersachsen in der Steuerungsgruppe mitgearbeitet, in vielen Landeskirchen sind die Einrichtungen der Erwachsenenbildung an der regionalen Umsetzung beteiligt.

Die Beteiligung der EEB an diesem Projekt sorgte zum Einen für verhaltene Zustimmung, war zum Anderen aber auch umstritten. Dahinter steht ein unterschiedliches Bildungsverständnis. Die Kritik aus den Reihen der EEB lautete in etwa: Bildung ist nicht missionarisch, auf die Weitergabe von Glaubenswahrheit ausgerichtet, sondern subjektorientiert und ergebnisoffen. Evangelische Erwachsenenbildung bietet eine Verständigung über Glaubensfragen, bei missionarischen Bildungsangeboten geht es um die Vermittlung des Glaubens. Glaube lässt sich jedoch nicht vermitteln, er ist unverfügbar, ein Geschenk Gottes.

Diese kontroverse Debatte wurde in unterschiedlichen Kontexten geführt. Einige Ergebnisse finden sich im Sammelband „Darf Bildung missionarisch sein?“, der von Johannes Zimmermann herausgegeben wurde und 2010 in Neukirchen-Vluyn erschien.

Die Unterschiede im Bildungsverständnis bleiben bestehen, es wurden jedoch Berührungspunkte und Schnittmengen festgestellt. Die 14. These im Projekthandbuch formuliert es so: „Kurse zum Glauben nehmen ernst, dass der Glaube als Geschenk Gottes unverfügbar ist. Glaube ist nicht lernbar. Kurse zum Glauben gehen jedoch davon aus, dass es Inhalte und Ausdrucksformen des Glaubens gibt, die lehr- und lernbar sind.“ (S. 42)

Das Handbuch beschreibt ausführlich und empfiehlt neun Kursmodelle, die ein breites theologisches und pädagogisches Spektrum abdecken und die sich in der jüngsten Vergangenheit vielfach bewährt haben, darunter der Kurs der EEB Niedersachsen „Kaum zu glauben?!“ (Verfasser ist der Leiter der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste Hannover, Philipp Elhaus) sowie der Theologiekurs der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden und Württemberg „Zwischen Himmel und Erde“.

Nachdem das Projekthandbuch mit den Kursempfehlungen Anfang des Jahres in jedes Pfarramt im Bereich der EKD verschickt worden ist und nachdem erste Planungen in den Gemeinden für 2012 angelaufen sind, ist die Nachfrage auch dieser Kurse deutlich gestiegen. Die hannoversche Landeskirche hat ergänzend zum Handbuch einen Band mit Praxisbeispielen – darunter auch Beispiele aus der EEB – herausgegeben, die sich an „Mitarbeitende in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen, Erzieherinnen und Erzieher (wenden), die mit Kindern und Erwachsenen spielerisch den Glauben lebendig werden lassen möchten“. (Wenn Anna Papa von Gott erzählt. Kinder auf dem Weg des Glaubens. Hannover 2011).

Die EEB Niedersachsen macht ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden auf solche Kurse zum Glauben aufmerksam, berät sie bei der Auswahl eines geeigneten Kurses und bietet Hilfe bei der Durchführung an. Sie fördert die von ihr empfohlenen Kurse mit einem erhöhten Betrag.

Erwachsen glauben – die EEB beteiligt sich an diesem EKD Projekt, weil sie das Bildungsformat „Kurse zum Glauben“ für sinnvoll hält, weil sie damit den Bereich der religiösen und theologischen Bildung schärft und weil sie sich damit neuen Zielgruppen zuwendet. ♦





Der Kulturführerschein®

Neue Modelle ehrenamtlicher Arbeit in der Gemeinde

Erika Barth

Ich für mich.

Ich mit anderen für mich.

Ich mit anderen für andere.

Ich mit anderen für mich.

Ausgangssituation

Der Anteil älterer Menschen an der Gesellschaft nimmt zu – bald wird jede/r Dritte in Deutschland älter als 60 Jahre sein. Damit verändert sich nicht nur das Gesicht der Gesellschaft, es verändern sich auch die Altersbilder und Vorstellungen vom Alter.

Die sogenannten jungen Alten in der Phase nach Erwerbstätigkeit und/oder Familienarbeit sind heute größtenteils aktiv und mobil. Alter wird nicht nur als Defizit wahrgenommen, sondern auch als Chance eigener Lebensgestaltung.

Für diese Zielgruppe fehlen aber weitgehend attraktive Begegnungsorte und Angebote, und ganz besonders spezielle Angebote in den Kirchengemeinden. Die klassischen Modelle ehrenamtlichen Engagements im kirchlichen Bereich entsprechen oft nicht den Bedürfnissen der „jungen Alten“. Denen ist es wichtig, ihre Kenntnisse zu vertiefen, Versäumtes nachzuholen und sich mit existenziellen Lebensthemen und -fragen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig haben sie eine große Bereitschaft, ihre Erfahrungen und Talente im ehrenamtlichen Engagement für andere einzusetzen.

Von Bedeutung ist hier insbesondere der Überschneidungsbereich von Kirche, Kultur und sozialer Arbeit, in dem viele „junge Alte“ eine Möglichkeit sehen, ehrenamtliches Engagement und das eigene Interesse an Kultur sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Häufig fehlen jedoch Kenntnisse der klassischen kulturellen Bildung, über das städtische Kulturspektrum und über Methoden zum Aufbau und zur Leitung selbstorganisierter Gruppen.

Konzept des Kulturführerscheins®

Das Konzept wurde ursprünglich von der Diakonie in Düsseldorf entwickelt und vom Ev. Bildungswerk in München weitergeführt. Der Kulturführerschein® – der Begriff ist geschützt – wird bereits in Nordrhein-Westfalen, in Bayern und in Schleswig-Holstein angeboten. Die Fortbildung umfasst vier Phasen:

1. Phase: Sich einstimmen

Der Kurs beginnt mit einer Informationsveranstaltung.

2. Phase: Sich einlassen

Entdecken der persönlichen Zugänge und theoretischer Input.

3. Phase: Sich trauen

Praxisphase für das Ausprobieren der eigenen Ideen.

4. Phase: Sich feiern

Abschlussveranstaltung mit Überreichung des „Kulturführerscheins®“.

Die Fortbildung Kulturführerschein® wendet sich an Menschen in der dritten Lebensphase, die bereits ehrenamtlich tätig sind oder es werden wollen und die in der Regel keine oder nur geringe Kenntnisse im Bereich kultureller Arbeit haben.

Der Fortbildung liegt ein erweiterter Kulturbegriff zugrunde, der die Hochkultur ebenso einschließt, wie Bereiche der Alltagskultur (Kleidung, Essen, Wohnen u. a.).

Sie orientiert sich am theoretischen Konzept von „Kulturvermittlung und Partizipation“ und ist speziell auf die Bedürfnisse von Menschen im nachberuflichen Leben zugeschnitten, die sich langfristig mit eigenen Projekten im Überschneidungsbereich von sozialer, kirchlicher und kultureller Arbeit engagieren möchten. Verstanden wird dieses ehrenamtliche Engagement als Ergänzung der Tätigkeit von Hauptamtlichen.

Unter dem Motto „Kultur für alle“ geht es um Demokratisierung von Kultur, indem sich zunächst die Teilnehmenden der Fortbildung selbst einen neuen Zugang zu verschiedenen kulturellen Bereichen und zu eigener Kreativität erschließen. Nach der Fortbildung sollen die sie dann zu Brückenbauern und Vermittlern zwischen Kirchengemeinden werden.





meinden und Kultureinrichtungen werden und durch eigene, selbstorganisierte Projekte auch anderen eine Begegnung mit Kultur ermöglichen.

Die Fortbildung dient außerdem dazu, kulturinteressierte Menschen zu vernetzen und ein Forum für Informations-, Erfahrungs- und Ideenaustausch zu schaffen.

Kulturführerschein® bei der EEB in Osnabrück

In Niedersachsen wurde der Kulturführerschein erstmals angeboten, und zwar durch die EEB Niedersachsen in Osnabrück. Nach einer intensiven Vorbereitungsphase von fast einem Jahr, erfolgte im Herbst 2009 die Werbung für die Fortbildung. Im Ausschreibungstext des Flyers hieß es:

Endlich Zeit für ... Malerei, Literatur, Gartenkunst, Theater, Esskultur?

*Kultur in Osnabrück erleben und aktiv mitgestalten?
Lust auf Gespräche und gemeinsames Engagement?*

Die Fortbildung bietet Ihnen kreative Methoden, Tipps, Kontakte – und jede Menge Spaß an Kultur!

Sie liefert Ihnen alles, was Sie brauchen, um selbst Kulturgruppen aufzubauen und das, was Sie begeistert, an andere weitergeben zu können. Besondere Voraussetzungen sind nicht erforderlich.

Neugier genügt!

Zur Informationsveranstaltung (1. Phase) meldeten sich 40 Interessierte an. Für den Kurs selbst war eine Teilnehmerzahl von maximal 20 vorgesehen. Unter der Leitung von zwei Pädagoginnen startete im Januar 2010 die Fortbildung mit 16 Frauen und 4 Männern.

Die knapp ein Jahr dauernde Fortbildung gliederte sich in drei weitere Phasen.

Zunächst stand für die festgelegten Themen Malerei, Literatur, Gartenkunst, Theater und Esskultur je ein Semintag zur Verfügung. Vormittags erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer theoretische Einführungen in das Thema, nachmittags wurde bei Exkursionen das Expertengespräch gesucht und ein Blick hinter die Kulissen einer entsprechenden Osnabrücker Kultureinrichtung geworfen.

Zu jedem Thema gab es am Ende des Tages Informationsmaterial zur persönlichen Weiterarbeit und Vertiefung der Inhalte. Bereits zu Beginn der Fortbildung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Art Tagebuch erhalten, um ihre Ideen und Notizen festzuhalten.

Mit großer methodischer Vielfalt und nach dem Grundsatz „Lernen mit allen Sinnen“ ging es in dieser Phase um die Einführung in unterschiedliche Kulturbereiche. Bei jedem der fünf Themenschwerpunkte wurde auch immer ein kirchlicher und theologischer Bezug hergestellt als Ausgangspunkt für den Dialog von Kirche und Kultur.

Die Themen der Seminare und Exkursionsziele:

- ◆ **Malerei:** „Im Rausch der Farbe – Bildende Kunst und Kirche“; Exkursion St. Katharinen
- ◆ **Theater:** „Die ganze Welt ist Bühne“; Exkursion Theater
- ◆ **Literatur:** „Eine Rose ist eine Rose“; Exkursion Literaturbüro
- ◆ **Gartenkunst:** „Jenseits von Eden“; Exkursion Pfarrgarten Bissendorf Holte
- ◆ **Esskultur:** „Prost Mahlzeit. Kochen-Essen-Reden“; Exkursion Kulturhistorisches Museum

Alle Themen wurden nach dem gleichen Planungsraster bearbeitet. Hier wird das am Beispiel „Gartenkunst“ ausgeführt:

Thema: Gartenkunst. Jenseits von Eden

sich einlassen ... Vorbereitete Umgebung:	Diverse Kräuter und Pflanzen in Töpfen. Begrüßung, Vorstellung des Tagesablaufs.
sich einstimmen ... Kostprobe:	22 Kräuterzweige und Gedichte zum Thema Kräuter, Pflanzen und Garten.
sich erinnern ... Biografische Runde:	Welches Küchenkraut darf in meinem Garten auf keinen Fall fehlen?
sich trauen ... Praktische Übung:	Gestaltung des persönlichen Paradiesgartens.
sich (be)wundern ... Präsentation im Plenum:	Spaziergang durch die Gärten.
sich stärken ... Pause mit zum Thema passendem Imbiss:	Kräutertee, Kräuterquark und Kräuterbutter.
sich bekannt geben ... Informationen zum Thema:	Info: Was gibt es zum Thema? Was weiß ich zu dem Thema? TN sammeln Informationen.
(sich) sammeln ... Ideenspeicher:	Welche Veranstaltungen, Aktionen, Projekte etc. können zum Thema „Garten“ organisiert werden? TN sammeln Ideen, Referenten ergänzen.
sich äußern ... Auswertungsrunde	Ergebnisse werden zusammengetragen.
sich vertiefen ... Verteilung von Seminarunterlagen:	Verteilen der Reader.
sich verabreden ... Einladung zur Exkursion:	Absprachen für das nächste Mal. Exkursion zum Pfarrgarten Bissendorf-Holte.

Mit Hilfe der erlernten und erprobten gesprächsorientierten Methoden entwickelten die hochmotivierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die dann folgende dreimonatige Praxisphase eigene Projektideen, die ihren besonderen Interessen entsprachen.

Während der Praxisphase wurden diese Ergebnisse der gesamten Fortbildungsgruppe vorgestellt und diskutiert. Dies geschah in einem Wochenendseminar. In den Präsentationen spiegelte sich wieder, welche kreativen Potenziale bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorhanden waren.

In der letzten Fortbildungsphase erfolgte eine Rückschau auf den gesamten Kulturführerschein®. Darüber hinaus ging es um Planungen zur Konkretisierung eigener Projekte und um Möglichkeiten der Vernetzung. Zum Zeitpunkt des Abschlusses waren folgende Projekte in Planung:

- ◆ Zeitzeugengespräche im Stadtteil
- ◆ Literaturtreff im Wohnprojekt
- ◆ Kultur im Koffer
- ◆ Kultur im Wohnzimmer (Nachbarn machen Theater)
- ◆ Lesepatzen und ein Klöncafé
- ◆ Kulturführerschein® für Kinder

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde, die von allen Beteiligten mit kreativen Ideen gestaltet wurde, erfolgte die Überreichung des Kulturführerscheins®

Resümee

Das Konzept des Kulturführerscheins hat nicht nur das kulturelle Wissen erweitert, sondern gleichzeitig auch allen Beteiligten viel Spaß gemacht und neue ehrenamtliche Betätigungsfelder eröffnet.

Einmal im Jahr gibt es ein Treffen der Ehemaligen, das diese selbst inhaltlich nach dem im Seminar gelernten Planungsraster gestalten. Außerdem haben sich die ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Internet ein eigenes Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung geschaffen.

Der großen Nachfrage nach Fortsetzung des Kulturführerscheins konnte aus finanziellen und personellen Gründen bisher leider nicht nachgekommen werden. Bei diesem interessanten und sicherlich zukunftsweisenden Modell zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist der Arbeits-, Zeit- und Personalaufwand und damit auch Kostenaufwand sehr hoch. Ohne zusätzliche Förderung durch Sponsoren – in diesem Fall ist es die Sparkassenstiftung gewesen – ist so ein Projekt nicht zu realisieren.

Mit dem Kulturführerschein® bietet sich eine große Chance für Kirchengemeinden, ihre Gemeindehäuser auch für zielorientierte Kooperationen mit anderen Organisationen zu öffnen. ◆

Lebensstil und Zukunft 1. Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus



Das Vorwort einer neuen Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Gottfried Orth

„Lebensstil und Zukunft“ – der Titel fasziniert: er markiert eine Problemstellung ohne bereits die Antwort anzudeuten. Vorschnelle Lösungen werden nicht suggeriert und sind nicht zu erwarten. Auseinandersetzung ist angesagt. Bildung wird möglich als Selbstbildung im Diskurs.

Allerdings machen JUTTA SALZMANN und PAUL HELL, die diese Arbeitshilfe geschrieben haben, aus ihrer Parteilichkeit keinen Hehl und formulieren mit Ulf Merbold die „ethische Pflicht, die Natur für jene zu bewahren, die nach uns geboren werden“. Doch wird diese ethische Pflicht nicht zuerst abgeleitet aus Geboten und Verordnungen oder politischen Optionen, sondern aus dem Staunen darüber, „wie unglaublich schön die Erde aussieht“. Die Parteilichkeit des angebotenen Materials zielt auf Verständigungsprozesse, deren Reichweite freilich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmen.

Die Zerstörung der Schönheit dieser Erde lässt nach der Verantwortung für diese Entwicklung fragen, die die Autoren mit Recht vornehmlich bei „uns Reichen suchen, die auf Kosten der Armen und der zukünftigen Generationen leben“. Diese Beobachtung führt zu der Frage nach einer (Neu-)Bestimmung von Lebensfülle und Lebensqualität, die möglich erscheint durch „ein Umdenken und eine Veränderung unserer Lebenshaltung“.

Sehen, nachdenken, handeln – der Dreischritt befreiungstheologischen und ökumenischen Lernens bestimmt auch diese Arbeitshilfe. Damit stellt sie sich in die über 40-jährige große Tradition ökumenischen und entwicklungspolitischen Lernens der niedersächsischen evangelischen Erwachsenenbildung, die den Zusammenhang der ‚großen‘ politischen Perspektiven von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung und damit die Frage nach dem Lebensstil und der dahinter stehenden Haltung schon früh wahrgenommen und thematisiert hat.

Die Frage nach dem Lebensstil verlangt freilich nach den ‚kleinen‘ alltäglichen Zusammenhängen, nach lokalem Handeln in globalen Kontexten, und so begegnet in den Materialien zu den beiden großen thematischen Kapiteln des Klimawandels und des Tourismus unser alltägliches Leben: Nahrungsmittel, Fernsehen, Notebook, Kleidung, Verkehr, Urlaub und Tourismus... Hier wird für Veränderung geworben und angeleitet.

„Ja, was soll ich denn noch alles wissen, bedenken, in meine Entscheidungen einbeziehen“, mag der bildungs-

hungrige und gutwillige Erwachsenenbildungsteilnehmer fragen. Und da zeigt die Arbeitshilfe eine große Stärke, dass sie die Schwierigkeiten persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Veränderungsprozesse nicht ausblendet, sondern sie in einen gemeinsamen Zusammenhang bringt und in das gemeinsame Lernen einbezieht. Damit ist eine zweite, auf Selbstreflexion bezogene Möglichkeit angeboten,

den eigenen Alltag zu bedenken und nach den eigenen Möglichkeiten umzugestalten, wozu nicht zuletzt eine Fülle von Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt wird.

Politische Bildung, eine zentrale Aufgabe und zugleich fast immer auch ein unterschiedlich geliebtes Thema derer, die die Bildungsmöglichkeiten evangelischer Erwachsenenbildung wahrnehmen, wird so im besten Sinne möglich: teilnehmerInnenorientiert, wissensbasiert, handlungsorientiert – und ohne moralischen Zeigefinger. Politische Bildung als Einladung zu einem achtsamen Leben, die die sich Bildenden ebenso achten lehrt wie die unbekannteren ferneren Nächsten und die die Menschen tragende Mitwelt.

Wie macht man und frau das, den Nächsten lieben wie sich selbst, die Natur als Schöpfung bewahren? Wie geht das,

wenn zugleich das biblische Gebot, nicht zu richten, ernst genommen werden soll – ohne in Beliebigkeit sich zu verlieren? Mit dieser Arbeitshilfe kann dies in gemeinsamen Lernprozessen individuell erkundet, gemeinschaftlich diskutiert und – für die individuelle und eigensinnige Umsetzung – diskursiv und spielerisch eingeübt werden.

So wird politische Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung ihren zwei zentralen Aufgabenstellungen gerecht: Freiheit zu erproben und verantwortliches Leben zu gestalten. ♦



Nr. 15, Lebensstil und Zukunft 1. Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus, von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL, 1. Auflage September 2011, 130 Seiten plus CD. 10,00 Euro plus Versandkosten.

Zu beziehen ist die Arbeitshilfe in der EEB Landesgeschäftsstelle.

EEB Niedersachsen
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel: 05 11/12 41-483, Fax: 05 11/12 41-465
EEB.Arbeitshilfen@evlka.de
www.eeb-niedersachsen.de/arbeitshilfen



Lebenswörter. Beispiele evangelischen Denkens

Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Peter Blanke

Im April 2011 ist diese neue Arbeitshilfe erschienen. Sie wurde von ERIKA BARTH und GOTTFRIED ORTH verfasst, unter Mitarbeit von KARL ALBERT KAKO.

„Im alltäglichen Leben von Männern und Frauen bedenkt Theologie das Leben auf seine Möglichkeiten hin und spricht davon, was sein könnte, was sein sollte“, heißt es im Vorwort des Buchs „Wörter des Lebens“, das im Paket mit der Arbeitshilfe „Lebenswörter“ geliefert wird.

Erika Barth und Gottfried Orth haben die *Lebenswörter* in unterschiedlichen Gruppen ausprobiert und dabei, wie sie im Vorwort der Arbeitshilfe schreiben, „die beglückende Erfahrung gemacht,

- ◆ dass ein Wort als Impuls genügt, um Frauen und Männer untereinander und miteinander ins Gespräch zu bringen über ihre Erfahrungen, über ihre Hoffnungen und ihren Schmerz,
- ◆ dass ein Wort genügt, theologische, psychologische, sozialwissenschaftliche und pädagogische Lernprozesse anzustoßen.“

Theologie wird im Buch und in der Arbeitshilfe als lebensbezogen, alltagsbezogen und zukunftsbezogen verstanden. Für die Arbeitshilfe „Lebenswörter“ dienen 15 der 65 Aufsätze aus dem Buch „Wörter des Lebens“ als Ausgangspunkt für didaktisch und methodisch ausgearbeitete Veranstaltungsentwürfe.

Die 15 ausgewählten Lebenswörter sind: *Arbeit, Frieden, Gerechtigkeit, Glaube, Glück, Gott, Heiliger Geist, Hoffnung, Jesus Christus, Kinder, Kunst, Liebe, Schöpfung, Spiritualität, Wunder.*

ERIKA BARTH ist seit vielen Jahren pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin der EEB in Osnabrück.

GOTTFRIED ORTH ist Professor für Ev. Theologie und Religionspädagogik an der Technischen Universität Braunschweig und seit vielen Jahren der Evangelischen Erwachsenenbildung verbunden.

◆

Nr. 14, Lebenswörter: Beispiele evangelischen Denkens, von GOTTFRIED ORTH und ERIKA BARTH unter Mitwirkung von KARL ALBERT KAKO, 1. Auflage April 2011, 130 Seiten. In Verbindung mit dem Buch „Wörter des Lebens. Das ABC evangelischen Denkens“, hrsg. von B. HÜBENER und G. ORTH für zusammen 20,00 Euro plus Versandkosten.

Zu beziehen ist die Arbeitshilfe mit dem Buch in der EEB Landesgeschäftsstelle.

EEB Niedersachsen

Archivstraße 3, 30169 Hannover

Tel: 05 11/12 41-483, Fax: 05 11/12 41-465

EEB.Arbeitshilfen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de/arbeitshilfen



Aufsätze

Stefanie Laurion

Qualität ist kein Zufall

Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen

Seite 30

Volker Steckhan

„Alles bestens, weiter so ...“

Evaluation von Bildungsveranstaltungen im

2. Halbjahr 2009 in der örtlichen Bildungsarbeit

Seite 32

Wilhelm Niedernolte

Evangelische Erwachsenenbildung bundesweit

Entwicklungen in der DEAE

Seite 34

Wilhelm Niedernolte

Zur Verabschiedung von Elisabeth Spradau

Festakt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland

Seite 35



Qualität ist kein Zufall

Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen

Stefanie Laurion

Die EEB Niedersachsen ist seit 2003 zertifiziert, und zwar nach dem ArtSet Qualitätsmodell „Lernerorientierte Qualitätstestierung in Weiterbildungsnetzwerken (LQW)“. Diese Zertifizierung wird alle vier Jahre neu überprüft und bestätigt. Nach 2007 ist die EEB Niedersachsen im Jahr 2011 wiederum gefordert, ihren Qualitätsprozess anhand von definierten Qualitätsbereichen mit konkreten Anforderungen in einem Selbstreport zu reflektieren und zu dokumentieren.

Die 11 Qualitätsbereiche des LQW-Qualitätsmodells reichen vom Leitbild über die Bedarfserschließung, die Schlüsselprozesse, den Lehr-Lern-Prozess, die Evaluation der Bildungsprozesse über die Infrastruktur, die Führung, das Personal und das Controlling, die Kundenkommunikation bis zu den strategischen Entwicklungszielen für die nächste Qualitätsentwicklungsperiode. Diese Qualitätsbereiche sind beschrieben und dokumentiert. Der neue Selbstreport liegt vor und wurde im Juni 2011 abgegeben. Das Gutachten, die Visitation und der Abschlussworkshop stehen Ende 2011 an, die Retestierung durch das ArtSet-Institut 2012.

Aktiver Beteiligungsprozess Qualitätsarbeit

Ein Selbstreport ist natürlich immer ein Qualitätsnachweis nach außen: Die EEB Niedersachsen muss sich laut § 10 des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes nach einem anerkannten Qualitätsmodell und Verfahren testen lassen.

Gleichzeitig ist ein Selbstreport aber immer auch ein Werkzeug nach innen: Es dient der Selbstreflexion der Qualitätsarbeit und dokumentiert ein gemeinsames Nachdenken über die eigene Organisation. Geht es doch darum, miteinander über die Qualität der Bildungsarbeit und die Weiterentwicklung der Organisation ins Gespräch zu kommen und gemeinsam und beständig daran zu arbeiten. Um möglichst viele Akteurinnen und Akteure der Organisation einzubeziehen und zu beteiligen, tagen vielfältige Gremien, Qualitätszirkel und Steuerungsgruppen regelmäßig.

Darüber hinaus koordiniert und begleitet die Steuerungsgruppe Qualität, die mit drei pädagogischen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern, einer Verwaltungsmitarbeiterin und der Qualitätsmanagementbeauftragten besetzt ist, den Qualitätsprozess kontinuierlich. Und auch in den Konferenzen der pädagogischen Mitarbeiter/innen und den Konferenzen der Verwaltungsmitarbeiterinnen wurden die Bearbeitung von Qualitätsthemen in Qualitätsworkshops beteiligungsorientiert moderiert, um so die Qualitätsarbeit gut zu verankern.

Konkrete Verbesserungen

In vielen Qualitätszirkeln und Steuerungsgruppen wurde im Retestierungszeitraum 2007–2011 wichtige Arbeit geleistet. Beispielhaft seien an dieser Stelle vier Arbeitsergebnisse genannt:

1. Der Qualitätszirkel Öffentlichkeitsarbeit hat sich zweier Entwicklungsziele angenommen und ein Konzept zur Kundenkommunikation und ein Konzept zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit der EEB Niedersachsen inklusive eines Verfahrens zum Corporate Design entwickelt und eingeführt. Verbindliche Standards, die dazu dienen, unsere Kundinnen und Kunden, also die Teilnehmer/innen und die Kursleiter/innen unserer Veranstaltungen und die Kooperationspartner der EEB, noch besser als bislang zu gewinnen, zu informieren und zu binden, wurden erarbeitet und umgesetzt.
2. Nicht nur im Blick auf unsere Kundinnen und Kunden, sondern auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde Gutes vorangebracht. Das Verfahren Arbeits- und Gesundheitsschutz wurde fortgeschrieben, die Büroarbeitsplätze gecheckt, der eine oder andere Bürostuhl ausgetauscht, individuelle Beratung zum Thema Ergonomie am Arbeitsplatz wurde von einer Krankengymnastin durchgeführt, die Mehrzahl der EEB Mitarbeiter/innen wurde zum betrieblichen Ersthelfer ausgebildet. Alles Maßnahmen, die auf große positive Resonanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestoßen sind und der Gesundheit am Arbeitsplatz dienen.
3. Ein neuer standardisierter Fragebogen zur Evaluation unsere Bildungsarbeit wurde eingeführt. Wir haben nun ein exakteres Instrument zur Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie Kursleitern und Kursleiterinnen als bislang. Die Qualität der Kurse und veranstaltungsübergreifende Erkenntnisse zur Gestaltung unserer Bildungsangebote können wir nun besser erheben und auswerten und für zukünftige Angebote nutzen.
4. Mit der Einführung eines EDV-gestützten Dokumentenmanagements wurde das Ordnen und Lenken der vielen digitalisierten Dokumente der EEB Niedersachsen vereinfacht und erleichtert. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Geschäftsstellen der EEB steht die Dokumentenliste im EEB Intranet zu Verfügung. Dadurch wird die Übersichtlichkeit und Flexibilität der Lenkung der Dokumente erhöht und Ressourcen werden geschont.

Entwicklungsziele

Das Thema Dokumentenmanagement und Wissenstransfer wird die Organisation auch im neuen Retestierungszeitraum 2012–2015 beschäftigen. Die EEB hat sich als strategisches Entwicklungsziel vorgenommen, den Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen den Geschäftsstellen auf der Grundlage einer Analyse der relevanten Wissensbereiche durch die Einrichtung eines erweiterten Intranet (Wiki) weiter zu professionalisieren.

In der EEB Niedersachsen findet in den kommenden Jahren ein Generationenwechsel statt. Allein im Retestierungszeitraum 2012–2015 werden in fünf regionalen Geschäftsstellen Stellenübergaben bei den pädagogischen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stattfinden. Die Organisation ist gefordert, die Übergabe von Wissen und insbesondere von Erfahrungen zu sichern und zu klären. Deshalb setzt sich die EEB als weiteres strategisches Entwicklungsziel, den Wissens- und Erfahrungstransfer in Übergangssituationen bei Stellenwechseln oder bei neuen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern professionell zu organisieren.

Die EEB Niedersachsen hat sich in ihrem Leitbild die Berücksichtigung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) und des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) in ihren Veranstaltungen auf die Fahne geschrieben. Hier geht es um die in der aktuellen Bildungslandschaft viel diskutierte Kompetenzerfassung und Kompetenzentwicklung der Lernenden und um die Frage, wie informell erworbene und über berufliche Praxis erworbene Kompetenzen der Lehrenden erfasst und weiterentwickelt werden können. Die EEB Niedersachsen nimmt sich vor, Methoden der Kompetenzerfassung zu erproben und in die EEB Bildungsangebote zu integrieren.

An der Qualitätsentwicklung der EEB Niedersachsen wird an vielen Stellen kontinuierlich und von vielen Akteurinnen und Akteuren ergebnisorientiert und nachhaltig gearbeitet. Die erarbeiteten Standards garantieren klare Abläufe. Die konkreten Verbesserungen sind nachvollziehbar, greifbar und wirksam. Dies spiegelt, dass gute Qualitätsarbeit kein Zufall ist. So wie es einer hochprofessionellen Organisation und einem der größten Anbieter von Erwachsenenbildung in Niedersachsen gut zu Gesichte steht. ♦



„Alles bestens, weiter so ...“

Evaluation von Bildungsveranstaltungen im 2. Halbjahr 2009 in der örtlichen Bildungsarbeit

Volker Steckhan

So kurz und bündig wie in der Überschrift lässt sich das Ergebnis der letzten großen Befragung der Teilnehmenden und Kursleitenden in der EEB zusammenfassen – es ist die Antwort eines Teilnehmenden auf eine Frage mit offener Antwortmöglichkeit.

Im 2. Halbjahr 2009 wurden im Rahmen der Qualitätssicherung Befragungen in Veranstaltungen in den EEB-Regionen Südniedersachsen, Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg durchgeführt. Dafür wurden die Bildungsbereiche *Religion/Ethik/Philosophie, Eltern- und Familienbildung, Bildungsarbeit mit Migranten und Bildungsarbeit 50+* ausgewählt. Kurzveranstaltungen bis drei Unterrichtsstunden wurden nicht berücksichtigt. Die Bildungsarbeit in Eltern-Kind-Gruppen wurde ebenfalls nicht evaluiert, da es im 2. Halbjahr 2004 hierzu eine gesonderte Evaluation gegeben hatte.

Von den standardisierten Fragebögen für Teilnehmende erhielten wir 66 % (1.933) zurück und von den Kursleitungsfragebögen kamen alle (164) zurück. Die von der damaligen Qualitätsmanagementbeauftragten entwickelten Fragebögen basieren auf den Fragebögen der vorhergehenden Befragungen 2002, 2004 und 2006, sind aber wesentlich kürzer gehalten. Die rechnerische Auswertung erfolgte an der Uni Braunschweig.

Mit den standardisierten Fragebögen für Teilnehmende wurden folgende Bereiche abgefragt:

- ◆ Verlauf der Anmeldung
- ◆ Ablauf der Veranstaltung
- ◆ Lernerfolge (Umsetzung des Erlernten)
- ◆ Räume
- ◆ Alter und Geschlecht.

Verlauf der Anmeldung

Gefragt wurde nach den Medien, über die die Teilnehmenden auf die von ihnen besuchte Veranstaltung aufmerksam wurden.

Mit 67 % ist die persönliche Ansprache der wichtigste Weg durch den Teilnehmende auf Veranstaltungen aufmerksam werden. An zweiter Stelle folgen Gemeindebriefe mit 18 %, während die Presse mit 9 % und EEB-Programme mit 7 % eine geringere Bedeutung aufweisen. In diesen Ergebnissen spiegeln sich die Kommunikationsstrukturen an den hauptsächlichen Veranstaltungsorten der EEB-Veranstaltungen: den Kirchengemeinden. Für die EEB ist es somit sehr wichtig, die Informationen zu geplanten Veranstaltungen gut in diese Strukturen einzubringen.

Ablauf der Veranstaltung

Hier ging es in einem Fragenkomplex um die Bewertung der Faktoren, die von den Organisatoren für eine gelingende Veranstaltung geplant und bereitgestellt werden.

Es wurde gefragt, wie Teilnehmende die fachliche Kompetenz der Referenten bzw. Kursleitungen bewerten.

Mit 69 % „sehr zufrieden“ und 27 % „zufrieden“ (zusammen 96 %) ist ein Zufriedenheitswert erreicht, der kaum mehr zu überbieten ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Referentinnen und Referenten die Ressource der EEB sind, mit der eine hochwertige Bildungsarbeit geleistet werden kann. Die fachliche Kompetenz drückt sich in der Bewertung der vermittelten Inhalte aus: 60 % waren damit „sehr zufrieden“ und 35 % „zufrieden“ (zusammen 95 %).

Mit den eingesetzten Methoden und Arbeitsformen waren 47 % „sehr zufrieden“ und 31 % „zufrieden“ (zusammen 78 %).

Weniger Zufriedenheit wurde bei den eingesetzten Arbeitsmaterialien geäußert. 34 % der Teilnehmenden waren „sehr zufrieden“ und 35 % „zufrieden“ (zusammen 69 %). Allerdings geben 26 % an, dass keine Arbeitsmaterialien eingesetzt wurden. Noch etwas weniger zufrieden waren die Teilnehmenden mit dem Einsatz technischer Medien: 21 % „sehr zufrieden“, 27 % „zufrieden“ (zusammen 48 %), aber 43 % „kein Einsatz von Medien“.

Die abfallende Zufriedenheit von der hohen fachlichen Kompetenz über die didaktische Planung, die eingesetzten Methoden, die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien bis zu dem Einsatz von Medien zeigt, dass die Referenten bzw. Kursleitungen große Kompetenzen auf ihrem Fachgebiet haben, aber nicht immer über eine pädagogische Aus- oder Weiterbildung verfügen. Für die EEB stellt sich die Aufgabe, in der Mitarbeiterfortbildung Angebote in der Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung bereitzustellen. Die Kursleitungen sollten aufgrund der Teilnehmendenbewertung prüfen, ob sie derartige Fortbildungsangebote für sich auch akzeptieren können und teilnehmen.

„Prima Klima“ könnte die Bewertung der Klimas in der Gruppe lauten. 69 % waren damit „sehr zufrieden“, 27 % „zufrieden“ (zusammen also 96 %). Das Miteinander der Teilnehmenden und das Verhältnis zur Kursleitung stößt damit auf große Zufriedenheit und wird damit zu einem weiteren Aushängeschild für EEB-Veranstaltungen. Damit wird ein Anspruch aus dem Leitbild der EEB eingelöst: „Lernen gelingt, wenn die Teilnehmenden miteinander und voneinander lernen ...“

Eine Frage in diesem Komplex der Inputfaktoren zum Lernprozess betraf die Zufriedenheit „mit der Organisation der Veranstaltung“. 63 % der Teilnehmenden waren „sehr zufrieden“, 31 % „zufrieden“ (zusammen 94 %). Das ist ein gutes Ergebnis, wobei offen bleibt, aus welcher Sicht und Situation heraus die Antwort erfolgt. Handelte es sich um eine Veranstaltung, die von der EEB auch organisiert wurde – ggf. mit Anmeldeverfahren und Beitragszahlung – oder wurde sie von Kooperationspartnern für „ihre“ Gruppen organisiert? Hierzu hätte es einer vertieften Auswertung bedurft.

Nach Themenbereichen differenziert lassen sich Bewertungen ausmachen, die deutlich vom Durchschnitt bzw. der Gesamtstichproben abweichen.

Die fachliche Kompetenz der Kursleitungen in der Bildungsarbeit mit Migranten hebt sich mit 80 % „sehr zufrieden“ (18 % „zufrieden“) nochmals positiver vom Durchschnitt ab. Mit 51 % „sehr zufrieden“ und 41 % „zufrieden“ lag die Zufriedenheit mit den angewandten Methoden/Arbeitsformen ebenfalls über dem Durchschnitt. Dagegen lag die Zufriedenheit mit dem Einsatz technischer Medien unter dem Durchschnitt. Trotzdem herrscht in den Kursen für Migranten mit 76 % „sehr zufrieden“ das beste Gruppenklima.

Die Gruppe der Kurse in der Bildungsarbeit 50+ weicht insofern etwas positiv vom Durchschnitt ab, als alle Werte in der Bewertung „sehr zufrieden“ leicht höher waren als im Schnitt der Gesamtheit.

Lernerfolg/Umsetzung des Erlernten

In diesem Fragenkomplex geht es um die Bewertung des Lernprozesses.

Die eigene Beteiligungsmöglichkeit an den Veranstaltungen schätzen die Teilnehmenden relativ gut ein: 63 % „trifft zu“ und zu 24 % „trifft eher zu“ (zusammen 87 %). Der Hintergrund dafür dürfte sein, dass in EEB-Veranstaltungen überwiegend in Seminarform gearbeitet wird und weniger in schulischer Unterrichtsform.

Die Bewertungen des persönlichen Gewinns und des fachlichen Gewinns spiegeln eindeutig die Schwerpunkte von EEB-Veranstaltungen und die vom Leitbild vorgegebene Zielsetzung: „Wir unterstützen persönliche Orientierung, Sinnfragen klären, Sprach- und Urteilsfähigkeit stärken“. Der persönliche Gewinn, den Teilnehmende aus den Veranstaltungen ziehen, ist mit 65 % „trifft zu“ und 22 % „trifft eher zu“ (gesamt 87 %) hoch. Demgegenüber bewerten Teilnehmende den fachlichen Nutzen geringer: 35 % „trifft zu“, 21 % „trifft eher zu“ (zusammen 56 %). Besonders deutlich wird das im Bereich Religion/Ethik/Philosophie: „Das Erlernte hat für mich einen persönlichen Gewinn.“ Das trifft bei 72 % der Teilnehmenden zu. „Das Erlernte hat für mich einen fachlichen Nutzen“. Hier sagen nur 32 % „trifft zu“.

Mit der Gesamtbewertung der Veranstaltungen („Die Veranstaltung hat mir insgesamt gut gefallen.“) kann die EEB zufrieden sein. 78 % der Teilnehmenden gaben an „trifft zu“, 17 % „trifft eher zu“ (gesamt 95 %). Damit wiegen sich die etwas kritischen Punkte in der Methodik und Didaktik gegenüber der Kompetenz der Kursleitungen und dem guten Lern- und Gruppenklima mehr als auf.

Räume

Die Zufriedenheit mit den Veranstaltungsräumen hat sich gegenüber früheren Befragungen verbessert: 51 % der Teilnehmenden waren „sehr zufrieden“, 39 % „zufrieden“ (zusammen 90 %). Trotz begrenzter Mittel scheinen die Kooperationspartner hier investiert zu haben und eine räumliche Atmosphäre geschaffen, die einladend wirkt.

Alter und Geschlecht

Die Teilnehmenden sind im Verhältnis zu früheren Befragungen „älter“ geworden: bis 30 Jahre 8 %, 31 – 40 Jahre 11 %, 41 – 50 Jahre 16 %, 51 – 60 Jahre 18 %, 61 – 70 Jahre 20 % und über 70 Jahre 24 %.

Fast ein Viertel der Teilnehmenden über 70 Jahre alt? Dieses Ergebnis muss insofern relativiert werden, als in

dieser Befragung die Bildungsarbeit in Eltern-Kind-Gruppen nicht erfasst wurde. Hier hätten jüngere Frauen den Altersdurchschnitt gesenkt. Andererseits liegt die Eltern- und Familienbildung mit 22 % über 70 Jahre und der Bereich Religion/Ethik/Philosophie mit 24 % ziemlich genau auf dem Wert der gesamten Stichprobe. Beide Bereiche stellen Schwerpunkte im EEB-Angebot dar. Unbeschadet weiterer und differenzierter Auswertungen muss in der EEB darüber nachgedacht werden, wie in der Themenwahl und in der Methodik und Didaktik auf diesen Prozess eingegangen werden kann.

Bestätigt hat sich die Geschlechterverteilung. 79 % der Teilnehmenden sind Frauen, 14 % Männer, 7 % machten keine Angaben. Die EEB-Statistik weist für 2009 über alle Veranstaltungen 82 % Frauen und 18 % Männer aus.

Kursleitendenbefragung

Bei der Befragung der Kursleiterinnen und Kursleiter erhielten wir eine eigene Einschätzung ihrer Veranstaltungen und Einschätzungen, wie sie die Zufriedenheit der Teilnehmenden sehen.

Die Kursleitungen sind „mit dem Ablauf der Veranstaltung zufrieden“: 68 % „trifft zu“ und 30 % „trifft eher zu“ (zusammen 98 %). Die Teilnehmendenzufriedenheit schätzen sie etwas geringer ein: 61 % „trifft zu“, 32 % „trifft eher zu“ (gesamt 93 %). Mit dieser Einschätzung ihrer Leistung sind die Kursleitenden zu selbstkritisch. Zur Erinnerung: 78 % der Teilnehmenden sagen „Die Veranstaltung hat mir gut gefallen“: 78 % „trifft zu“, 17 % „trifft eher zu“ (gesamt 95 %). Damit spiegelt die Befragung den Kursleitungen, dass die Teilnehmenden ihre Arbeit zu schätzen wissen.

Eine gute Selbsteinschätzung haben die meist pädagogisch vorgebildeten Kursleitungen in Kursen für Migranten. Sie geben die Teilnehmendenzufriedenheit mit 78 % „trifft zu“ und 11 % „trifft eher zu“ an. Die Teilnehmenden bewerten die Veranstaltungen mit „gut“: 78 % „trifft zu“ und 17 % „trifft eher zu“. Gleichzeitig sind die Kursleitungen selbst mit dem Ablauf ihrer Veranstaltungen am wenigsten zufrieden: 55,6 % „trifft zu“ und 34 % „trifft eher zu“. Vielleicht orientieren sich die Kursleitungen mehr am vermittelten Stoff, während die Teilnehmenden stärker das Lern- und Gruppenklima bewerten.

Zusammenfassend gesagt: Es zeigt sich eine große Zufriedenheit bei Teilnehmenden und Kursleitungen. Verbesserungen – auf hohem Niveau – sind möglich durch die Fortbildung der Kursleitungen im Bereich der Methodik und Didaktik. ♦



Evangelische Erwachsenenbildung bundesweit

Entwicklungen in der DEAE

Wilhelm Niedermolte

Der Dachverband der Evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen in Deutschland DEAE (Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V.) feierte am 30. September 2011 sein 50-jähriges Jubiläum im Rahmen einer wissenschaftlichen Fachtagung in Berlin. Thema: Menschenrecht Bildung.

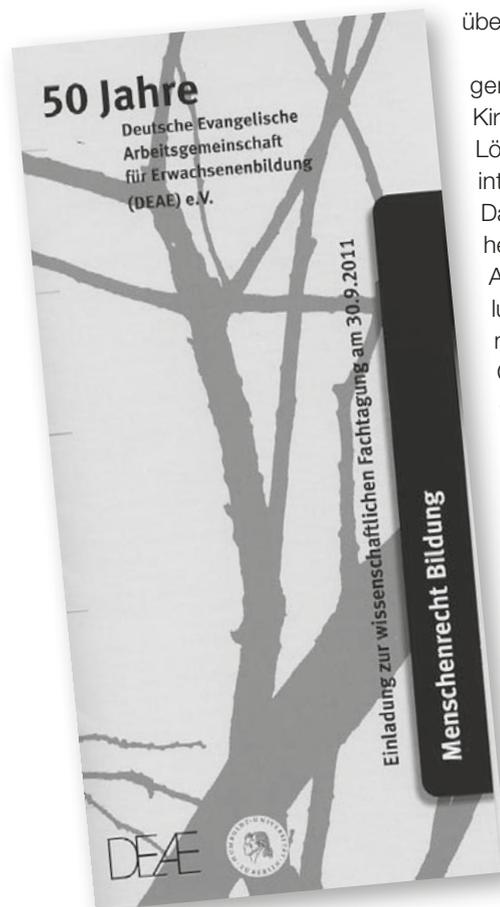
Die Einladung zur Jubiläumsveranstaltung beschreibt die Wurzeln und die Anfänge der DEAE. Sie wurde am 14. August 1961 gegründet. Diese Gründung war eine Reaktion auf die Forderung der damaligen Kultusministerkonferenz, zur Konkretisierung des Gutachtens des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen zur Erwachsenenbildung aus dem Jahr 1960 beizutragen. Im Anschluss daran hat sich die Evangelische Erwachsenenbildung und mit ihr die DEAE auf einen Bildungsbegriff verständigt, der wesentlich von zwei Grundannahmen bestimmt ist: Sie dient dem Anspruch und fördert die Möglichkeiten einer individuell vor Gott und den Menschen verantworteten eigenständigen Lebensführung und einer partizipativen Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Zum anderen hat sie sich immer als Teil der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung verstanden.

Was ist aus diesem Bildungsverständnis geworden?

Der emanzipatorische Anspruch und der Bezug zur öffentlich verantworteten Bildung standen nie zur Disposition, sind jedoch auf dem Hintergrund ökonomischer Zwänge und zunehmender Binnenorientierung der Evangelischen Kirchen gelegentlich kontrovers diskutiert worden.

In der Vergangenheit ist mehrfach versucht worden, die DEAE aus ihrer weitreichenden Selbständigkeit zu nehmen und einem anderen Kontext zuzuordnen. Die jüngste Entwicklung ist auf dem Hintergrund des EKD Reformprozesses zu verstehen, der zur Bündelung der kirchlichen Angebote „Zentren“ vorsah. Als „Bildungszentrum“ war das Comeniusinstitut (CI) in Münster vorgesehen, das um den Bereich „Erwachsenenbildung“ erweitert werden und die bisher von der DEAE geleistete wissenschaftliche und praktische Bildungsarbeit übernehmen sollte.

Nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen zwischen EKD Kirchenamt, DEAE und CI ist nun eine Lösung gefunden, die allen Beteiligten interessante Perspektiven eröffnet. Damit hat die DEAE Planungssicherheit für die nächsten Jahre und die Aussicht einer guten Weiterentwicklung der Evangelischen Erwachsenenbildung im Miteinander und im Gegenüber mit den anderen Bildungsbereichen im CI. ♦



Zur Verabschiedung von Elisabeth Spradau

Festakt im Evangelischen Bildungswerk Ammerland

Wilhelm Niedernolte



Am 2. Juli wurde die Pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin des Evangelischen Bildungswerks Ammerland (EBA) aus ihrem Dienst in den Ruhestand verabschiedet.

Dazu feierten ihre Familie, Freunde, Bekannten, Weggefährten, Kolleginnen und Kollegen, Kursleiterinnen und Kursleiter und viele andere mit ihr einen Gottesdienst in Westerstede, der von Kreispfarrer Lars Dede geleitet wurde. Er hielt die Predigt und überreichte im Namen des Kirchenkreises Ammerland, dem Anstellungsträger, ein Bild einer Malerin aus der Region.

Bei dem sich anschließenden Empfang im benachbarten Gemeindehaus wurde in zahlreichen Grußworten deutlich, welche große Bedeutung dem Wirken von Elisabeth Spradau für das EBA zukommt. Einige Stationen mögen dies verdeutlichen:

Seit 1976 organisierte und plante sie ehrenamtlich alle Veranstaltungen im Rahmen der EEB in der gesamten Kirchengemeinde Westerstede. Dazu zählten unter anderem Kurse, die für die Leitung von Gesprächskreisen qualifizierten, Orientierungskurse für Frauen, Kurse im kreativen Bereich.

1981–1983 absolvierte sie ihr Fernstudium der Erwachsenenbildung. 1985 ließ sie sich zur ehrenamtlichen Beauftragten für die EEB im Kirchenkreis Ammerland berufen. Nun oblagen ihr z. B. die Programmstellung und die Durchführung von Planungskonferenzen.

1990 wurde sie Kreisgeschäftsführerin im Kirchenkreis und Landkreis Ammerland, nun schon unter dem Dach der EEB Niedersachsen. Ihre bis zuletzt ausgeübte Tätigkeit als

Pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin im EBA begann 1992.

Inzwischen gehört das EBA zu den EEB Regionen, die sehr viele Veranstaltungen in eigener Organisation durchführen. Das garantiert zum einen Bildungsqualität, ist zum anderen aber auch zeit- und arbeitsaufwändig, denn die gesamte Abwicklung der selbst organisierten Veranstaltungen muss von den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in der Wilhelm-Geiler-Straße geleistet werden.

In seinem Grußwort stellte der Leiter der EEB Niedersachsen die Frage: „Wie konnte das gelingen?“ Nach seiner Einschätzung lag das zu allererst an der Zähigkeit von Elisabeth Spradau. „Was diese Kollegin auf die Beine gestellt hat, oft genug gegen den anfänglichen Widerstand aus den eigenen Reihen, finde ich bewundernswert. Elisabeth Spradau ist eine Kollegin, die sich nicht hat unterkriegen lassen – von niemandem, soweit ich sehen kann. Zum Erfolg dieser 19 Jahre hat natürlich auch das Umfeld des EBA beigetragen. Das Kuratorium war immer ein verlässlicher Partner, mit unterschiedlichen Standpunkten wurde konstruktiv umgegangen. Kollegen und Kolleginnen anderer Geschäftsstellen der EEB waren darüber hinaus hilfreiche Gesprächspartner. Und nicht zuletzt wollten die Kursleiter und Kursleiterinnen nicht nur betreut werden, sondern sie trugen auch viel zum Erfolg bei. Und die Kollegen und Kolleginnen der EEB Landesgeschäftsstelle in Hannover haben auch ihren Anteil daran.“

Er schloss mit Dank an Elisabeth Spradau und an alle, die diesen Erfolg im EBA möglich gemacht haben und wünschte ihr Gottes Segen für ihre neue Lebensphase. ♦



Wilhelm Niedernolte, Elisabeth Spradau, Lars Dede

Dokumentation

Arbeitsergebnisse 2010

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit

Seite 38

Volker Steckhan

Bildungsurlaub

Seite 52

Peter Blanke

Berufliche Bildung

Seite 54

Angela Biegler, Anke Grimm

Mitarbeiter/innenfortbildung

Seite 56

Peter Blanke

Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Seite 58

Nachrichten

Seite 59

Personalia

Seite 60

Anschriften

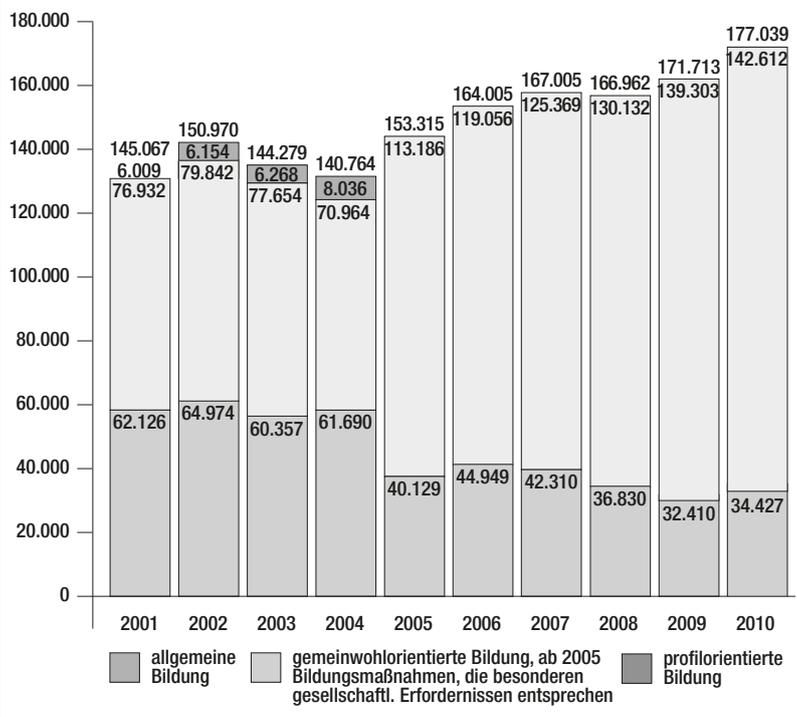
Seite 61

Autorinnen und Autoren

Seite 63



Anzahl der Unterrichtsstunden 2001–2010 (Bild A)



1. Gesamtumfang

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Niedersachsen) erreichte im Jahr 2010 in über 5.800 Veranstaltungen 72.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. 177.000 Unterrichtsstunden wurden durchgeführt.

2. Beteiligte

EEB Geschäftsstellen

In 14 Geschäftsstellen der EEB Niedersachsen waren im Jahr 2010 pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Verwaltungsmitarbeiterinnen in der Bildungsarbeit aktiv. Sie planten, organisierten und initiierten Veranstaltungen und Projekte mit regional unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten.

Eine Auswahl davon wird in den *Praxisberichten* dieses Jahrbuchs (s. o.) vorgestellt.

Kooperationspartner

Dazu kommen aber, als ein ebenso wichtiger Bestandteil der Arbeit der EEB Niedersachsen, Veranstaltungen, die in Kooperation mit anderen Einrichtungen stattfanden. Das sind vor allem Kirchengemeinden, aber auch andere kirchliche Einrichtungen, z. B. Ev. Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie, übergemeindliche kirchliche Einrichtungen usw. Kooperationen gab es aber auch mit nichtkirchlichen Einrichtungen, Vereinen oder Gruppen, z. B. auf kommunaler Ebene.

Im Jahr 2010 hatte die EEB Niedersachsen 776 Kooperationspartner (2009: 771).

Davon lagen im Bereich der der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers 568, im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig 72, in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg 46, in der Ev.-reformierten Kirche 49 und in der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe 10. 31 Kooperationspartner waren landeskirchenübergreifend.

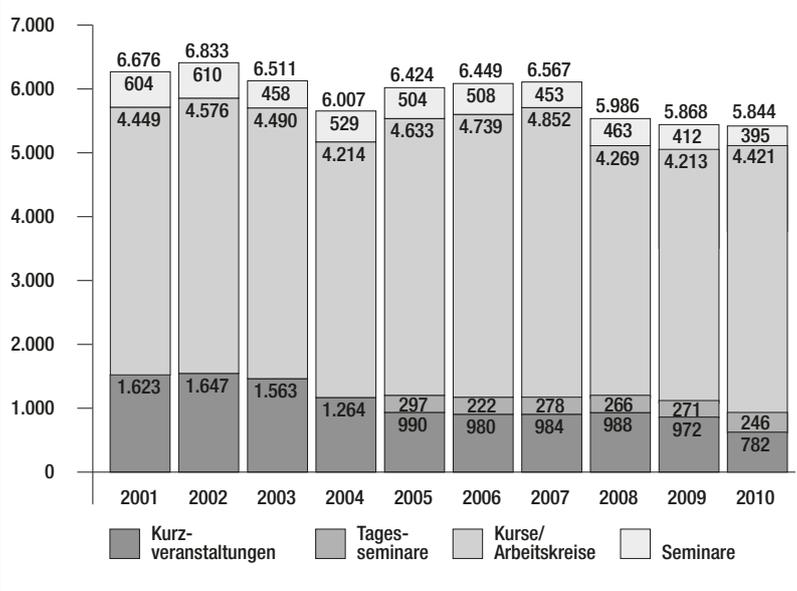
Je nach Region waren zwischen 60 % und 80 % der Kooperationspartner der EEB *Kirchengemeinden*. Das heißt, dass mehr als ein Viertel der 2.224 Kirchengemeinden im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammengearbeitet haben.

Ihren *Kooperationspartnern* bietet die EEB Niedersachsen pädagogische und organisatorische Hilfen und Dienstleistungen, wie etwa pädagogische Beratung, Arbeitshilfen und anderes Unterrichtsmaterial, organisatorische Unterstützung, Veranstaltungswerbung, Vermittlung qualifizierter Referentinnen und Referenten, finanzielle Förderung.

Kursleiter/-innen, Referenten und Referentinnen

2.081 *Kursleiterinnen und Kursleitern* (1.531 Frauen, 551 Männer) haben im Jahr 2010 für die EEB Niedersachsen Veranstaltungen durchgeführt (2009: 2057).

Anzahl der Bildungsmaßnahmen 2001–2010 (Bild B)



EEB Schwerpunktthemen 2010 (Bild C1)

Thema	2009				2010			
	Maßnahmen	Teiln.	Ustd.	Anteil	Maßn.	Teiln.	Ustd.	Anteil
1 Politik und Gesellschaft								
10010 Globales Lernen	112	1.937	2.045	1,19%	98	1.535	2.114	1,19%
10020 Überwindung von Gewalt	39	744	346	0,20%	17	272	162	0,09%
10030 Geschichte	30	515	203	0,12%	34	560	241	0,14%
10040 Politik und Zeitgeschehen	110	1.978	1.777	1,03%	123	2.172	1.922	1,09%
10050 Gesellschaft	53	876	1.039	0,61%	68	890	1.153	0,65%
10058 Arbeit in der Gesellschaft	24	327	729	0,42%	23	339	971	0,55%
Summe 1	368	6.377	6.139	3,58%	363	5.768	6.563	3,71%
2 Familie – Gender – Generationen								
20010 Kinder	245	2.421	4.226	2,46%	265	2.573	4.593	2,59%
20015 Eltern-Kind-Bildungsarbeit	642	5.642	28.722	16,73%	607	5.285	27.122	15,32%
20030 Erziehungs- und Schulfragen	152	1.904	1.921	1,12%	147	1.833	1.880	1,06%
20040 Kommunikation/Psychologie/Verhaltenstraining	251	3.391	5.299	3,09%	241	2.981	5.465	3,09%
20050 Frauenfragen/Männerfragen	365	5.043	7.138	4,16%	460	6.219	9.400	5,31%
20060 Lebensformen	37	456	537	0,31%	57	669	1.025	0,58%
20070 Leben mit Behinderung	27	302	829	0,48%	27	320	727	0,41%
20080 Lebensgeschichte und Generationen	194	2.849	3.019	1,76%	195	2.928	3.801	2,15%
20090 Alter	125	2.341	1.945	1,13%	129	2.380	1.903	1,07%
Summe 2	2.038	24.349	53.636	31,24%	2.128	25.188	55.916	31,58%
3 Religion – Ethik – Philosophie								
30010 Religiöse Erziehung	74	1.046	848	0,49%	58	726	757	0,43%
30020 Gemeindepädagogik	307	3.819	5.221	3,04%	336	3.912	5.933	3,35%
30030 Religiöse Bildung	447	6.180	7.264	4,23%	466	6.323	7.830	4,42%
30035 Leben und Tod	163	2.117	3.343	1,95%	161	1.887	3.248	1,83%
30040 Theologische Bildung	315	4.224	4.463	2,60%	266	3.563	4.553	2,57%
30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft	203	3.052	1.984	1,16%	142	2.082	1.730	0,98%
30060 Ökumene und Weltreligionen	131	2.344	1.264	0,74%	124	2.055	1.065	0,60%
30070 Sekten und religiöse Gemeinschaften	11	184	54	0,03%	4	56	73	0,04%
30080 Ethik und Philosophie	14	177	196	0,11%	7	137	84	0,05%
Summe 3	1.665	23.143	24.637	14,35%	1.564	20.741	25.273	14,28%
4 Umwelt								
40010 Umwelt	25	448	257	0,15%	29	492	286	0,16%
Summe 4	25	448	257	0,15%	29	492	286	0,16%
5 Kultur – Gestalten								
50010 Kunst und Kultur	126	1.681	2.405	1,40%	135	1.897	2.568	1,45%
50020 Kreatives	389	3.756	11.918	6,94%	417	3.936	12.613	7,12%
Summe 5	515	5.437	14.323	8,34%	552	5.833	15.181	8,57%
6 Gesundheit								
60010 Haushalt und Ernährung	63	582	755	0,44%	43	380	668	0,38%
60020 Gesundheitsfragen und Medizin	53	774	2.168	1,26%	53	972	1.916	1,08%
60030 Gesundheitspflege	203	2.415	4.610	2,68%	223	2.640	5.268	2,98%
60035 Geburt und Säuglingspflege	39	365	923	0,54%	59	1.196	1.636	0,92%
60040 Pflege	34	475	661	0,38%	20	239	371	0,21%
60050 Sucht	260	2.994	11.502	6,70%	240	2.748	11.211	6,33%
Summe 6	652	7.605	20.619	12,01%	638	8.175	21.070	11,90%
7 Sprachen								
70010 Fremdsprachen	71	638	1.876	1,09%	72	610	1.423	0,80%
70020 Integration von Zuwanderern	154	1.607	20.040	11,67%	143	1.471	16.050	9,07%
Summe 7	225	2.245	21.916	12,76%	215	2.081	17.473	9,87%
8 Arbeit – Beruf								
80020 Berufsförderung	4	51	201	0,12%	2	25	24	0,01%
80025 Eingliederung in das Erwerbsleben	126	1.352	17.239	10,04%	108	993	23.748	13,41%
80030 Berufliche Bildung	72	850	1.433	0,83%	43	557	1.783	1,01%
80032 Wiedereingliederung ins Berufsleben	36	420	2.346	1,37%	50	530	1.943	1,10%
80035 Berufl. Bildung: Kommunikation/Verhaltenstraining	29	446	582	0,34%	29	345	1.091	0,62%
80038 Berufl. Bildung: EDV-Kurse	14	138	240	0,14%	17	160	373	0,21%
Summe 8	281	3.257	22.041	12,84%	249	2.610	28.962	16,36%
9 Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse								
90010 Schulabschlüsse	9	75	4.200	2,45%	7	62	2.658	1,50%
90020 Alphabetisierung	7	74	2.595	1,51%	6	52	2.188	1,24%
90030 Hochschulzugang ohne Abitur	0	0	0	0,00%	0	0	0	0,00%
90050 EDV und Alltagstechnik	83	725	1.350	0,79%	93	748	1.469	0,83%
Summe 9	99	874	8.145	4,74%	106	862	6.315	3,57%
Gesamtsumme	5.868	73.735	171.713	100,00%	5.844	71.750	177.039	100,00%

Über 1.000 von ihnen haben das als Ehrenamtliche getan, fast 500 waren kirchliche Mitarbeiter und etwas mehr als 500 waren Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige Hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen und Referenten* zur Verfügung.

3. Gesamtzahl der Unterrichtsstunden (Bild A)

Das Gesamtergebnis ist im Jahr 2010 leicht gewachsen. Mit 177.000 Unterrichtsstunden liegt das Unterrichtsstundenergebnis um 3,1 % über dem von 2009.

Der Anstieg ist aber im Wesentlichen der EEB Nord zu verdanken, die 2010 eine deutlich höhere Stundenzahl mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge durchgeführt hat als im Vorjahr. Deutliche Steigerungen des Arbeitsergebnisses gab es sonst nur bei der EEB Emsland/Bentheim (vgl. **Bild E**). Auf die gesamte EEB Niedersachsen bezogen kann man sagen: Die EEB Arbeitsgemeinschaften haben ihr gutes Arbeitsergebnis des Vorjahres bestätigen können.

Insgesamt bewegt sich der Arbeitsumfang der EEB Niedersachsen seit 2006 auf stabilem Niveau. Um auf dem **Schaubild A** die Unterrichtsstundenentwicklung der letzten sieben Jahre richtig beurteilen zu können, muss man wissen, dass für das Jahr 2004 und die Vorjahre andere gesetzliche Grundlagen galten: Die „Gruppentreffen“ der Eltern-Kind-Bildungsarbeit – bei der EEB Niedersachsen im Jahr 2004 immerhin etwa 20.000 Unterrichtsstunden – werden vom Land erst seit 2005 (wieder) mit zum Arbeitsergebnis gezählt.¹ Von 1997 bis 2004 wurden sie nicht ins Arbeitsergebnis einbezogen. Wenn man nun diese Stunden für die Jahre bis 2004 „mitdenkt“ (sie fanden ja statt), wird aus dem **Bild A** deutlich, dass es 2005 einen Einschnitt gegeben hat, von dem sich die EEB seit 2006 wieder erholt hat.

Der Anteil der Bildung, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (Näheres dazu unten im Abschnitt 8) lag 2010 wie schon 2009 bei 81 % (2008 bei 78 %, 2007 bei 75 %).

4. Gesamtzahl der Veranstaltungen (Bilder B, C1) und der Teilnahmen (Bild C1)

Im ersten Moment mag überraschen, dass – bei angestiegener Stundenzahl – die Zahl der Veranstaltungen (5.844) im Vergleich zum Vorjahr etwa gleich geblieben ist (2009: 5.868). Das liegt daran, dass für die Stundensteigerung im Wesentlichen eine relativ kleine Zahl sehr unterrichtsstundenstarker Veranstaltungen der EEB Nord verantwortlich ist.

Bei der Interpretation des **Bildes B** muss man beachten, dass der Rückgang der Veranstaltungszahl von 2007 auf 2008 nur ein *scheinbarer* Rückgang war. Die Ursache liegt auch hier in einer veränderten Organisation der Eltern-Kind-Bildungsarbeit. Weil die *Elternbegleitseminare* und die *Gruppentreffen* mit den Kindern in der Vergangenheit vom Erwachsenenbildungsgesetz unterschiedlich bewertet worden waren, gab es 2005 bis 2007 für jede Eltern-Kind-Gruppe *zwei* Veranstaltungen. Seit 2008 wird die (gleiche) Arbeit einer Eltern-Kind-Gruppe jedoch als *eine* Veranstaltung betrachtet.

Die früher eigenständigen Gruppentreffen „fehlen“ ab 2008 also in der Zählung als Veranstaltungen, ohne dass ihre Stunden fehlen. Das bedeutet: Auch die Zahl der Veranstaltungen ist, abgesehen von einem Rückgang im Jahr 2004, seit vielen Jahren weitgehend stabil.

Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (71.750) ist leicht zurückgegangen, obwohl die Zahl der Veranstaltungen sich kaum geändert hat – eine Tendenz, die sich seit mehreren Jahren beobachten lässt. 58.869 Frauen (82 %) und 12.881 Männer (18 %) nahmen 2010 an den Veranstaltungen der EEB Niedersachsen teil.

5. Gesamtergebnis nach EEB Schwerpunktthemen (Bilder C1, C2)

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach *EEB Schwerpunktthemen* aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen.

In ihren *Oberthemen* sind die EEB Schwerpunkte orientiert an einem bundesweiten, einrichtungübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2010 nach EEB Schwerpunktthemen:

◆ Oberthema (1) *Politik und Gesellschaft*:

Die Zahl der Unterrichtsstunden stieg hier um über 400, allerdings wurden 2010 fast 10 % weniger Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht als 2009.

◆ Oberthema (2) *Familie – Gender – Generationen*:

Hier gab es spürbare Zuwächse, auch wenn sich beim größten Einzelthema, der *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* (Thema: 20015), die mit 27.122 Stunden 16,7 % der gesamten Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen ausmachte (2009 noch 28.722 Ustd., 17,7 %), der schon seit einigen Jahren zu beobachtende Rückgang fortgesetzt hat.

Mehr Stunden gab es beim Thema *Kinder* (20010), was sicherlich dem MALIBU®-Projekt zugerechnet werden kann (vgl. den Artikel von Christine Roch in diesem Jahrbuch). Zuwächse gab es aber auch bei Familienthemen, die Erwachsene betreffen, wie *Frauenfragen/Männerfragen* (20050), *Lebensformen* (20060) und *Lebensgeschichte und Generationen* (20080).

◆ Oberthema (3) *Religion – Ethik – Philosophie*:

Wie im Vorjahr etwas angewachsen ist der Anteil der Bildungsmaßnahmen zu *Religion, Gemeinde und Theologie* (etwa 15%; Themen 30010 – 30070), inzwischen auf 25.300 Unterrichtsstunden (2009: 24.600).

Da die Veranstaltungen in diesem Bereich im Vergleich etwa mit Veranstaltungen der *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, der *Beruflichen Bildung* oder des *Zweiten Bildungsweges* in der Regel kürzer sind, ist der Anteil dieses Themenbereiches noch größer, wenn man auf die Zahl der Veranstaltungen und die Teilnehmezahlen schaut: Die betroffenen 1.564 Veranstaltungen machen 27 % aller Veranstaltungen aus. Und von den 72.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an EEB Veranstaltungen des Jahres 2010 nahmen etwa 29 % (21.000) an Bildungsmaßnahmen zu den Themen *Religion, Kirche, Gemeinde und Theologie* teil.

◆ Oberthema (4) *Umwelt*

Es gibt einen kleinen Zuwachs bei diesem im Gesamtumfang „kleinen“ Thema. Zu bedenken ist allerdings, dass dieses Thema nicht selten in Veranstaltungen mitbedacht wird, die dem Themenbereich *Politik und Gesellschaft* (s. o.) zugeordnet werden. Im Frühherbst 2011 ist eine EEB Arbeitshilfe zum Thema erschienen: *Lebensstil und Zukunft* (Entwürfe zum Thema „Klima“ und zum Thema „Tourismus“; vgl. den Artikel auf S. 27)

◆ Oberthema (5) *Kultur – Gestalten*

Die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen in diesem Bereich ist leicht angestiegen.

◆ Oberthema (6) *Gesundheit*

Hier liegt die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen etwas über dem Niveau des Vorjahres. Der Anstieg liegt bei den Themen *Gesundheitspflege* (60030) und *Geburt und Säuglingspflege* (60035).

Gut 53 % der Unterrichtsstunden des Oberthemas *Gesundheit* werden in der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der *Suchtkrankenhilfe* aktiv sind (vgl. Einzelthema *Sucht* [60050] in **Bild C1**), durchgeführt.

◆ Oberthema (7) *Sprachen*

Der Umfang des Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* (70020; in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen) ist erstmals seit mehreren Jahren kleiner geworden. Er liegt 2010 bei 16.050 Unterrichtsstunden (2009 20.040 Stunden, 2008 17.600 Stunden, 2007 16.800 Stunden und 2006 14.400). Das hatte in den betroffenen EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Gründe. Beispielsweise war bei der EEB Südniedersachsen, wo dieses Thema eine sehr große Rolle spielt, zu spüren, dass im Grenzdurchgangslager Friedland die Zahl der Migrantinnen und Migranten speziell aus dem Bereich der ehemaligen Sowjetunion zurückgegangen ist. Dazu kommt, dass in den letzten Jahren bei Migrantinnen und Migranten, die schon länger im Land sind, ein gewisser Nachholbedarf abgearbeitet worden ist.

In Oldenburg hatte Einfluss, dass ein Projekt auslief, das einen hohen Sprachkursanteil hatte.

◆ Oberthema (8) *Arbeit und Beruf*

Hier ist in erster Linie das Berufsbildungswerk Cadenberge aktiv, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Nord. Das Berufsbildungswerk hat 2010 deutlich mehr Stunden in Kooperation mit der EEB durchgeführt als 2009, darum wuchs der Anteil dieses Thema von knapp 13 % auf gut 16 % des Gesamtstundenaufkommens der EEB Niedersachsen. Der Anteil dieses Themas bei den EEB Veranstaltungen (249) ist allerdings deutlich kleiner, da es sich um sehr umfangreiche Veranstaltungen handelt. Er liegt bei 4,3 %.

Wichtigstes Thema mit über 23.000 Unterrichtsstunden war wie schon in den Vorjahren die *Eingliederung in das Erwerbsleben* (80025).

◆ Oberthema (9) *Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse*

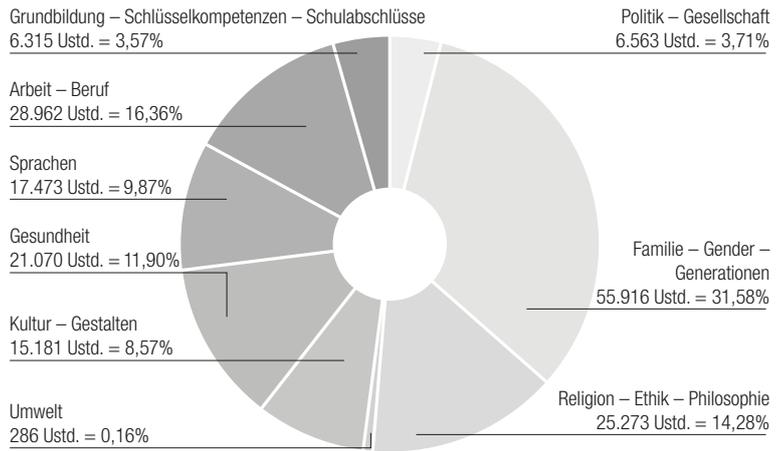
Einen Rückgang gab es bei den *Schulabschlüssen* (90010). Die Veranstaltungen dienen in der Mehrzahl der Vorbereitung auf die Prüfung zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses (vgl. den Artikel von Volker Steckhan in diesem Jahrbuch).

Die beiden anderen wichtigen Themen, *Alphabetisierung* (90020) und *EDV und Alltagstechnik* (90050), liegen auf dem Niveau des Vorjahres.



Unterrichtsstunden nach EEB-Schwerpunkten (Oberthemen) 2010 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 177.039 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Schwerpunkten (Oberthemen) 2009 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 171.713 Ustd.

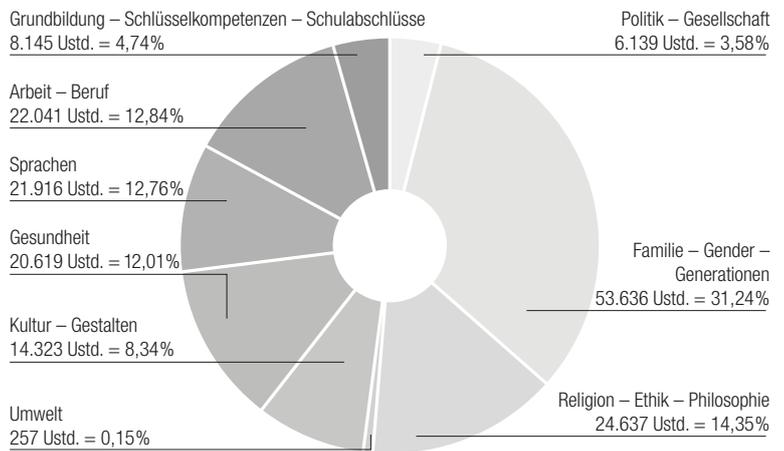


Bild C2 zeigt die *Unterrichtsstundenanteile*, die die Oberthemen in der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2010 hatten, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2009 zeigt, dass sich die Anteile ein wenig verändert haben. Die Bereiche *Sprachen* und *Grundbildung* sind etwas kleiner geworden, der Bereich *Arbeit-Beruf* ist größer geworden. Die anderen „Tortenstücke“ haben sich kaum verändert.

Deutlich wird an diesem Bild, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klar erkennbare Kernbereiche gibt: insbesondere die familienbezogene Bildung, die das Oberthema *Familie-Gender-Generationen* (32 %) recht groß macht, und die religiöse und theologische Bildung, die die Ursache der Größe des Oberthemas *Religion/Ethik/Philosophie* (14 %) ist.

◆ Anmerkung zu den EEB Schwerpunktthemen:

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz „einfach“ ist, denn es gibt oft thematische Überschneidungen. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die pauschal dem gleichnamigen Thema (20015) zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung.

Beispielsweise geht es im EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauenfragen/Männerfragen* (20050) zugeordnet ist, natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

6. EEB Schwerpunktthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1 und D2)

Die **Bilder D1** und **D2** zeigen, wie die Bildungsarbeit nach den Oberthemen der EEB Schwerpunkte in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften verteilt ist.

Zu beachten ist, dass sich im Laufe des Jahres die Zuschnitte einiger Arbeitsgemeinschaften geändert haben. Mit dem Ruhestand des bis dahin zuständigen Kollegen zum 1. Juli 2010 wurde die EEB Geschäftsstelle in Nienburg geschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft EEB Niedersachsen Mitte hat sich aufgelöst. Dafür haben sich die Kirchenkreise *Nienburg*, *Stolzenau-Loccum* und *Grafschaft Schaumburg* mit der EEB Hannover zusammengeschlossen. Die neue Arbeitsgemeinschaft wird in der EEB Geschäftsstelle in Hannover verwaltet und trägt den Namen EEB Hannover/Niedersachsen Mitte.

Die Kirchenbezirke und Einrichtungen der *Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe* haben sich selbstständig gemacht und bilden die Arbeitsgemeinschaft EEB Schaumburg-Lippe, die ebenfalls in der EEB Geschäftsstelle in Hannover verwaltet wird.

Der hannoversche Kirchenkreis *Syke-Hoya* hat sich der EEB Region Osnabrück angeschlossen, der Kirchenkreis *Hamel-Pyrmont* der EEB Region Hildesheim.

Bei dieser Jahresauswertung ist aus Gründen der Übersichtlichkeit die AG Struktur der ersten Jahreshälfte für das Gesamtjahr beibehalten worden, obwohl sich in der zweiten Jahreshälfte in den oben genannten Kirchenkreisen die Zuständigkeiten verändert haben.

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* und den *Stundenanteil*, den diese Oberthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften haben.

Das Oberthema *Familie-Gender-Generationen* (2) hat in allen Arbeitsgemeinschaften der EEB einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden.

Im Übrigen gibt es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Die EEB Hannover hat wichtige Kooperationspartner mit *Veranstaltungen des zweiten Bildungsweges*, darum ist hier eine relativ hohe Stundenzahl im Oberthema *Grundbildung-Schlüsselkompetenzen-Schulabschlüsse* (9) zu verzeichnen (3.270 Ustd.).

In der EEB Nord hat einen hohen Anteil *beruflicher Bildung* (23.680 Ustd. im Oberthema 8), den vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge einbringt. Hier geht es in erster Linie um *Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben*.

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen für einen hohen Anteil des Oberthemas *Sprachen* (7) in den EEB Arbeitsgemeinschaften Nord, Braunschweig, Lüneburg, Oldenburg, Wittingen-Gifhorn-Wolfsburg und vor allem bei der EEB Südniedersachsen (6.364 Ustd.).

Im Themenbereich *Gesundheit* (6) hat die Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der Suchtkrankenhilfe

tätig sind, für die EEB die größte Bedeutung. **Schaubild D1** zeigt, dass es hier in praktisch allen EEB Arbeitsgemeinschaften Aktivitäten gibt. Hervorzuheben sind die Regionen Osnabrück und Hannover.

Bei den Themen um *Religion, Theologie und Kirche* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Arbeitsgemeinschaften beträchtlich. Über 1.400 Stunden sind zu verzeichnen bei der EEB Lüneburg, bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden, bei der EEB Hildesheim, im Ev. Bildungswerk Ammerland, bei der EEB Ostfriesland, bei der EEB Braunschweig (2.546 Ustd.), bei der EEB Emsland/Bentheim (2.963 Ustd.), bei der EEB Hannover (2.834 Ustd.) und bei der EEB Niedersachsen Mitte (3.007 Ustd.).

Der Anteil von Unterrichtsstunden mit politischen Themen (Oberthema 1: *Politik und Gesellschaft*) ist bei der EEB Südniedersachsen, bei der EEB Emsland/Bentheim und bei der EEB Hannover relativ groß.

Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Schwerpunkte, außerdem die *Teilnahmezahlen*.

Auch hier wird deutlich, dass der Anteil, den die religiösen, theologischen und kirchlichen Themen haben, bei den Veranstaltungen und den Teilnahmezahlen höher ist als bei den Unterrichtsstunden.

7. Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes

Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist nicht extra in die Liste der EEB Schwerpunktthemen aufgenommen worden, weil das Interesse besteht, die Veranstaltungen für Ehrenamtliche auch inhaltlich zuordnen zu können.

Greifbar sind die Veranstaltungen über die Zielgruppenverschlüsselung und über die (vom Land definierte) Bildungsart 22 (*Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten*; vgl. dazu den folgenden Abschnitt 8 und **Bild E**). In der Bildungsart 22 fanden 2010 715 Veranstaltungen statt (2009: 650, 2008: 600), das waren über 12 % aller EEB Veranstaltungen (2009: 11 %).

Es handelt sich um einen Arbeitsbereich, der in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Die Zahl der Stunden ist (wie schon in den Vorjahren) um mehr als 10 % auf über 14.000 gestiegen, fast 9.000 Männer und Frauen haben an Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes teilgenommen (2009: 8.000).

8. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bild A)

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in höherem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine“ Bildung.

Bis 2004 galt das für Bildungsmaßnahmen der *gemeinwohlorientierten Bildung*, deren im Erwachsenenbildungsgesetz formulierte Definition für alle Erwachsenenbildungseinrichtungen galt, und Maßnahmen der *profilorientierten Bildung*, die auf die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen definiert war.

Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, *die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht* (NEBG §8).

Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen: 10. der politische Bildung,

11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergärten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, ist in den letzten Arbeitsjahren immer angestiegen. 2010 lag sie bei fast 143.000 Unterrichtsstunden (2009: 139.000 Ustd.). Das waren 81 % der EEB Bildungsarbeit.

Von 2004 nach 2005 lag der Zuwachs vor allem an der Einbeziehung der Gruppentreffen der Eltern-Kind-Bildungsarbeit in die *Eltern- und Familienbildung* (s. o. Nr. 24) und an den „neuen“ Bildungsarten *persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener* (s. o. Nr. 40) und *Eingliederung ins Erwerbsleben* (s. o. Nr. 41), die in großem Umfang beim größten Kooperationspartner der EEB Niedersachsen, dem Berufsbildungswerk Cadenberge, durchgeführt worden sind. Von 2005 nach 2006 stieg die Zahl der Stunden in den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen im Zuge der allgemeinen Entwicklung.

Die leichte Steigerung der Gesamtstundenzahl von 2006 nach 2007 lag ausschließlich bei den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen. Die Stunden der Maßnahmen, die der *allgemeinen* Bildung zuzuordnen sind, waren sogar zurückgegangen.

Auch von 2007 bis 2009 wie auch 2010 war wiederum in stärkerem Maße die Stundenzahl der besonders geförderten Bildungsmaßnahmen für den Stundenanstieg verantwortlich.

Die größten Steigerungen lagen 2010 bei Maßnahmen zur *Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben* (vgl. das oben zum Oberthema *Arbeit-Beruf* Geschriebene).

Wie es sich schon bei der Behandlung der EEB Schwerpunktthemen (s. o.) gezeigt hat, wird auch unter diesem Blickwinkel deutlich: Insbesondere bei Bildungsmaßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* zum Ziel haben (s. o. Nr. 32) (minus 4.500 Ustd.) und *Maßnahmen des zweiten Bildungswegs* (s. o. Nr. 30) (minus 1.500) gab es Rückgänge. Auch bei der *Alphabetisierung* (s. o. Nr. 31) (minus 500 Ustd.) ging es etwas zurück.

Mehr Unterrichtsstunden gab es wie schon in den Vorjahren bei Maßnahmen der *Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten* (s. o. Nr. 22) (plus 1.300 Ustd.) und bei Maßnahmen zur *politischen Bildung* (s. o. Nr. 10) (plus 1.800 Ustd.).

Die über 32.000 Stunden der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) liegen zu einem großen Teil in Veranstaltungen der religiösen und theologischen Bildung. Einen anderen Kernbereich der EEB Arbeit macht mit 34.000 Unterrichtsstunden die *familienbezogene Bildung* (s. o. Nr. 24) aus.

Hier ist in aller Deutlichkeit zu sagen: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. **Bild C1**, Bereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und **Bild C1** im Bereich 2),
- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32).

Wie bei der Betrachtung der **Bilder D1** und **D2** wird beim Blick auf die **Bilder E** und **F** deutlich, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben.

Ins Auge fallende Steigerungen der Stundenzahlen gab es bei der *EEB Nord*, in *Emsland-Bentheim* und im *Ammerland*.

Abgesehen von *Braunschweig* gibt es sonst überall leichte Rückgänge. In *Südniedersachsen* gibt es sogar einen deutlichen Rückgang; die Gründe dafür sind im Abschnitt 5 genannt worden (Rückgang bei den Integrationskursen).

Fast überall ist die Bildungsart 24 (*Eltern- und Familienbildung*) stark. Die religiöse und theologische Bildung findet sich, wie bereits deutlich gemacht, in der in allen EEB Arbeitsgemeinschaften stark vertretenen Bildungsart 20 (*wert- und normenorientierte Bildung*) wieder.

Mehr als 800 Stunden der *politischen Bildung* (Nr. 10) gibt es bei der EEB Emsland-Bentheim (3.088), bei der EEB Region Osnabrück (1.540) und bei der EEB Ostfriesland (812).

Mehr als 1.000 Stunden zur *Förderung des Ehrenamtes* (Nr. 22) gibt es in den Arbeitsgemeinschaften in Hannover, Braunschweig, Lüneburg, Osnabrück, Emsland-Bentheim und Ostfriesland.

Für den *zweiten Bildungsweg* (Nr. 30) gibt es in der EEB Region Hannover ein großes Angebot (2.142 Stunden), für die *Alphabetisierung* (Nr. 31) ebenfalls in Hannover (608) und bei der EEB Südniedersachsen (1.580).

Fortsetzung auf Seite 48

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Unterrichtsstunden nach EEB Arbeitsgemeinschaften 2010 (Bild D1)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
Bereich Weser/Ems										
1 Oldenburg	538	4,8%	3.233	28,9%	475	4,2%	0	0,0%	2.941	26,2%
2 Ostfriesland	258	2,2%	6.428	54,4%	1.858	15,7%	24	0,2%	1.605	13,6%
3 Ammerland	77	0,6%	4.308	35,6%	1.762	14,6%	0	0,0%	1.555	12,9%
4 Emsland-Bentheim	1.081	7,3%	7.613	51,4%	2.963	20,0%	0	0,0%	1.580	10,7%
5 Region Osnabrück	665	6,2%	3.025	28,3%	1.190	11,1%	0	0,0%	1.025	9,6%
Bereich Nord										
6 Nord	3	0,0%	5.285	65,5%	1.150	14,3%	10	0,1%	675	8,4%
***BBW Cadenberge	0		0		0		0		0	
7 OHZ, Rot., Verden	123	2,2%	3.021	54,9%	1.470	26,7%	29	0,5%	534	9,7%
8 Lüneburg	304	3,6%	3.155	37,7%	1.424	17,0%	0	0,0%	539	6,4%
Bereich Mitte										
9 Niedersachsen Mitte	320	4,6%	2.989	43,2%	3.007	43,5%	13	0,2%	272	3,9%
10 Region Hannover	990	5,0%	6.114	31,1%	2.834	14,4%	0	0,0%	796	4,0%
11 EEB im HkD	88	17,9%	79	16,1%	265	54,0%	0	0,0%	0	0,0%
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	44	1,2%	694	19,6%	800	22,7%	10	0,3%	98	2,8%
13 Region Hildesheim	122	1,9%	2.903	46,4%	1.727	27,6%	19	0,3%	463	7,4%
14 Braunschweig	569	4,6%	3.038	24,4%	2.546	20,5%	99	0,8%	2.001	16,1%
15 Südniedersachsen	904	5,6%	3.524	22,0%	1.117	7,0%	82	0,5%	1.007	6,3%
überregional										
16 überreg. W. u. E.	477	21,9%	323	14,8%	609	27,9%	0	0,0%	90	4,1%
17 EEB Nds. zentral	0	0,0%	184	42,6%	76	17,6%	0	0,0%	0	0,0%
Summe	6.563		55.916		25.273		286		15.181	

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Arbeitsgemeinschaften 2010 (Bild D2)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
Bereich Weser/Ems										
1 Oldenburg	15	185	183	1.743	27	430	0	0	107	995
2 Ostfriesland	19	341	259	2.821	109	1.481	1	26	55	659
3 Ammerland	7	69	158	1.823	64	792	0	0	42	440
4 Emsland-Bentheim	51	659	287	3.474	158	1.590	0	0	41	384
5 Region Osnabrück	38	629	167	1.792	56	761	0	0	33	387
Bereich Nord										
6 Nord	1	16	143	1.266	63	810	1	47	14	130
***BBW Cadenberge	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7 OHR, Rot., Verden	6	95	82	1.072	84	1.111	5	109	21	304
8 Lüneburg	13	134	126	1.641	66	828	0	0	29	242
Bereich Mitte										
9 Niedersachsen Mitte	61	1.075	137	1.938	289	3.958	4	87	30	370
10 Region Hannover	25	327	174	1.962	164	2.484	0	0	38	452
11 HkD	3	55	6	188	15	267	0	0	0	0
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	7	119	30	375	49	627	1	10	5	42
13 Region Hildesheim	9	132	95	1.140	95	1.049	2	36	21	173
14 Braunschweig	29	478	111	1.548	198	2.705	10	103	77	832
15 Südniedersachsen	67	1.184	148	1.803	102	1.412	5	74	37	392
überregional										
16 überreg. W. u. E.	12	270	11	185	23	414	0	0	2	31
17 EEB Nds. zentral	0	0	11	417	2	22	0	0	0	0
Summe	363	5.768	2.128	25.188	1.564	20.741	29	492	552	5.833

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	
1.416	12,6%	1.489	13,3%	1.020	9,1%	93	0,8%		11.205
894	7,6%	192	1,6%	52	0,4%	516	4,4%		11.827
2.495	20,6%	114	0,9%	1.633	13,5%	150	1,2%		12.094
1.213	8,2%	168	1,1%	125	0,8%	60	0,4%		14.803
4.112	38,4%	494	4,6%	60	0,6%	132	1,2%		10.703
639	7,9%	134	1,7%	174	2,2%	0	0,0%		8.070
0		3.031	11,4%	23.506	88,6%	0			26.537
191	3,5%	0	0,0%	72	1,3%	62	1,1%		5.502
1.079	12,9%	1.578	18,9%	288	3,4%	0	0,0%		8.367
312	4,5%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%		6.913
4.014	20,4%	825	4,2%	830	4,2%	3.270	16,6%		19.673
0	0,0%	0	0,0%	59	12,0%	0	0,0%		491
680	19,3%	902	25,5%	304	8,6%	0	0,0%		3.532
1.025	16,4%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%		6.259
1.659	13,3%	2.182	17,5%	293	2,4%	61	0,5%		12.448
960	6,0%	6.364	39,8%	74	0,5%	1.971	12,3%		16.003
381	17,5%	0	0,0%	300	13,8%	0	0,0%		2.180
0	0,0%	0	0,0%	172	39,8%	0	0,0%		432
21.070		17.473		28.962		6.315			177.039

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
67	697	8	71	48	504	9	74	464	4.699
43	582	19	174	1	8	1	18	507	6.110
93	1.172	1	8	17	187	18	134	400	4.625
33	995	4	32	6	50	3	27	583	7.211
98	1.096	13	120	3	43	9	79	417	4.907
20	268	7	53	13	1.127	0	0	262	3.717
0	0	7	59	102	0	0	0	109	59
10	154	0	0	3	34	10	80	221	2.959
48	485	21	210	4	53	0	0	307	3.593
12	162	0	0	0	0	0	0	533	7.590
69	920	17	190	20	212	35	271	542	6.818
0	0	0	0	2	53	0	0	26	563
24	275	37	359	4	46	0	0	157	1.853
30	311	0	0	0	0	0	0	252	2.841
51	571	45	422	3	43	3	24	527	6.726
23	231	36	383	5	54	18	155	441	5.688
17	256	0	0	11	115	0	0	76	1.271
0	0	0	0	7	81	0	0	20	520
638	8.175	215	2.081	249	2.610	106	862	5.844	71.750

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild E)

Unterrichtsstunden	2009		2010	Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*:														
	Ustd.bes.	gesell. Erf.		BA 10	11	12	13	20	21	22	23	24	30	31	32	40	41	
	Summe	Anteil		pol.	ökon.	ökol.	ld.R.	W.u.N.	geschl.	Ehrenamt	Behind.	Eltern/ Fam.	2. Bw.	Alph.	Integr.	Qual.- Junge	Qual.- Erwerb.	
Bereich Weser/Ems																		
1 Oldenburg	13.406	8.904	66%	11.205	307	0	0	0	1.009	0	327	0	2.406	0	0	1.489	0	900
2 Ostfriesland	12.104	9.724	80%	11.827	812	0	24	0	1.537	0	1.087	30	4.763	516	0	0	0	0
3 Ammerland	11.272	7.548	67%	12.094	93	0	0	0	2.504	0	663	0	2.478	0	0	114	0	1.643
4 Emsland-Bentheim	9.878	8.293	84%	14.803	3.088	40	0	0	3.684	80	1.100	0	2.998	0	0	168	0	125
5 Region Osnabrück	10.865	8.820	81%	10.703	1.540	0	0	0	4.623	59	1.094	0	872	0	0	334	0	0
Bereich Nord																		
6 Nord	8.136	6.581	81%	8.070	0	0	10	0	1.289	0	393	0	4.878	0	0	0	0	64
***BBW Cadenberge	17.526	17.510	100%	26.537	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3.031	0	23.506
7 OHZ, Rotenb., Verden	6.066	4.778	79%	5.502	619	0	0	0	985	0	449	0	2.196	0	0	0	0	72
8 Lüneburg	8.540	7.221	85%	8.367	289	6	0	0	1.998	0	1.189	0	1.768	0	0	1.578	0	288
Bereich Mitte																		
9 Niedersachsen Mitte	7.678	6.641	86%	6.913	520	0	7	3	2.626	21	994	0	1.711	0	0	0	0	0
10 Reg. Hannover	20.697	16.942	82%	19.673	403	0	0	0	4.550	0	1.763	276	3.920	2.142	608	789	888	80
11 HKD	600	483	81%	491	88	0	0	0	63	0	220	0	5	0	0	0	0	0
Bereich Süd																		
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	3.868	3.247	84%	3.532	47	0	13	0	771	0	509	0	315	0	0	746	0	304
13 Region Hildesheim	6.932	5.748	83%	6.259	366	0	0	0	2.379	0	841	306	1.273	0	0	0	0	0
14 Braunschweig	12.347	8.823	71%	12.448	610	0	129	0	2.672	0	1.725	0	1.631	0	0	1.663	0	341
15 Südniedersachsen	19.227	16.309	85%	16.003	626	29	44	0	1.972	0	913	166	1.937	0	1.580	6.474	0	80
überregional																		
16 überreg. W. u. E.	2.118	1.480	70%	2.180	465	0	0	0	0	0	929	136	0	0	0	0	0	0
17 EEB Nds. zentral	453	251	55%	432	0	0	0	0	0	0	149	0	0	0	0	0	0	0
Summe:	171.713	139.303	81%	177.039	9.873	75	227	3	32.662	160	14.345	914	33.151	2.658	2.188	16.386	888	27.403

* Maßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:

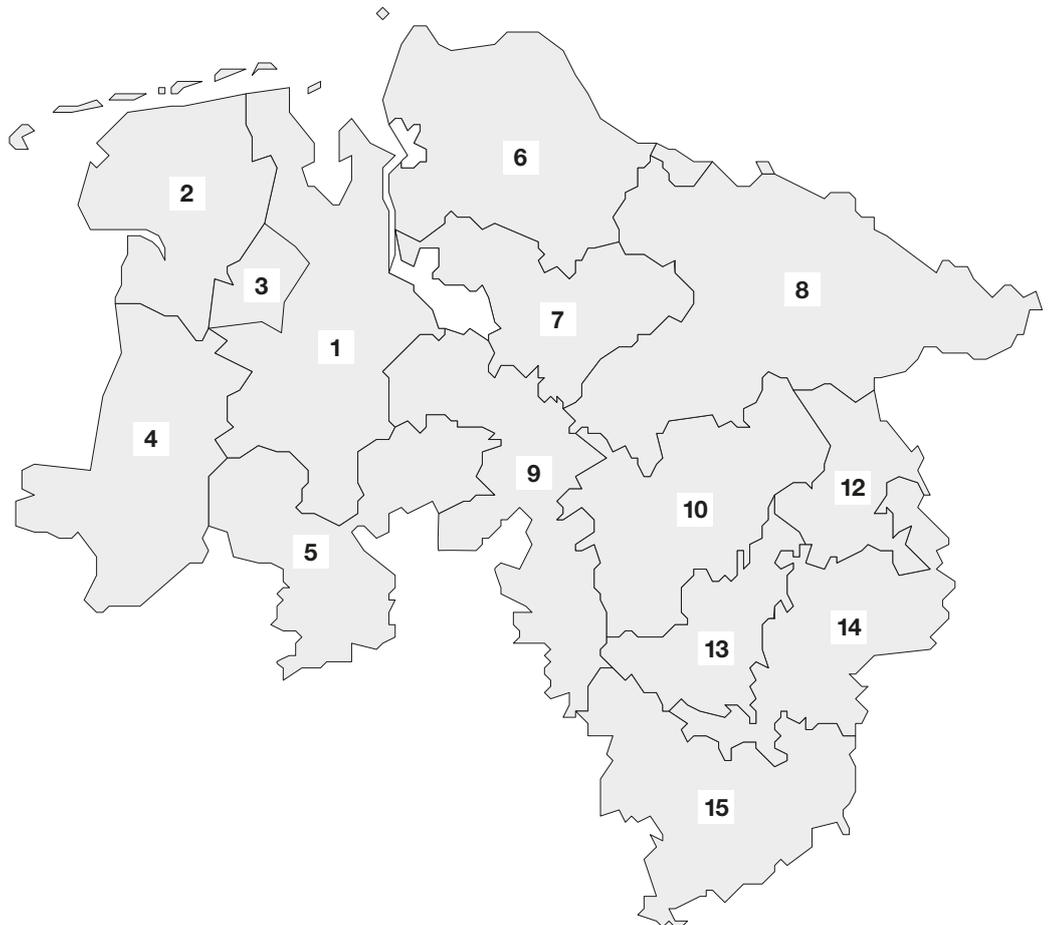
- BA 10 = politische Bildung
- BA 11 = ökonomische Grundfragen
- BA 12 = ökologische Grundfragen
- BA 13 = wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum
- BA 20 = wert- und normenorientierte Bildung
- BA 21 = Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen
- BA 22 = Qualifizierung für Ehrenämter und freiwillige Dienste
- BA 23 = Bildungsmaßnahmen für Behinderte
- BA 24 = Eltern- und Familienbildung
- BA 30 = zweiter Bildungsweg
- BA 31 = Alphabetisierung
- BA 32 = Integration von Zuwanderern
- BA 40 = persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener
- BA 41 = Eingliederung ins Erwerbsleben (Orientierung und Qualifizierung)
- BA 42 = qualitative Weiterentwicklung von Kindergarten und Schulen
- BA 50 = Kooperation mit Hochschulen

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild F)

42 KIGASch.	50 Uni	bes. gesell. Erf.		allgem. Bild.
		Summe	Anteil	
7	0	6.445	58%	4.760
91	0	8.860	75%	2.967
693	0	8.188	68%	3.906
0	0	11.283	76%	3.520
193	0	8.715	81%	1.988
16	0	6.650	82%	1.420
0	0	26.537	100%	0
0	0	4.321	79%	1.181
6	0	7.122	85%	1.245
14	0	5.896	85%	1.017
0	0	15.419	78%	4.254
0	0	376	77%	115
175	0	2.880	82%	652
0	0	5.165	83%	1.094
471	0	9.242	74%	3.206
13	0	13.834	86%	2.169
0	0	1.530	70%	650
0	0	149	34%	283
1.679	0	142.612	81%	34.427

Veranstaltungen 2010

AG	Kurz- veranst.	Tages- Seminare	Seminare	Arbeitskr./ Kurse	Summe Maß- nahmen 2010	Summe Maß- nahmen 2009	Teilnahmen 2010	Teilnahmen 2009
Bereich Weser /Ems								
1 Oldenburg	10	27	14	413	464	525	4.699	5.657
2 Ostfriesland	55	28	29	395	507	386	6.110	4.827
3 Ammerland	14	9	13	364	400	357	4.625	4.233
4 Emsland/Bentheim	18	13	10	542	583	420	7.211	4.767
5 Region Osnabrück	27	7	18	365	417	453	4.907	5.409
Bereich Nord								
6 Nord	14	23	7	218	262	282	2.804	3.008
***BBW Cadenberge	0	0	0	109	109	118	972	1.282
7 OHZ, Rotenb., Verd.	20	12	6	183	221	238	2.959	3.261
8 Lüneburg	32	22	22	231	307	323	3.593	3.688
Bereich Mitte								
9 Niedersachs. Mitte	291	10	20	212	533	732	7.590	10.850
10 Region Hannover	29	6	47	460	542	496	6.818	6.130
11 EEB AG im HkD	0	8	18	0	26	39	563	813
Bereich Süd								
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	14	2	4	137	157	173	1.853	2.001
13 Region Hildesheim	23	9	13	207	252	264	2.841	3.190
14 Braunschweig	102	49	72	304	527	527	6.726	7.228
15 Südniedersachsen	131	11	28	271	441	428	5.688	5.547
Überregional								
16 sonst. Werke u. Einr.	1	4	64	7	76	87	1.271	1.397
17 EEB Nds. zentral	1	6	10	3	20	20	520	447
Summen:	782	246	395	4.421	5.844	5.868	71.750	73.735



Eine hohe Zahl Unterrichtsstunden in Maßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* fördern sollen (Nr. 32), werden in den Arbeitsgemeinschaften Oldenburg (1.489), Nord (3.031), Braunschweig (1.663) und insbesondere Südniedersachsen (6.474) geleistet.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen (Nr. 40 und 41) sind ein Schwerpunkt bei der EEB Nord, dort in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge.

9. Gesamumfang der EEB Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die *Zahl der Unterrichtsstunden* vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden „normal“ (1 zu 1) gerechnet.

Stunden, die auch mit *Bundesmitteln* gefördert werden, werden nur zu 35 % angerechnet. Das betrifft die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB Nord), die Mehrzahl der Bildungsmaßnahmen des zweiten Bildungsweges bei der EEB Hannover, die Mehrzahl der Integrationsmaßnahmen bei der EEB Oldenburg und einen beträchtlichen Teil der Alphabetisierungs- und Integrationsmaßnahmen in Südniedersachsen.

Stunden aus Maßnahmen, die *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.²

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2010 bei 216.355 „Stunden“. Das liegt leicht über dem vereinbarten „Zielwert“, aber interessanterweise unter dem Wert des Vorjahres (218.513), obwohl ja die Unterrichtsstundenzahl gegenüber 2009 um 2,8 % gestiegen ist. Die Ursache liegt darin, dass vor allem in den Bereichen *Qualifizierung von Erwerbslosen* mehr Stunden als im Vorjahr nachgewiesen wurden, die auch mit Bundesmitteln gefördert worden sind, also nur zu 35 % in das „Arbeitsergebnis aus Landessicht“ einfließen.

10. Veranstaltungsformen und Teilnahmezahlen (Bild F)

Bild F lässt erkennen, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften auch bei den Veranstaltungsformen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Beispiele: In der EEB Niedersachsen Mitte wurden relativ viele Kurzveranstaltungen durchgeführt. Sie hat im Jahr 2010 mit 533 Maßnahmen (732 im Vorjahr) fast so viele Veranstaltungen wie die „stundenstarken“ Arbeitsgemeinschaften Emsland-Bentheim (583) und Hannover (542) durchgeführt, obwohl ihr Stundenumfang mit knapp 7.000 Unterrichtsstunden eher eine mittlere Größenordnung hat. Sie erreichte damit mehr Teilnehmer (7.590) als alle anderen und hat im Vergleich zu den anderen AGs den größten Anteil der möglichen Kooperationspartner „aktiviert“.

Demgegenüber hat z. B. die EEB Hannover zwar weniger Teilnehmer (6.818), kommt aber mit ihren im Schnitt

deutlich umfangreicheren Veranstaltungen auf die insgesamt größte Stundenzahl (19.673 Ustd.) aller EEB Arbeitsgemeinschaften.

Eine überdurchschnittliche Zahl mehrtägiger Seminare gibt es wie schon in den Vorjahren bei den in der Landesgeschäftsstelle betreuten überregionalen Einrichtungen und Werken der hannoverschen Landeskirche (64) und bei der EEB Braunschweig (72).

11. Teilnahmezahlen

Die Mehrzahl der EEB Arbeitsgemeinschaften hat 2010 mehr als 4.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte die EEB Niedersachsen Mitte (7.590). Dann folgen die EEB Emsland-Bentheim (7.211), die EEB Hannover (6.818), die EEB Braunschweig (6.726), das Ev. Bildungswerk Ammerland (6.110) und die EEB Südniedersachsen (5.588).

12. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner. Betroffen sind dabei im Wesentlichen die Themenbereiche *Kultur und Gestalten* (5) und *Gesundheit* (6), zum Teil auch *Familie-Gender-Generations* (2).

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die die Evangelischen Familienbildungsstätten in Kooperation mit der EEB Niedersachsen durchgeführt haben, liegt mit rund 17.000 leicht unter dem Niveau der Vorjahre. Es sind 9,5 % der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land im Jahr 2010 nachgewiesen hat.

Die Kooperation im Einzelnen:

Familienbildungsstätte	Maßnahmen	Ustd.	Ustd., die besonderen gesellschaftl. Erfordern. entsprechen
Hannover	41	1.020	8
Hildesheim	33	654	179
Lüneburg	77	1.080	167
Kehdingen (Stade)	51	797	441
Osnabrück	112	1.883	710
Emden	132	2.681	2.027
Delmenhorst	58	931	278
Oldenburg	112	2.022	975
Wilhelmshaven	146	2.694	856
Wolfenbüttel	35	750	474
Salzgitter	54	1.018	95
Wolfsburg	48	1.359	1.071
Summe	899	16.889	7.281

13. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG § 3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2010 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen. **Bild H** zeigt, dass sie auch 2010 in (bis auf die Ausnahme Vechta) allen Landkreisen präsent war.

EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteien/Synodalverbänden 2010 (Bild G)

Kirchenkreis	Ustd. 2009	Ustd. 2010	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2009	Ustd. 2010	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen*							Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig						
EEB AG Hannover (übergreifend)	289	740	131	609	30	297	Propstei Bad Gandersheim	330	353	0	353	15	170
EEB AG Nds. Mitte (übergreifend)	118	139	0	139	2	26	Propstei Bad Harzburg	105	61	21	40	11	144
EEB AG Region Hildesheim (übergreifend)	0	123	96	27	3	22	Propstei Braunschweig	2.767	2.191	191	2.000	76	970
EEB AG Südniedersachsen	0	155	18	137	11	138	Propstei Goslar	52	34	0	34	3	45
EEB AG Nord (übergreifend)	590	190	110	80	14	235	Propstei Helmstedt	798	1.316	606	710	34	288
EEB AG Region Osnabrück (übergreifend)	1.372	596	229	367	25	292	Propstei Königslutter	589	583	288	295	18	188
EEB AG Oldenburg (übergreifend)	29	584	108	476	19	263	Propstei Salzgitter-Bad	362	353	353	0	8	70
EEB AG Emsland/Bentheim (übergreifend)	40	1.036	154	882	48	606	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	1.916	2.182	1.123	1.059	95	1.020
EEB AG Ostfriesland (übergreifend)	188	1.686	136	1.550	78	1.029	Propstei Schöppenstedt	172	174	77	97	38	653
EEB AG-übergreifend	901	27.545	315	27.230	146	1.888	Propstei Seesen	197	169	116	53	17	168
Summe	5.775	32.794	1.297	31.497	376	4.796	Propstei Vechelde	30	15	9	6	4	57
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers							Propstei Vorsfelde	91	127	0	127	7	64
KK Alfeld	1123	959	348	611	44	473	Propstei Wolfenbüttel	1.446	1.475	290	1.185	68	790
KK Aurich	449	528	267	261	18	216	übergreifend	3.441	3.415	132	3.283	133	2.099
KK Bleckede	144	211	18	193	6	99	Summe	12.296	12.448	3.206	9.242	527	6.726
KK Bramsche	111	104	0	104	4	47	Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg						
KK Bremervörde-Zeven	538	789	22	767	33	439	KK Ammerland	11.272	12.094	3.906	8.188	400	4.625
KK Burgdorf	781	891	114	777	34	399	KK Wesermarsch	661	498	166	332	19	195
KK Burgwedel-Langenhagen	1.119	1.290	24	1266	35	502	KK Oldenburger Münsterland	128	138	138	0	6	89
KK Buxtehude	2.400	2.845	18	2827	51	418	KK Delmenhorst/Oldenburger Ld.	1.938	1.852	653	1.199	76	651
KK Celle	527	487	83	404	19	279	KK Oldenburg-Stadt	5.561	3.915	1.143	2.772	135	1.312
KK Clausthal-Zellerfeld	411	430	102	328	24	291	KK Varel				0		
KK Cuxhaven	401	305	237	68	13	158	KK Friesland/Wilhelmshaven	4.184	3.970	2.363	1.607	194	1.944
KK Emden	3.504	2.785	696	2089	140	1.421	übergreifend	355	248	189	59	15	245
KK Emsland-Bentheim	6.621	9.071	2.807	6264	326	4.118	Summe	24.099	22.715	8.558	14.157	845	9.061
KK Georgsmarienhütte	2.059	2.068	178	1890	82	1.024	Ev.-reformierte Kirche						
KK Gifhorn	466	456	12	444	26	269	Ev.-ref. SVB X	42	46	22	24	4	46
KK Göttingen	14.187	10.903	748	10155	198	2.446	Ev.-ref. SVB Plesse	156	238	0	238	3	23
KK Grafschaft Diepholz	694	705	0	705	15	234	Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	1.807	3.720	431	3.289	159	1.993
KK Grafschaft Schaumburg	2.425	2.329	346	1983	121	1.557	Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.667	1.602	250	1.352	72	751
KK Hameln-Pyrmont	831	846	92	754	84	1.253	Ev.-ref. SVB Nördl. Ostfriesland	81	858	380	478	57	655
KK Hannover	7.434	5.646	467	5179	126	1.658	Ev.-ref. SVB Südl. Ostfriesland	2.886	279	117	162	12	142
KK Harlingerland	217	252	11	241	11	150	Ev.-ref. Rheiderland	1.007	1.127	207	920	45	567
KK Herzberg	650	766	44	722	23	335	übergreifend	0	0	0	0	0	0
KK Hildesheim-Sarstedt	3.151	2.481	546	1935	99	1.031	Summe	7.646	7.870	1.407	6.463	352	4.177
KK Hildesheimer-Land	1.816	1.862	186	1676	81	1.000	Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe						
KK Hittfeld	3.422	3.376	191	3185	79	1.003	Bezirk West und Bückeburg	487	458	34	424	24	336
KK Holzminden-Bodenwerder	702	626	185	441	71	1.089	Bezirk Ost und Stadthagen	1.076	1.171	251	920	53	567
KK Laatzten-Springe	923	750	57	693	28	470	übergreifend	6	39	0	39	3	33
KK Land Hadeln	125	123	0	123	2	19	Summe	1.569	1.668	285	1.383	80	936
KK Leer	893	1.441	607	834	53	676	Gesamtsumme						
KK Leine-Solling	1.713	1.466	567	899	55	767	171.713	177.039	34.427	142.612	5.844	71.750	
KK Lüchow-Dannenberg	981	720	11	709	48	605							
KK Lüneburg	2.252	2.306	971	1335	108	1.133							
KK Melle	1.224	1.227	112	1115	38	440							
KK Münden	826	1.004	223	781	41	476							
KK Neustadt-Wunstorf	954	1.026	439	587	64	825							
KK Nienburg	691	539	56	483	79	1.325							
KK Norden	2.274	2.049	153	1896	40	461							
KK Osnabrück	3.580	3.558	258	3300	119	1.440							
KK Osterholz-Scharmbeck	2.501	2.308	706	1602	110	1.504							
KK Osterode	541	395	326	69	14	115							
KK Peine	303	321	14	307	12	168							
KK Rhauderfehn	0	564	393	171	27	301							
KK Ronnenberg	1.496	1.951	446	1505	59	642							
KK Rotenburg	1.138	827	50	777	22	357							
KK Soltau	873	871	20	851	36	388							
KK Stade	2.327	1.800	617	1183	51	580							
KK Stolzenau-Loccum	679	377	108	269	68	993							
KK Syke-Hoya	1.365	1.007	122	885	97	1.484							
KK Uelzen	172	263	16	247	6	82							
KK Verden	2.364	2.297	425	1872	87	1.058							
KK Walsrode	508	501	36	465	16	162							
KK Wesermünde-Nord	912	1.149	60	1089	41	387							
KK Wesermünde-Süd	88	72	10	62	6	112							
KK Winsen	169	119	0	119	8	121							
KK Wittingen	0	31	0	31	2	48							
KK Wolfsburg	3.402	3.045	640	2405	129	1.536							
übergreifend	13.293	12.426	4.657	7769	435	5.470							
Summe	91.457	99.544	19.842	79.702	3.664	46.054							

* Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen.

** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen.

**Unterrichtsstunden der EEB
nach Landkreisen 2010 (Bild H)**

Landkreis	Ustd. 2009	Ustd. 2010	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Ammerland	10.097	10.876	3.228	7.648	366	4.140
Aurich	3.086	3.554	807	2.747	128	1.591
Braunschweig	3.961	3.209	512	2.697	136	1.787
Celle	527	487	83	404	19	279
Cloppenburg	1.282	1.357	736	621	40	568
Cuxhaven	19.052	28.186	297	27.889	171	1.648
Delmenhorst	1.038	931	653	278	58	507
Diepholz	1.548	1.296	41	1.255	68	1.053
Emden	3.504	2.940	757	2.183	152	1.494
Emsland	5.645	7.153	1.890	5.263	267	3.394
Friesland	1.034	977	495	482	28	303
Gifhorn	917	872	302	570	50	536
Goslar	439	419	174	245	44	544
Göttingen	14.884	12.074	989	11.085	250	3.061
Grafschaft Bentheim	4.233	7.632	1.630	6.002	315	3.809
Hamelnd-Pyrmont	863	846	92	754	84	1.253
Hannover, Ldkr.	11.206	10.458	1.176	9.282	291	3.628
Hannover, Stadt	10.232	9.968	3.054	6.914	280	3.589
Harburg	3.723	3.630	191	3.439	90	1.154
Helmstedt	798	1.316	606	710	34	288
Hildesheim	6.058	5.302	1.080	4.222	224	2.504
Holzminden	924	850	185	665	75	1.121
Leer	5.425	5.183	1.440	3.743	215	2.815
Lüchow-Dannenberg	981	720	11	709	48	605
Lüneburg	2.283	2.382	971	1.411	111	1.202
Nienburg	1.999	1.471	245	1.226	193	3.009
Northeim	2.130	1.821	567	1.254	69	927
Oldenburg, Ldkr.	900	921	0	921	18	144
Oldenburg, Stadt	5.625	3.988	1.216	2.772	141	1.435
Osnabrück, Ldkr.	3.601	3.516	420	3.096	124	1.537
Osnabrück, Stadt	4.169	4.067	250	3.817	141	1.671
Osterholz	2.121	1.940	706	1.234	102	1.433
Osterode im Harz	1.483	1.426	391	1.035	47	530
Peine	321	321	14	307	12	168
Rotenburg	2.056	1.984	72	1.912	63	867
Salzgitter	1.916	2.182	1.123	1.059	95	1.020
Schaumburg	3.835	3.829	631	3.198	192	2.360
Soltau-Fallingbostal	1.381	1.372	56	1.316	52	550
Stade	6.072	5.632	1.101	4.531	167	1.689
Uelzen	172	263	16	247	6	82
Vechta	0	0	0	0	0	0
Verden	2.364	2.297	425	1.872	87	1.058
Wesermarsch	661	498	166	332	19	195
Wilhelmshaven	3.150	2.993	1.868	1.125	166	1.641
Wittmund	122	169	43	126	8	100
Wolfenbüttel	2.267	2.295	720	1.575	124	1.641
Wolfsburg	3.146	2.859	386	2.473	116	1.414
überregional	8.482	8.577	2.611	5.966	358	5.406
Summe	171.713	177.039	34.427	142.612	5.844	71.750

Der Blick auf die Tabelle (**Bild H**) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerks Cadenberge zurückzuführen.

14. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z. B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Eigene (also ohne Kooperationspartner durchgeführte) Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften werden in der Regel der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*, die ja Träger der EEB Niedersachsen ist, zuge-

ordnet. Diese Zugordnung wird gemacht, weil sich die Einzugsbereiche der Arbeitsgemeinschaften im Allgemeinen nicht mit einer einzelnen Landeskirche decken (das gilt insbesondere mit Blick auf den Anteil der Ev.-reformierten Kirche).

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. **Bild G**) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2010 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand größte Bildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im **Bild G** machen deutlich, dass die EEB in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

¹ Aus Sicht der EEB Niedersachsen ist das eine sinnvolle Entscheidung gewesen, denn die EEB Niedersachsen verfolgt seit Jahren ein pädagogisches Konzept, das sowohl die Gruppentreffen als auch die Elternbegleitseminare umfasst.

² Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.



Bildungsurlaub 2010

Volker Steckhan

Nach Jahren, in denen die Zahl der durchgeführten Bildungsurlaube und die Zahl der Teilnehmenden zurückgegangen waren, war 2008 eine Wende zu verzeichnen gewesen, die sich im Jahr 2009 bedingt bestätigte. 2010 setzte sich diese Tendenz fort.

2010 wurden 84 Bildungsurlaube durchgeführt (2009: 67; 2008: 73). Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz wurden in 64 Bildungsurlauben in Anspruch genommen (2009: 55). Damit ist der Anteil der Bildungsurlaube, für die keine Freistellungen benötigt wurden, relativ konstant. Dies kann in einigen Fällen an einer Fehleinschätzung in der Planungsphase der anbietenden Kooperationspartner liegen, aber auch daran, dass z. T. Maßnahmen im Feld beruflicher oder berufsbezogener Bildung angeboten werden, und Teilnehmende hierfür freigestellt werden.

Die Anzahl der Teilnehmenden (936, davon 506 mit Freistellung) ist gegenüber 2009 (811; 718) um 15 % gestiegen. Die Verteilung Frauen/Männer hat sich mit einem Frauenanteil von 68 % gegenüber 2009 (60 %) etwas verändert.

Die Altersverteilung ist bei den Männern relativ gleich geblieben – mit der Tendenz zur „Alterung“, 38 % der Männer sind 50 Jahre oder älter, aber nur 23 % der Frauen. Bei den Frauen ist die Gruppe der 40- bis 50-Jährigen gewachsen (43 %).

Beim Bildungsabschluss der Teilnehmenden gibt es bei den Frauen eine deutliche Zunahme bei denjenigen mit mittlerem Bildungsabschluss (51 %). Gleiches ist in der Gruppe der Frauen im Angestelltenverhältnis (51 %) – oftmals im öffentlichen Dienst beschäftigt (48 %) – zu verzeichnen.

Im Themenspektrum der Bildungsurlaube sind Verschiebungen zu erkennen. Die Themen verteilen sich nach Unterrichtsstunden schwerpunktmäßig auf folgende Bildungsarten nach Erwachsenenbildungsgesetz:

- 36 % allgemeine Bildung
- 22 % Qualifizierung Ehrenamtlicher
- 17 % politische Bildung und werte- und normenorientierte Bildung
- 12 % Qualifizierung von Kindertagesstättenmitarbeiter/innen

Gegenüber 2009 hat die allgemeine Bildung stark zugenommen. Dahinter steckt, dass Maßnahmen der beruflichen Bildung oftmals hier zugerechnet werden.

Differenziert nach EEB Schwerpunktthemen finden Bildungsurlaube in folgenden Bereichen statt:

- 31 % Kinder, Erziehung, Kommunikation
- 18 % Religion, Theologie, Gemeindepädagogik
- 17 % Gesundheit
- 9 % berufliche Bildung
- 7 % Arbeit, globales Lernen
- 4 % EDV

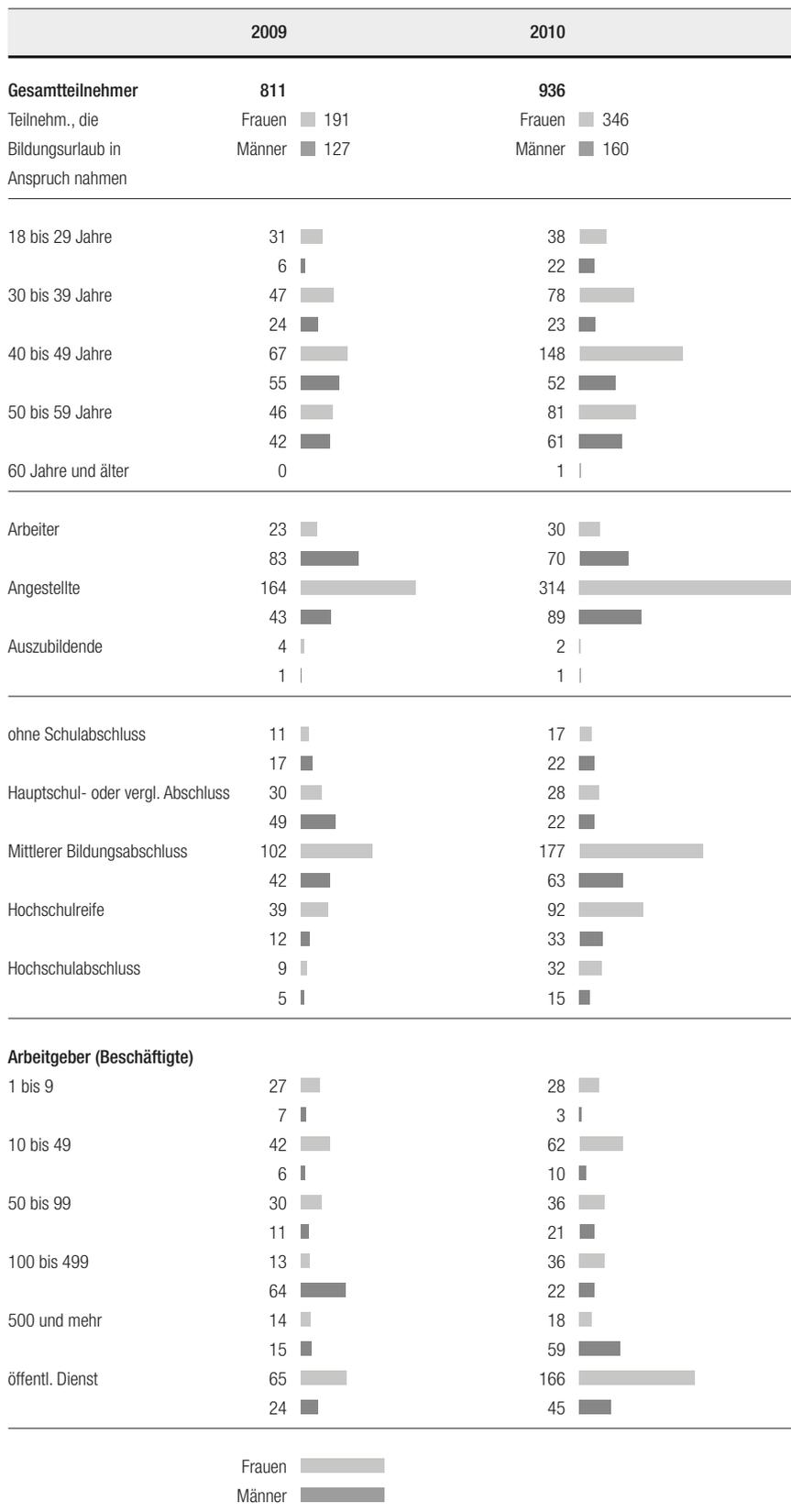
Nach EEB Schlüssel ist der Bereich Kommunikation konstant geblieben. Der Bereich Arbeit und globales Lernen hat sich halbiert und der Bereich Gesundheit hat sich mit 17 % mehr als verdoppelt. Beim Blick auf die thematische Differenzierung lassen sich die Gründe für die Veränderungen in der Teilnehmerschaft finden.

Die Qualifizierung Ehrenamtlicher findet oft im Themenbereich Kommunikation statt. Darunter fallen z. B. Gesprächsführung, Trauerbegleitung, gewaltfreie Kommunikation, personenzentrierte Beratung u. ä. Nimmt man den Schwerpunkt der Angebote beruflicher Weiterbildungen für Erzieherinnen (Ausbildung zur Naturkindergärtnerin, Förderung von Kindern unter 3 Jahren u. a.) hinzu, erklärt sich der stark gestiegene Anteil von Frauen mittleren Alters an den Teilnehmenden.

Dazu tragen außerdem noch berufliche Weiterbildungen bei, die im Gesundheitsbereich angeboten werden und von Mitarbeiterinnen in Sozial- und Diakoniestationen besucht werden.

Die Zunahme der Anzahl der Bildungsurlaube um 20 %, die Zunahme der Teilnehmezahl um 15 % und der Zahl der Teilnehmenden mit BU-Inanspruchnahme um 59 % (jeweils von 2009 auf 2010) bestätigt die Vermutung, dass die wirtschaftliche Lage zu einer vermehrten Teilnahme und insbesondere auch zu einer vermehrten BU-Inanspruchnahme beigetragen hat. Derartige Faktoren, die von außerhalb des eigentlichen Bildungsgeschehens wirken, stellen die Kooperationspartner im Bildungsurlaubsbereich vor große Herausforderungen. Zu hoffen ist, dass sich der Aufwärtstrend fortsetzt. ♦

Gesamtauswertung Bildungsurlaub 2009/2010 im Vergleich





Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Peter Blanke

Die Auswertung der örtlichen Bildungsarbeit (s. Seite 38ff.) hat gezeigt, dass die EEB Niedersachsen auch im Bereich der beruflichen Bildung aktiv ist. Und natürlich gibt es dabei eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die nicht zuletzt auch für die Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht sind.

Zu denken ist hier an Projekte wie die in diesem Jahrbuch beschriebenen *nifbe*-Projekte in Oldenburg (vgl. S. 14), Stade (vgl. S. 16) oder im Ammerland (vgl. S. 19), die alle auch Fortbildungsanteile für Erzieherinnen haben.

Zu denken ist auch an die von Klaus Depping initiierte und koordinierte Arbeit im Bereich *Umgang mit alten Menschen/Umgang mit dementen Menschen*, der auch Fortbildungen für Altenheimseelsorger und Pflegekräfte beinhaltet (vgl. dazu den Artikel von Klaus Depping auf S. 8 und auch die S. 60).

Fortbildungskalender der hannoverschen Landeskirche

Speziell als Fortbildungsveranstaltungen angelegte Maßnahmen sind im Fortbildungskalender der hannoverschen Landeskirche „Glauben. Wissen. Fortbildung.“ abgedruckt. 2010 findet man hier zum Beispiel Angebote der EEB Niedersachsen, die sich u. a. an Pastoren, Pastorinnen, Diakone und Diakoninnen wenden. Themen sind hier *Professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen*, *Training in Gewaltfreier Kommunikation* oder *Mediation*.

In erster Linie an Erzieherinnen und Erzieher wendete sich 2010 *Küchenchemie & Co. – Wie kann man den Forschergeist von Kindern wecken?*

Darüber hinaus stehen im Fortbildungskalender eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen, die in Kooperation mit der EEB angeboten wurden, z. B. eine *Fortbildung für Diakoninnen*, das Fernstudium *Feministische Theologie*, eine *Weiterbildung „Praxisanleitung“* für Pflegekräfte, eine *Fortbildung zu Systemischen Methoden in Seelsorge und Lebensberatungen* und eine *Fortbildung Arbeitsorganisation im Ephoralbüro* für Ephoralsekretärinnen.

Nicht zu vergessen sind die Fortbildungen, die das Lutherstift Falkenburg und das Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg für unterschiedliche berufliche Zielgruppen in Kooperation mit der EEB angeboten haben.

Seit vielen Jahren eine feste Größe im Fortbildungskalender sind Angebote zu den Themen *Kommunikation*, *Umgang mit der Zeit* und *EDV*, die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchliche Verwaltungen wenden.

Fort- und Weiterbildung in der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig

Einige der Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen sind inzwischen auch in das Fortbildungsprogramm der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig aufgenommen worden und im Programm „Fort- und Weiterbildung“ der Braunschweiger Kirche abgedruckt.

Berufliche Fortbildung für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen

2010 nahmen 43 Kolleginnen und -kollegen an den EEB Seminaren des Fortbildungsprogramms *Kommunikation am Arbeitsplatz* teil (im Vorjahr 47). 34 Kolleginnen und Kollegen kamen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, 8 aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, einer kam aus der Verwaltung der EKD.

Seit 1994 organisiert die EEB Niedersachsen jährlich dieses Fortbildungsprogramm mit beruflichen Fortbildungsseminaren für Verwaltungsangestellte in Kirche und Diakonie. Die Veranstaltungen werden in Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel angeboten. Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat die Veranstaltungen von Anfang an als berufliche Fortbildungen anerkannt und mit in ihren Fortbildungskalender aufgenommen. Die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig nimmt seit 2007 jeweils zwei der Veranstaltungen mit in ihr Fortbildungsprogramm auf. Natürlich sind die Seminare auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Kirchen offen. Sie gehen über 3 Tage und haben jeweils einen Umfang von 24 Unterrichtsstunden. Von den im Jahr 2010 angebotenen 5 Seminaren wurden 4 durchgeführt, sie hatten folgende Themen:

- ◆ *Klar reden und klar sprechen* (8 Teilnahmen)
- ◆ *Konfliktfähigkeit* (14 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Planung und Selbstmotivation* (9 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (12 Teilnahmen)
- ◆ *Telefonkommunikation* (ausgefallen)

Das ausgefallene Seminar *Telefonkommunikation* hätte Irmtraut Müller (Hannover) geleitet. Die anderen Seminare leiteten Inge Marie Lins (Bockenem) und Peter Blanke (EEB Landesgeschäftsstelle).

Die Zusammensetzung der Gruppen entsprach ungefähr der des Vorjahres: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern und Verbandsverwaltungen (16) sowie den Landeskirchenämtern (2) stellten fast die Hälfte der Teilnehmenden, die anderen kamen aus Pfarrämtern (9) oder Superintendenturen (1), diakonischen Einrichtungen (3), Ev. Familienbildungsstätten (4) und weiteren Einrichtungen (8).

Aus pädagogischer Sicht ist die Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen. Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirchenkreisämtern haben ja nicht selten dienstlich miteinander zu tun, das gilt auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und aus den Kirchenkreisämtern. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis für einander können alle profitieren.

Die oben beschriebenen fünf Seminare zum Thema „*Kommunikation am Arbeitsplatz*“ werden auch im laufenden Jahr (2011) angeboten.

Fortbildungen für Verwaltungsangestellte im Haus kirchlicher Dienste

Seit 2005 führt die EEB Niedersachsen ein Fortbildungsprogramm für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HKD) durch.

Dieses Programm hat die EEB in Abstimmung mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (HKD) entwickelt. Das HKD stellt es seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses zur Verfügung.

Im Jahr 2010 wurden die beiden Fortgeschrittenenseminare *Kollegiale Beratung – Lösungen gemeinsam entwickeln* (8 Ustd.) und *Klare Aussagen machen – Kommunikation üben* (8 Ustd.) durchgeführt. Außerdem zweimal ein *Gruppencoaching für die Verwaltungsassistentinnen* (jeweils 8 Ustd.) Die Seminare führte Stefanie Laurion durch, die inzwischen auch pädagogische Mitarbeiterin der EEB Landesgeschäftsstelle ist.

Im laufenden Jahr (2011) wird das Fortbildungsprogramm weitergeführt.

EDV Schulungen

Wie in den Vorjahren gab es 2010 vier viertägige EDV Schulungen für Auszubildende und Anwärter des kirchlichen Verwaltungsdienstes des Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Kursleiter war wie immer Peter Baum. ♦



Mitarbeiter/innenfortbildung 2010

Angela Biegler, Anke Grimm



Im Jahr 2010 wurden insgesamt 50 Mitarbeiter/innenfortbildungen durchgeführt, davon lagen 25 im Eltern-Kind-Bildungsbereich. An den Mitarbeiter/innenfortbildungen haben 827 Personen teilgenommen, 666 Frauen und 161 Männer. Das Unterrichtsstundenvolumen umfasste im Jahr 2010 insgesamt 389 Unterrichtsstunden.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Anzahl der Maßnahmen und die Zahl der Teilnehmenden stabil geblieben, allerdings ist die Zahl der Unterrichtsstunden gesunken, denn sie lag 2009 noch bei 440 Stunden. Der Rückgang bei den Unterrichtsstunden ist durch eine weitere Abnahme der Mehrtagesveranstaltungen zu erklären. Damit verstärkt

sich der schon lange feststellbare Trend, dass eher kürzere Fortbildungsangebote gewählt werden.

Im Bereich *Religiöse/Theologische Bildung* waren fünf Maßnahmen geplant, stattgefunden haben nur zwei. Hier ist ein Einschnitt zu verzeichnen, da der bisher zuständige Kollege, Pastor Friedrich Holze, in den Ruhestand gegangen ist und nicht mehr die bisherigen personellen Kapazitäten zur Verfügung stehen. Die weitere Entwicklung dieses für die EEB wichtigen Bereiches der Mitarbeiter/innenfortbildung wird derzeit in einem Qualitätszirkel beraten.

Gut angelaufen ist die Kampagne „Erwachsen glauben“ in Kooperation mit den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste. Nach den erfolgreichen Studientagen in den Sprengeln wird es nun weitere Fortbildungsangebote für Kursleitungen zu einzelnen Glaubenskursen geben. Die EEB Niedersachsen unterstützt diese Kampagne mit einer Sonderförderung für Glaubenskurse der Kampagne und Glaubenskursen aus den EEB Arbeitshilfen.

Neu erschienen ist Anfang 2011 die EEB Arbeitshilfe „Lebenswörter – Beispiele evangelischen Denkens“ von Prof. Dr. Gottfried Orth aus Braunschweig und Erika Barth von der EEB in Osnabrück. Zu dieser neuen Arbeitshilfe wird es regionale Informationsveranstaltungen geben.

Der Bereich *Bildungsarbeit für Ältere* wird nach wie vor konstant gut angenommen, gefragt sind vor allem die Ideenbörsen für die Seniorenarbeit, die Seminare zur Biografiearbeit und die Angebote zum Thema „Demenz“. Besonders erfolgreich waren die beiden EEB-Foren zum Thema „Die Würde erleben lassen – Innovative Formen der Begleitung von Demenzzkranken“ im Februar 2010 mit ca. 150 Teilnehmenden und im März 2011 mit fast 250 Besucherinnen und Besuchern. Hier zeigt sich ein hoher Fortbildungsbedarf, der von Seiten der EEB Niedersachsen auch zukünftig aufgenommen werden wird.

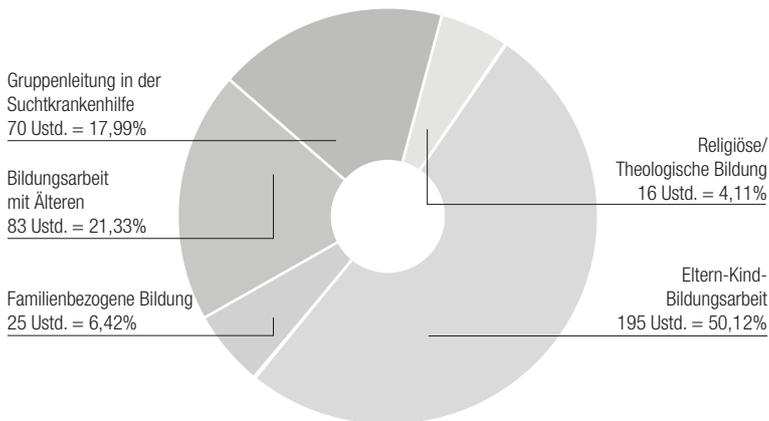
Während im Jahr 2009 im Bereich *Bildungsarbeit mit Suchtkranken* 8 Mitarbeiter/innenfortbildungen angeboten wurden, waren es im Jahr 2010 9 Fortbildungen zu verschiedenen Themen. Besonders gut besucht war eine Mitarbeiter/innenfortbildung zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“. Das Thema wird daher nun auch an anderen Standorten angeboten.

Im Bereich *familienbezogene Bildung* lässt sich in einigen Regionen ein höherer Ausfall (Stade, Verden, Ammerland) im Bereich der Eltern-Kind-Bildungsarbeit feststellen. Ursache ist die allgemeine und seit längerem bekannte demografische Entwicklung (Stichworte: weniger Kinder, frühere Rückkehr in die Erwerbstätigkeit, „Vergreisung“ einzelner Regionen etc.). Auch der Rückgang der Mitarbeiter/innenfortbildungen für den Bereich der Eltern-Kind-Bildungsarbeit ist darauf zurückzuführen.

Dafür gibt es bei den Eltern-Baby-Kursen MALIBU® erfreuliche und vor allem große Zuwächse. So sind bereits über 100 MALIBU® Kursleitungen ausgebildet worden. Die

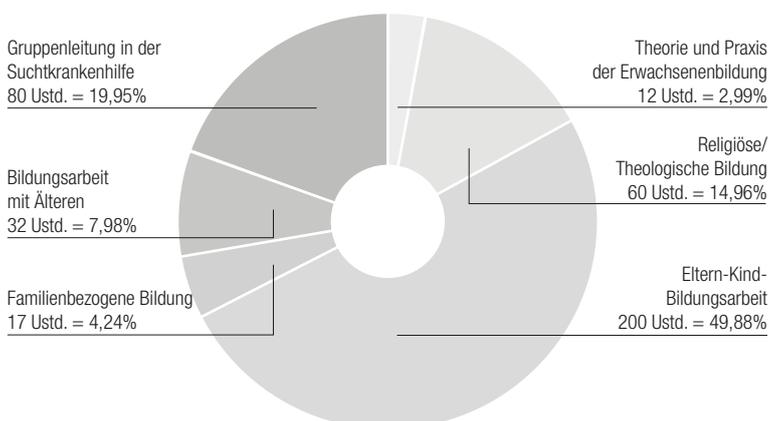
Verteilung der Unterrichtsstunden nach Themenbereichen der Mitarbeiterfortbildung 2010

Gesamtstundenzahl: 389 Ustd.



Verteilung der Unterrichtsstunden nach Themenbereichen der Mitarbeiterfortbildung 2009

Gesamtstundenzahl: 401 Ustd.



Kursleiterinnen bieten dann in Kooperation mit Kirchengemeinden die Eltern-Baby-Kurse MALIBU® an. Die meisten der Eltern-Baby-Kurse MALIBU® finden in den EEB Arbeitsgemeinschaften Emsland-Bentheim, Ostfriesland und Hannover/Niedersachsen Mitte statt.

Erstmalig und mit guter Resonanz wurde im Mai 2010 eine gemeinsame „Werkstatt Praxisberatung“ für Eltern-Kind-Praxisberaterinnen und MALIBU® Kursleitungen und Praxisberaterinnen durchgeführt, und zwar zum Thema: „Wie lernen Mütter Mütterlichkeit?“

Diese gemeinsamen Praxistage wird es auch weiterhin geben, immer im Frühjahr.

Von den 38 geplanten Mitarbeiter/innenfortbildungen in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit haben 25 stattgefunden, 12 sind ausgefallen. Teilgenommen haben insgesamt 241 Kursleiterinnen und 2 Kursleiter.

Es fällt positiv auf, dass bei den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Fragebögen zu den Veranstaltungen im Bereich der familienbezogenen Bildung eine hohe Zufriedenheit geäußert wird. Beim Punkt „Die Veranstaltung hat mir insgesamt gefallen“ geben 90 % bis 100 % der Antwortenden „trifft eher zu“ oder „trifft zu“ an. Dies gilt auch in Fällen, wo bei anderen Fragen einige teils/teils oder auch vereinzelte unzufriedene Äußerungen vorliegen.

Alle Angebote der EEB Niedersachsen im Bereich der familienbezogenen Bildung finden Sie inzwischen auf einem Blick im Internet: auf der Homepage der EEB Niedersachsen (www.eeb-niedersachsen.de) unter „Familien stärken“.

Zum Schluss noch eine Information in eigener Sache: Zum 31. März 2011 hat Angela Biegler die Koordination der Mitarbeiter/innenfortbildung der EEB Niedersachsen an Anke Grimm abgegeben. Nun liegt der Bereich Mitarbeiter/innenfortbildung und der gesamte Bereich der Familienbildung mit der Eltern-Kind-Bildungsarbeit in einer Hand. ♦

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Oktober 2011

Die Arbeitshilfen können in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen bestellt werden:
per Postkarte, telefonisch (0511/1241-483),
per Fax (0511/1241-465) oder
per E-Mail (EEB.Arbeitshilfen@evlka.de).
Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

In der Landesgeschäftsstelle oder unter www.eeb-niedersachsen.de können Sie auch ein ausführliches Verzeichnis der Arbeitshilfen bekommen.

Nr. 1: Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens (versch. Autoren und Autorinnen),
3. Aufl. 2007 (überarbeitet), 10 Euro

Nr. 2: Kinder fragen nach Gott

Bausteine für die familienbezogene Bildungsarbeit
1. Auflage 2004, 5 Euro

Nr. 4: Erziehen in unserer Zeit – Eltern in Verantwortung für Familie

13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit
2. Auflage 2004, 10 Euro

Nr. 5: Grenzen geben Freiheit

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 6: Kinder fragen nach dem Tod

Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
3. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 7: Evangelisch – aus welchem Grund?

Bausteine für ein evangelisches Profil
1. Auflage 2006, 10 Euro

Nr. 8: Gleich oder verschieden?

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen
1. Auflage 2006, 10 Euro

Nr. 9: Leben mit dementen Menschen

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit pflegenden Angehörigen
2. Auflage Juli 2007, 10 Euro

Nr. 10: Verständigung im Konflikt*

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (von SUSANNE BENZLER, CHRISTOPH DAHLING-SANDER, FRIEDRICH HOLZE)
1. Auflage 2007, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Ev. Akademie Loccum.

Nr. 11: Projekt Freiheit: Die 10 Gebote

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute
(von GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage März 2009, 10 Euro

Nr. 12: Kaum zu glauben?!*

Ein kleiner Glaubenskurs (von PHILIPP ELHAUS)
2. Auflage März 2011, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsfeld Missionarische Dienste)

Nr. 13: Ich bin der Weg

Symbolworte des Johannes-Evangeliums
(von FRIEDRICH HOLZE und KONRAD PÖPEL)
Am Beispiel des Johannesevangeliums soll über ausgewählte Symbolworte ein Zugang zur Symbolsprache der Bibel gewonnen werden. Dabei spielt die Erfahrung der Teilnehmenden, ihre Lebensgeschichte, eine wichtige Rolle.

Vier Abende mit je drei Unterrichtsstunden:

- 1) Symbole verstehen lernen – Der Prolog des Evangeliums.
- 2) „Ich bin das Brot des Lebens“ – Mit Hungrigen teilen lernen.
- 3) „Ich bin der wahre Weinstock“ – Im Glauben wurzeln und Frucht bringen.
- 4) „Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben“ – Meine Identität als Christ finden.

Neuaufgabe Juni 2010, 10 Euro

* Überarbeitete Neuaufgabe einer Arbeitshilfe, die 1992 in der Reihe „Zugänge zur Bibel“ erschienen ist.

Nr. 14: Lebenswörter

Beispiele evangelischen Denkens
(von ERIKA BARTH und GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage Mai 2011

Zusammen mit dem Buch „Wörter des Lebens“ 20 Euro
(siehe auch Seite 28 in diesem Jahrbuch)

Nr. 15: Lebensstil und Zukunft 1

Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus
(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)
1. Auflage September 2011
(siehe auch Seite 27 in diesem Jahrbuch)



Wechsel in der Leitung der Geschäftsstelle der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen

In einem Gottesdienst am 29. August 2011 in der Neustädter Kirche wurde der Leiter der Geschäftsstelle der Konföderation, Oberlandeskirchenrat JÖRG-HOLGER BEHRENS, in den Ruhestand verabschiedet. Er hatte dieses Amt 23 Jahre inne.

Zu den Aufgaben des Leiters der Geschäftsstelle gehört die Vorbereitung und Koordination von Beschlüssen der fünf Gliedkirchen der Konföderation, sofern sie die Landespolitik betreffen. Dazu sind regelmäßige Gespräche mit der Politik auf unterschiedlichen Ebenen erforderlich. Darüber hinaus sind die Einrichtungen in konföderierter Trägerschaft, wie z. B. die EEB Niedersachsen, zu fördern und zu beaufsichtigen.

In demselben Gottesdienst wurde Oberlandeskirchenrätin ANDREA RADTKE als Nachfolgerin in ihr neues Amt eingeführt. Der Leiter der EEB Niedersachsen dankte dem scheidenden Amtsinhaber für die Zusammenarbeit und wünschte seiner Nachfolgerin eine glückliche Hand und Gottes Segen.

Bernd Rebens ist verstorben

Der langjährige Geschäftsführer der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung in Niedersachsen, BERND REBENS, ist am 20. Juli 2011 nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben.

Nach seinem Studium der Pädagogik, Soziologie und Geschichte führten ihn seine Stationen als Erwachsenenbildner zur Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, zur Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und zur Kreisvolkshochschule und zur Volkshochschule in Hannover. 1993 wurde er Verbandsdirektor des Landesverbandes der Volkshochschulen Niedersachsens, seit 2006 war er einer der beiden Geschäftsführer der Agentur, die er mit Kompetenz und Engagement zu einer politisch und pädagogisch wirkungsvollen Institution der Niedersächsischen Erwachsenenbildung entwickelte.

In seinem Nachruf sagte der Vorsitzende des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung, Dr. Jürgen Walter: „Bernd Rebens war ein gefragter Gesprächspartner, auch in der Politik. Er hat oft vermittelt, aber er hatte stets einen klaren Standpunkt ... Die Kolleginnen und Kollegen der Erwachsenen- und Weiterbildung ... verdanken ihm viel.“

Ehrennadel des Niedersächsischen Bundes an Uta Gerweck

UTA GERWECK, die für die EEB Südniedersachsen tätig ist, hat am 7. Juni 2011 die Ehrennadel des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung verliehen bekommen.

Frau Gerweck gilt als anerkannte Aktivistin für Menschenrechte und hat sich seit ihrer Jugend für Flüchtlinge,

Migrantinnen und Migranten und anderen Menschen in sozialen Notlagen eingesetzt. In ihrer Arbeit im Migrationszentrum Göttingen ist es ihr in beispielhafter Weise gelungen, den Auftrag der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen mit dem diakonischen Auftrag der Evangelischen Kirche zu verbinden.

In seiner Rede würdigte Dr. Jürgen Walter, der Vorsitzende des Niedersächsischen Bundes, ihr Engagement als jahrelangen wesentlichen Beitrag zum friedlichen, demokratischen Zusammenleben.

Wilhelm Niedernolte erneut Vorsitzender der DEAE

Die Delegierten der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) wählten bei der diesjährigen Mitgliederversammlung in Tutzing erneut WILHELM NIEDERNOLTE, den Leiter der EEB Niedersachsen, als Vorsitzenden.

Gemeinsam mit ihm wurde DR. BIRGIT ROMMEL, die Leiterin der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg, als Vorsitzende gewählt.

Petra Herre im Ruhestand

PETRA HERRE wurde am 16. Mai 2011 in den Ruhestand verabschiedet. Sie war von 1992 bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE). Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EEB wird sie als *die* Fachfrau für familienbezogene Bildung in Erinnerung bleiben. Zu ihrer Verabschiedung hatte die DEAE zu einer Fachtagung unter dem Titel „Lebenslanges Lernen zwischen Nützlichkeit und Lebenslust – Themen evangelischer Erwachsenenbildung“ in das Augustinerkloster nach Erfurt eingeladen. Nach der Tagung mit Referaten und Workshops wurde Petra Herre in einem Gottesdienst feierlich von ihrer Tätigkeit in der DEAE entpflichtet. Der Tag schloss mit einem Empfang, bei dem in den Grußworten noch einmal ihre Bedeutung für die EEB in den Landeskirchen, in Deutschland und darüber hinaus deutlich wurde.

STEFANIE LAURION ist seit dem 1. Dezember 2010 als pädagogische Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen tätig. Sie ist Dipl.-Kulturwissenschaftlerin und hatte zuletzt freiberuflich als Dozentin in der berufsbezogenen Erwachsenenbildung und hauptberuflich in einem Institut für Organisationsentwicklung gearbeitet. Frau Laurion ist die neue Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) der EEB Niedersachsen.

Zum 31. März 2011 hat ANGELA BIEGLER aus der EEB Geschäftsstelle Hannover die Koordination der Mitarbeiter/innenfortbildung der EEB Niedersachsen an ANKE GRIMM in der Landesgeschäftsstelle übergeben.

ELISABETH SPRADAU, pädagogische Mitarbeiterin und Leiterin des Ev. Bildungswerks Ammerland (EBA), ist am 2. Juli 2011 mit einem Gottesdienst in der Westersteder St. Petri-Kirche in den Ruhestand verabschiedet worden. Sie war seit 1985 ehrenamtlich und seit 1992 hauptberuflich Geschäftsführerin des Ev. Bildungswerks Ammerland. *(Näheres dazu im Artikel von Wilhelm Niedernolte in diesem Jahrbuch. Frau Spradau ist auch mit einem lesenswerten eigenen Artikel in diesem Jahrbuch vertreten.)*

Nach einer längeren Zeit der Beurlaubung ist STEPHANIE KOSLOWSKI seit dem 1. Juli 2011 wieder als Verwaltungsmitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen tätig. Mit einem weiteren Stellenanteil arbeitet sie für das Haus kirchlicher Dienste.

CHRISTINE ROCH, pädagogische Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, hat ihre Tätigkeit bei der EEB mit Ablauf des 30. September 2011 beendet. Sie war seit dem 1. September 2007 in der Familienbezogenen Bildung tätig und hat in dieser Zeit insbesondere den Eltern-Baby-Kurs MALIBU® entwickelt und zahlreiche Kursleiterinnen ausgebildet *(vgl. dazu den Artikel von Christine Roch in diesem Jahrbuch)*. MALIBU® wird inzwischen in mehreren Regionen Niedersachsens so gut angenommen, dass dieser Eltern-Kind-Kurs auch nach ihrem Ausscheiden aus der EEB weitergeführt werden kann. Zuständig ist jetzt ANKE GRIMM. Die EEB ist Frau Roch sehr dankbar für ihre Zeit bei der EEB und wünscht ihr auch für ihre neue Tätigkeit viel Erfolg und Gottes Segen.

PETER TOBIASSEN ist vom 1. Oktober 2011 an als pädagogischer Mitarbeiter und Leiter des Evangelischen Bildungswerkes Ammerland tätig. Er ist Sozialarbeiter und war zuvor Geschäftsführer der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer.

Pastor KLAUS DEPPING wurde am 5. Oktober 2011 im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang aus dem Dienst der EEB Niedersachsen in den Ruhestand verabschiedet.

Er begann seinen pfarramtlichen Dienst in den Kirchengemeinden Betheln und Barfelde, bevor er nach seiner Tätigkeit im Haus kirchlicher Dienste in Hannover in der „Gemeindebezogenen Altenarbeit“ 2001 zur Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen kam.

Seine Aufgabe bei der EEB war die der Bildungsarbeit mit Menschen in höherem Lebensalter. Mit einem Teil seines Dienstes versah er die Begleitung und Fortbildung von Altenheimseelsorger/innen. Diese Bereiche baute er zu einer anerkannten Fachstelle aus, mit dem Schwerpunkt „Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen“. In diesem Zusammenhang führte er zahlreiche Studientage durch sowie zwei Foren unter dem Titel „Die Würde erleben lassen“ *(vgl. dazu den Artikel von Klaus Depping in diesem Jahrbuch)*.

Darüber hinaus veröffentlichte er Fachbücher und Artikel in Fachzeitschriften. Die EEB verdankt Klaus Depping den Aufbau und die Profilierung des an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnenden Bereichs der Bildungsarbeit für und mit Menschen im höheren Lebensalter. Dies wird von Seiten der Kirchenleitung ebenso gesehen.

Sie hat als Nachfolgerin Pastorin GISELA FREESE vorgesehen, die im Gottesdienst am 5. Oktober in ihr neues Amt eingeführt wurde. Frau Freese wird dann als pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Niedersachsen tätig sein und auch die Fachaufsicht über die Altenheimseelsorgerinnen und -seelsorger haben. Sie ist Pastorin und Dipl.-Gerontologin. Nach einigen Jahren als Gemeindepastorin war sie 1997–2002 Studienleiterin in der Ev. Akademie Loccum und zuletzt Bereichsleiterin der kirchlichen Dienste in den Diakonischen Heimen in Kästorf.

Wir wünschen unserem Kollegen Pastor Klaus Depping eine gute Zeit und Gottes Segen für die Zukunft und unserer neuen Kollegin Gisela Freese eine gesegnete Zeit bei der EEB Niedersachsen.

HELGA CLAUS, die Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Geschäftsstelle in Wolfsburg, wird Ende Oktober 2011 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit gehen. Sie hat viele Jahre für die EEB gearbeitet, und war auch am Aufbau der ehemaligen EEB Kreisgeschäftsstelle in Wolfsburg beteiligt. Seit vielen Jahren ist sie auch als Kursleiterin in der Mitarbeiterfortbildung der EEB aktiv, hier insbesondere für Veranstaltungen im Bereich der Suchtkrankenhilfe. Wir wünschen unserer Kollegin Helga Claus eine gute Zeit und Gottes Segen für die Zukunft

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Fachbeirat

Vorsitzende:

Dr. Karin Köhler, Hildesheim

stellvertretende Vorsitzende:

Ute Klinge, Wolfenbüttel

Mitglieder des Fachbeirates:

Lars Bednorz, Braunschweig

Prof. Dr. Heike Dieball, Hannover

Olaf Grobleben, Oldenburg

Anke Grimm, Hannover

Ralf Handelsmann, Stade

Hilke Klüver, Leer

Hans-Jürgen Lange, Verden

Wilhelm Niedernolte, Hannover

Rainer Theuerkauff, Bad Zwischenahn

Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Hannover

ständige Gäste:

Andrea Radtke, Hannover

Friedrich-Wilhelm Busch, Nordhorn

Andreas Weiß, Königslutter

Pädagogische Leitung

Wilhelm Niedernolte

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover

Archivstr. 3, 30169 Hannover

Tel. (05 11) 12 41-4 13, Fax 12 41-4 65

EEB.Niedersachsen@evlka.de

Wilhelm Niedernolte, päd. Leiter

Volker Steckhan, Geschäftsführer

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin

Petra Butterbrodt, Verwaltungsassistentin

Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin

Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin

Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin

Renate Nordmeyer, Verwaltungsmitarbeiterin

Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften

Bereich Weser/Ems

EEB Oldenburg

Vorsitzende des Vorstands: Ulrike Ewald

Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg

Tel. (04 41) 9 25 62-0, Fax 9 25 62-20

EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin

Petra Ailjets, Verwaltungsmitarbeiterin

Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Ostfriesland

Vorsitzende des Vorstandes: Präses Hilke Klüver

Saarstr. 6, 26789 Leer

Tel. (04 91) 91 98-1 50, Fax 91 98-1 51

EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de

Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter

Anna Müller, Verwaltungsmitarbeiterin

Ev. Bildungswerk Ammerland

Vorsitzender des Vorstandes: Kreispfarrer Lars Dede

Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede

Tel. (04 488) 7 71 51, Fax 7 71 59

EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de

Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter

Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Emsland/Bentheim

Vorsitzender des Vorstandes:

Pastor Gerhard Kortmann, Nordhorn

Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn

Tel. (05 921) 8 802-15, Fax 8 802-11

EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de

Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin

Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Region Osnabrück

Vorsitzende des Vorstandes: Dr. Wiebke Köhler

Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück

Tel. (05 41) 5 054-10, Fax 5 054-110

EEB.Osnabrueck@evlka.de, www.eeb-osnabrueck.de

Erika Barth, päd. Mitarbeiterin

Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Nord

EEB Nord

Vorsitzende des Vorstands:
Pastorin Heike Kehlenbeck
Teichstraße 15, 21680 Stade
Tel. (041 41) 62048, Fax 65448
info@EEB-Stade.de, www.eeb-stade.de
Pastor Ralf Handelsmann, päd. Mitarbeiter
Edeltraud Fidder, Verwaltungsmitarbeiterin
Anette Heins, Verwaltungsmitarbeiterin
Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg, Verden

Vorsitzender des Vorstands: Rolf Buchholz
Hinter der Mauer 32, 27283 Verden
Tel.: (042 31) 800500, Fax 800501
EEB.Verden@evlka.de
www.eeb-verden.de
Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter
Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Lüneburg

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz
Barckhausenstraße 1, 21335 Lüneburg
Tel. (041 31) 223 7770, Fax (041 31) 223 7771
EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de
Inge Osterwald, päd. Mitarbeiterin
Karen Ahrlich, Verwaltungsmitarbeiterin (beurlaubt)
Elke Mohrmann, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Mitte

EEB Hannover/

Niedersachsen-Mitte

Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Detlef Brandes
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de
Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Sabine Meissner, päd. Mitarbeiterin
Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Schaumburg-Lippe

Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Dr. Wieland Kastning
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de,
www.eeb-hannover.de
Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Vorsitzender des Vorstands: N.N.
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 1241-582, Fax 1241-465
EEB.Lgst.Hannover@evlka.de,
www.eeb-niedersachsen.de/hkd
Volker Steckhan, päd. Mitarbeiter
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Süd

EEB Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg

Vorsitzende des Vorstands: N.N.
An der Christuskirche 2, 38440 Wolfsburg
Tel. (053 61) 89333-53, Fax 89333-54
EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de
Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin
Meike Neumann, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Region Hildesheim

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Erich Wenneker
Goschenstraße 70, 31134 Hildesheim
Tel. (051 21) 1020-394, Fax 1020-889
EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de
Pastor Thomas Aehnelt, päd. Mitarbeiter
Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Braunschweig

Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel. (053 31) 802-543, Fax 802-714
EEB.Braunschweig@evlka.de
www.eeb-braunschweig.de
Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin
Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Südniedersachsen

Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Gert Liebenehm-Degenhard
Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen
Tel. (05 51) 45023, Fax 47655
EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de
Werner Peter, päd. Mitarbeiter
Pastorin Christiane Scheller, päd. Mitarbeiterin
Rosemarie Freimann, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Nolte, Auszubildende
Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin

Autorinnen und Autoren

Erika Barth, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Osnabrück

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Klaus Depping, Pastor, bis 9/2011 päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle, und Beauftragter für gemeindebezogene Altenarbeit der hannoverschen Landeskirche

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Ralf Handelsmann, Pastor und päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Stade

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Oldenburg

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin und Qualitätsmanagementbeauftragte der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

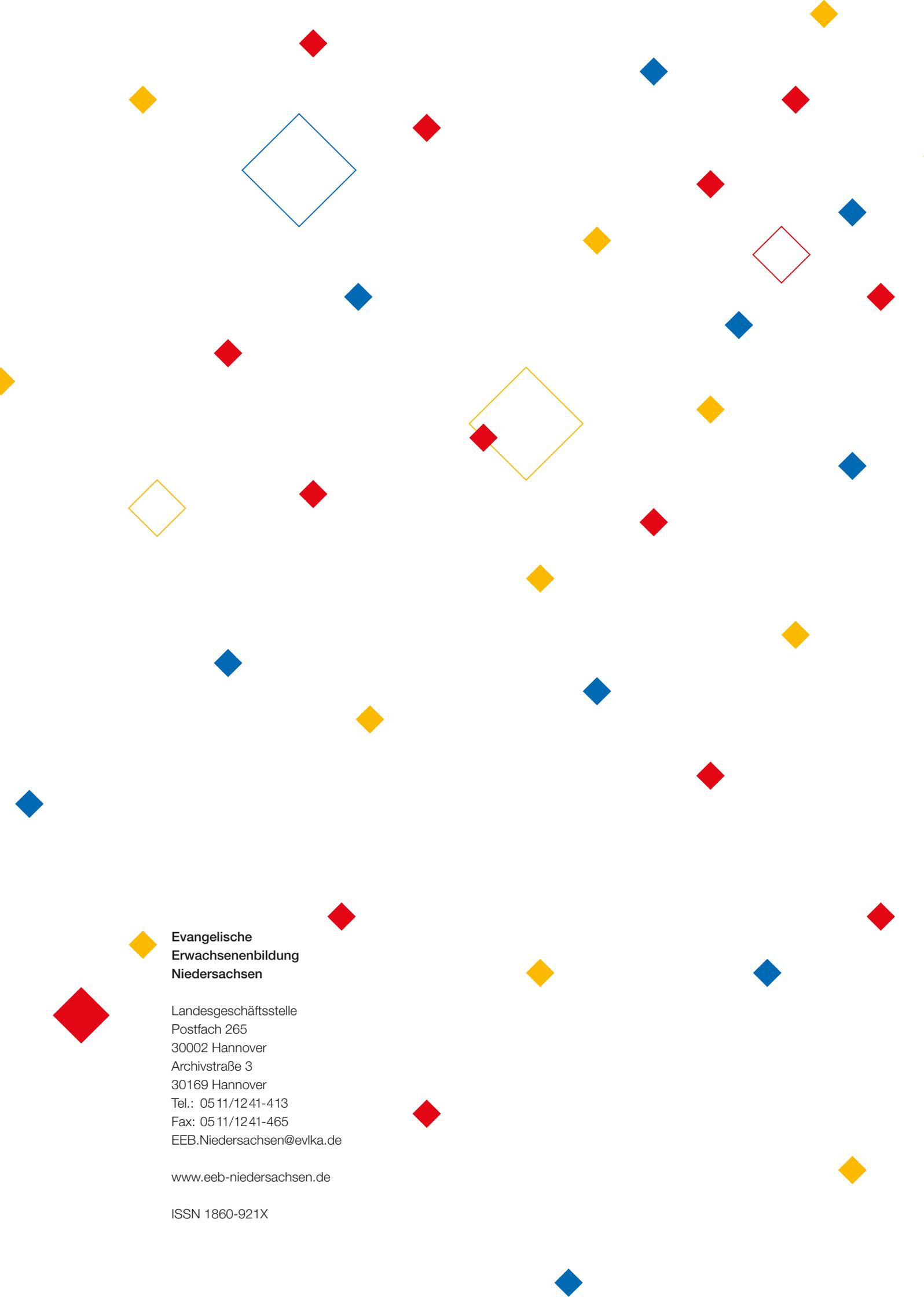
Wilhelm Niedermolte, Superintendent a. D. und Leiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Prof. Dr. Gottfried Orth, Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Technischen Universität Braunschweig

Christine Roch, bis 9/2011 päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Elisabeth Spradau, bis 6/2011 päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Ev. Bildungswerk Ammerland

Volker Steckhan, Geschäftsführer der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 05 11/1241-413
Fax: 05 11/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X